Geschichte
der
Einführung der feinwolligen
spanischen Schaafe
in
die verschiedenen europäischen Länder
und
auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung;
ihres
gegenwärtigen Zustandes, ihrer Anzahl; der verschiedenen Methoden, sie zu erziehen, und der Vortheile, welche sie der Landwirthschaft und dem Handel gewähren.

Von
C. P. Lasteyrie,
vieler gelehrten und ökonomischen Gesellschaften Mitgliede.

Aus dem Französischen übersetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von
Friedrich,
Herzog zu Schleßwig-Holstein-Beck.

Erster Theil.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer, d. Jüng.
1804.

Dem

Freyherrn S. von Richthofen,

Erbherrn auf Köhlhöhe, Mittel- und Nieder-Gutschdorfe,

seinem

verehrten Freunde und Schwiegersohne,

gewidmet

von

dem Uebersetzer.

Mein theuerster Freund und Sohn!

Seit unserer Bekanntschaft liebte und schätzte ich Sie; und bald wurden wir, nicht nur nahe Verwandte, sondern auch Freunde. Unsere beyderseitige Vorliebe zur Landwirthschaft machte, daß wir Gefährten auf einem zwar angenehmen, doch oft mühsamen Wege wurden, und daß wir mit einander wetteifern, um der Vollkommenheit uns, so viel in unsern Kräften stehet, zu nähern. Wir beyde lieben die veredelte Schaafzucht, weil wir beyde von ihrem großen Nutzen völlig überzeugt sind. Alles dieses veranlasset mich, Ihnen, mein Theuerster, die Uebersetzung eines in seiner Art sehr

schätzbaren Buches zu widmen; eine Arbeit, die mir so manche trüben Stunden des Kummers, den Sie so innigst mit mir theilten, erheiterte. Nehmen Sie es als einen schwachen Beweis der innigen Liebe und Achtung auf, die Sie so ganz verdienen, und mit welcher ich lebe und sterbe, als

Ihr

Lindenau,
am 23ten Februar,
1804.

treuester Freund und Vater,
Friedrich,
Herzog zu Holstein-Beck.

Vorrede.

Das Buch, welches ich hier den deutschen Landwirthen, in unsere Muttersprache übertragen, in die Hände liefere, enthält die Resultate der Bemerkungen, welche der Verfasser auf einer in den letzten Jahren des verflossenen Jahrhunderts gemachten beschwerlichen Reise gemacht hat. Er reisete nicht für sich, sondern er hatte den Auftrag — ob von der Regierung selbst, oder von dem National-Institute, dieses weiß ich nicht gewiß — erhalten, die nördlichen Länder Europens zu

durchreisen, um den Zustand der Schaafzucht, besonders aber der durch spanisches feinwolliges Vieh veredelten, genau zu untersuchen. Diese Untersuchung sollte zu einer Gewißheit führen: ob die spanischen feinwolligen Schaafe sich in denen Ländern, wohin man sie seit beynahe einem Jahrhundert oder später gebracht hätte, in ihrer ursprünglichen Schönheit erhalten hätten, in wie ferne durch sie die Veredlung der Landschaafe Statt gefunden, und ob diese sich erhalten habe, oder ob die veredelten Schaafe nach und nach ausgeartet wären? Das Resultat der von dem Verfasser mit rastloser Thätigkeit angestellten gründlichen Untersuchungen und Beobachtungen ist: daß an

allen Orten, wohin man spanische feinwollige Schaafe gebracht, sie gehörig behandelt und ihre Race rein und unvermischt erhalten hat, diese Race in ihrer ursprünglichen Schönheit unverändert geblieben ist; und daß da, wo man bey dem Veredlungsgeschäfte richtig zu Werke gegangen ist und richtige Grundsätze befolgt, das heißt, wo man bis zur Erzeugung der vierten veredelten Generation keine andere als ächt spanische, oder was ganz dasselbe ist, vollkommen veredelte Böcke gebraucht hat, daß an solchen Orten, sage ich, die vierte Generation vollkommen veredelt ist, und sich bey anhaltender Sorgfalt ihre Nachkommen unverändert erhalten haben, und den ächt spani-

schen Merinos in Ansehung der Schönheit und Vollkommenheit der Wolle gar nicht nachstehen.

Der Inhalt dieses Buches ist für Staats- und Landwirthe so lehrreich und unterhaltend, daß ich dem Wunsche, dasselbe für alle deutsche Landwirthe brauchbar zu machen, nicht widerstehen konnte. Ich machte mich um so lieber in den langen Winterabenden an diese Uebersetzung, da ich einer Erholung und Zerstreuung bedurfte, um wenigstens auf einige Augenblicke den Verlust einer mir in der Blüthe der Jahre, in der größesten Fülle der Gesundheit und im dritten Monate ihrer ganz glücklichen Ehe entrissenen geliebten, wahrhaft

guten Tochter — nicht zu vergessen, nur — weniger schmerzhaft zu fühlen. Ich hoffe, die traurige Stimmung meiner Seele soll auf diese Arbeit keinen Einfluß gehabt haben; wäre dieses der Fall, so wird man es mir ja wohl verzeihen! Mein Hauptbestreben ist hauptsächlich dahin gegangen, richtig zu übersetzen, den Sinn des Verfassers zu treffen, ohne auf gekünstelten Ausdruck und blumenreiche Wendungen zu denken, welche sich auch nicht im Original finden.

Die wenigen Anmerkungen, die ich beygefügt habe, schienen mir für Leser, welche mit der Eintheilung von Frankreich in Departements und mit denen dortigen neuen Maaß-

sen und Gewichten nicht ganz bekannt sind, nothwendig; sie erhöhen den Werth des Werkes nicht, sie sollten es auch nur, wo es nöthig schien, ganz verständlich machen.

Wem nach Lesung dieses Buches noch Zweifel gegen die Möglichkeit: spanische feinwollige Schaafe in ganz Europa — Lappland vielleicht allein ausgenommen — zu erziehen übrig bleiben, dem beweise diese Möglichkeit, wer da kann und will, ich vermag es nicht. Für die Wahrheit der in diesem Buche erzählten Dinge glaube ich mich verbürgen zu können, einige wenige mir ganz unbekannte ausgenommen.

Ein Umstand bewog mich, hier nur den ersten Theil der Presse zu übergeben; ich fand nemlich das vierte Kapitel, welches von der Schaafzucht in den preußischen Staaten handelt, sehr unvollständig. Seit Hr. Lasteyrie seine Reise machte, wobey er die preußischen Staaten kaum berührte, ist in denselben viel für die Veredlung der Schaafzucht geschehen; sie macht hie und da, besonders in West- und Südpreußen, rasche Fortschritte, und wird sie hoffentlich auch in Ost-Preußen machen. In den Marken, in Pommern, in Schlesien, im Anspachischen, im Magdeburgischen wird mit mehr oder weniger Eifer daran gearbeitet. Ich hoffe daher diesem Buche ein Interesse

mehr für deutsche Landwirthe zu verschaffen, wenn ich dem davon handelnden Kapitel des zweyten Theils so viel Nachrichten von dem Fortgange und Zustande der Veredlung in diesen Staaten beyfüge, als es mir möglich seyn wird, zu erhalten. Zu Michael werde ich den zweyten Theil hoffentlich können folgen lassen.

Mein größester Wunsch bey Herausgabe dieser Uebersetzung ist: allen Wirthen so viel als möglich Muth zu machen, das Veredlungswerk mit aller Macht und Energie zu unternehmen.

Inhalt
des ersten Theils.

Erstes Kapitel.

Zweytes Kapitel.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Achtes Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Zehentes Kapitel.

Eilftes Kapitel.

Geschichte

der

Einführung der spanischen feinwolligen Schaafe in die verschiedenen europäischen Länder und auf das Vorgebürge der guten Hoffnung.

Erster Theil.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Uebersicht der Naturalisirung der Merinos.

Die Vortheile, welche für die Landwirthschaft und den Handel eines Staates aus der Veredlung der Schaafzucht entspringen, waren denen Regierungen in Europa seit langer Zeit bekannt; allein Unwissenheit und Vorurtheile standen ihren Absichten im Wege, und es verfloß eine lange Reihe von Jahren, ehe man suchte einen Gedanken auszuführen, an dessen Ausführbarkeit beynahe allgemein gezweifelt wurde.

Männer, deren Vaterlandsliebe und deren Kenntnisse sie gleich ehrwürdig machen, bemüheten sich endlich mit rastlosem Eifer, ihre Mitbürger über diesen Punkt aufzuklären, und ihnen durch Thatsachen zu beweisen: daß die Natur

dem Gedeihen der feinwolligen Schaafe in keinem von dem ihrigen verschiedenen Clima entgegen arbeite, sondern vielmehr die Versuche des Kunstfleißes zu begünstigen scheine.

Unter den verschiedenen Männern, welche sich ein großes Verdienst um ihr Vaterland in dieser Hinsicht erworben haben, verdienen Alströmer in Schweden, König in Sachsen, Fink in Preußen, [1]) Graf von Magnis in Schlesien, Daubenton und Gilbert in Frankreich, Twent in Holland und Nelson in Dännemark genannt zu werden.

Schon beynahe vor einem Jahrhundert führte Schweden superfeinwollige spanische Schaafe oder Merinos bey sich ein; sie sind in jenem rau-

---

1) Herr Fink ist eigentlich Pächter in Cösitz im Anhalt-Cöthenschen und hat erst lange, nachdem er die Veredlung seiner Schäferey unternommen hat, das königlich preußische Domainen-Amt Petersberg in Pacht erhalten. Doch schwächt dieses nicht sein großes Verdienst um die Veredlung der Schaafzucht im Preußischen.

A. d. U.

hen Clima einheimisch geworden. Norwegen und andere nördliche Länder in Europa thaten vor ohngefähr 50 Jahren, zu einer Zeit, da man jene Nationen in Frankreich Barbaren nannte, ein Gleiches mit ähnlich glücklichem Erfolge. Ein verdorbener, verschwenderischer Hof verleitete die Franzosen zum Luxus und zum Vergnügen; sie ließen sich durch den falschen Schein einer eitlen Größe verblenden, und vernachlässigten die Studien und Arbeiten, welche den Wohlstand und die Dauer der Staaten begründen.

So sehr Frankreich von der Natur begünstigt ist, so war und ist dasselbe noch auf manche Art in Rücksicht des Kunstfleißes gegen andere Länder zurück.

Man wird aus der Darstellung der folgenden auf die Veredlung der Wolle Bezug habenden Thatsachen ersehen, wie viele Zeit und welche Mühe es uns kostete, auf den Punkt zu gelangen, den wir endlich erreicht haben.

Leser, welche wissen, was fremden Ländern in dieser Hinsicht geschah, werden erstaunt seyn, daß so große Hindernisse eintreten konnten, die

es nicht erlaubten, auch hier dasjenige auszuführen, welches eine lange Erfahrung bey einigen Völkern als wahr bewiesen hatte, mit denen wir in der engsten politischen Verbindung stehen; allein, wie ich solches in diesem Werke noch verschiedentlich zu zeigen Gelegenheit haben werde: die Völker sind noch nicht genug aufgeklärt, und manchen Regierungen liegt das allgemeine Wohl noch nicht genug am Herzen, um zu wahrhaft nützlichen Verbesserungen aufzufordern, und diese zu beschleunigen.

Doch ist der seit einiger Zeit glückliche Fortgang der Anzucht der Merinos in manchen Ländern verschiedenen Regenten aufgefallen; seitdem haben sie diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft mächtig unterstützt, indem sie entweder Schaafe dieser Art in ihre Länder eingeführt, oder die Vermehrung der schon darin befindlichen einheimisch gewordenen begünstigt haben. Man bemerkt in Deutschland, daß das Bestreben diesen Zweig der Landwirthschaft seiner Vollkommenheit immer näher zu bringen, täglich unter den Landwirthen allgemeiner wird.

Ich glaube in meiner Abhandlung von den Schaafen [2]) bewiesen zu haben, daß die Feinheit der Wolle in Spanien weder von denen Wanderungen, noch von der Beschaffenheit des Bodens, noch vom Clima, noch von denen Weiden abhängt; sondern daß sie andern Ursachen zugeschrieben werden muß; und daß es in Frankreich sowohl als in andern Ländern möglich ist: Wolle von eben der Güte wie in Spanien zu gewinnen. Die auf meiner Reise durch das nördliche Europa gesammelten Erfahrungen haben mir diese Wahrheit aufs Neue bewiesen. In den mehresten Schäfereyen, deren Heerden ich genau untersucht habe, habe ich Wollen gefunden, welche sowohl dem Ansehn als dem

---

2) Diese Abhandlung führt im französischen folgenden Titel: Traité sur les bêtes à laine d'Espagne. Paris, chez Madame Huzard, an VII; sie ist ins Deutsche von Herrn Hübbe unter dem Titel übersetzt: C. P. Lasteyrius ꝛc. Abhandlung über das spanische Schaafvieh u. s. w. Hamburg, bey Villaume. 1800.

A. d. U.

Gefühle nach, an Feinheit und Schönheit der Segowischen und Leonesischen gleichkommen, dergestalt, daß man meines Erachtens nicht mehr zweifeln darf: daß es leicht sey, superfeine Wolle an allen Orten zu gewinnen, wo man schickliche Weide für Schaafe findet und Winter-Futter [3]) genug für sie erbauen kann. Diese Wolle giebt ein eben so feines, seidenartiges,

---

3) Aus eigener Erfahrung kann ich dieses auch bezeugen. Will man aber gute Wolle von Landschaafen und so viel als möglich haben, so muß man auch diese gut füttern, und sie nicht den Winter hindurch halb verhungern lassen, so daß sie die Hälfte Wolle verlieren, welches gewöhnlich Folge des Hungers ist, obgleich wenig Landwirthe und noch weniger die unwissenden Schäfer, die vielleicht nie ein gut genährtes Schaa gesehen haben, es glauben oder eingestehen wollen. Wer gewohnt ist seine Landschaafe gut zu füttern, kann auch spanische Schaafe halten, und kühn zur Veredlung schreiten. Er vermehrt dadurch seine Einnahme beträchtlich; 150 Rthl. von 100 Schaafen ist kein zu hoch berechneter Ertrag, blos für die Wolle.

A. d. U.

sanft anzufühlendes Tuch, als das von national spanischer Wolle verfertigte; dieses ist durch die in Frankreich und andern Ländern gemachten Versuche hinlänglich bestätigt und erwiesen. Gesetzt es wäre aber wahr, daß Nahrung, Clima und andere örtliche Umstände einigen Einfluß auf die inneren Eigenschaften der Wolle hätten, z. B. auf die Elasticität, Stärke, Sanftheit u. s. w.; so ist es nicht minder bewiesen: daß man dennoch Tücher davon erhalten würde, deren Feinheit und Schönheit jedem am schwersten zu befriedigenden Menschen in diesem Betracht gnügen müßte; bewiesen: daß jede Nation die Wolle aus Spanien entbehren, und ihre besten Manufacturen mit der im Lande gewonnenen eben so feinen Wolle versorgen könnte.

Da diese auf unsere Landwirthschaft und unsern Handel einen so großen Einfluß habenden Wahrheiten inzwischen von vielen Menschen noch sehr bezweifelt werden, so halte ich mich verpflichtet hier Thatsachen bekannt zu machen, welche diesen Wahrheiten einen neuen Grad von Stärke und Gewißheit geben können.

Ich werde hier daher den gegenwärtigen Zustand [4]) der in verschiedenen Ländern und Gegenden von Europa einheimisch gewordenen Schaafe von den superfeinsten spanischen Racen schildern, und mit denen Ländern anfangen, wohin sie zuerst gekommen sind.

---

4) Der Verfasser machte in den letzten Jahren des verflossenen Jahrhunderts eine Reise durch Belgien, Holland, Westphalen, Dännemark, Norwegen, Schweden, einen Theil der Mark Brandenburg, Sachsen und die Rheinländer, um daselbst den Zustand der Schaafzucht zu untersuchen.
A. d. U.

Zweytes Kapitel.

Schweden.

Es ist wahrlich zu bewundern, daß ein Land, welches dem Fortkommen der feinwolligen spanischen Schaafe so wenig günstig zu seyn scheint, als Schweden, dennoch das Erste gewesen ist, welches diese so schätzbare Race bey sich einheimisch zu machen versucht hat; aber noch mehr ist es zu bewundern, daß man in Frankreich Menschen findet [5]) welche diese seit einem Jahr-

5) Ist es denn wohl zu verwundern, daß sich im nördlichen Deutschlande Menschen finden, welche schlechterdings die Möglichkeit bezweifeln, spanische Schaafe auch nur einen Winter hindurch durchzubringen?

A. d. U.

hundert in Schweden als eine leichte Sache betrachtete Möglichkeit ganz verwarfen. Glücklicherweise kann die kleine Anzahl der unter uns befindlichen Widersprecher der Fortpflanzung dieser für unsern Kunstfleiß so nützlichen Thiere kein Hinderniß in den Weg legen.

Alströmer, welcher im Jahr 1715 einige Versuche gewagt hatte, die schlechte Race der schwedischen Schaafe durch deutsche und englische Racen zu veredlen, glaubte nicht bey dieser Veredlung stehen bleiben zu dürfen. Er ließ im Jahr 1743 eine Heerde Merinos aus Spanien kommen, und es gelang ihm, eine Race, welche sich nur in wärmern Ländern erhalten zu können schien, in einem so rauhen Clima einheimisch zu machen.

Die Regierung in Schweden war überzeugt, daß die Unwissenheit der schwedischen Schäfer ein großes Hinderniß des guten Fortkommens dieser Schaafe und ihrer Fortpflanzung seyn würde; sie errichtete daher im Jahr 1739 eine Schäferschule, und übertrug die Direction derselben dem Herrn Alströmer. Die Reichsstände setzten im Jahr 1740 eine Summe Goldes zu

Preisen für diejenigen Landwirthe aus, welche junge Böcke von spanischer Race verkaufen würden; es wurde auch von gedachtem Jahre an bis 1780 auf den Verkauf feiner Wolle von guter Beschaffenheit eine Prämie von 25 Procent bezahlt. Im Jahr 1780 wurde sie auf 15 Procent, 1786 auf 12 herabgesetzt, und endlich 1792 ganz aufgehoben.

Nach denen mir von dem Herrn Schulzenheim, einem Mitgliede der Academie der Wissenschaften zu Stockholm, mitgetheilten Angaben ist es gewiß, daß die von $17\frac{51}{90}$ in die öffentlichen Magazine und an die Manufacturen in Schweden verkaufte inländische feine Wolle einen Werth von 3,402,961 Franken [6]) betragen,

---

6) Ein Franke (Franc) enthält 10 Decimen zu 10 Centimen; und der Werth eines Livre ist 9 Decimen, 9 Centimen; im Cours gelten beide gleich. 4 Franken machen ohngefähr einen Thaler Preußisch Courant aus; diese Summe beträgt also ohngefähr 850,740 Rthl. Prßl. Courant.

A. d. U.

und daß die Regierung in eben diesem Zeitraume 1,413,450 Franken [7]) zur Aufnahme dieses Kunstfleißes verwendet hat. Es ist aber in diesem Zeitraume weit mehr feine Wolle in Schweden gewonnen worden; allein ein Theil derselben ist bey den Landleuten, welche dort ihren Bedarf an Tuch und andern Wollenzeugen selbst verfertigen, verarbeitet worden. Ueberdem ist die Entfernung derer Magazine, woselbst die Landleute ihre Wolle, um Prämien zu erhalten, abliefern müssen, und die allmählige Verminderung dieser Prämien Schuld gewesen, daß die abgelieferte Wolle mit der wirklich gewonnenen in gar keinem Verhältn sse gestanden hat.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Einfuhr der Wolle aus Spanien in diesem Zeitraum von 40 Jahren in Schweden nicht mehr als den Werth von 2,623,040 Franken [8]) betragen, daß folglich der Werth der im Lande gewonnenen

---

7) oder 353362 Rthlr. Prßl. Cour.

A. d. U.

8) oder 655760 Rthlr. Prßl. Cour.

A. d. U.

feinen Wolle den der eingeführten um 779,921 Franken [9]) übertroffen hat.

Obgleich die Verfertigung feiner Tücher sich in Schweden vermehrt hat, so hat sich doch die Einfuhr der Wolle aus Spanien seit 1790 aufs Neue sehr vermindert.

Man wird sich vielleicht wundern, daß die in Schweden einheimisch gewordenen Merinos sich seit ohngefähr 60 Jahren nicht hinlänglich genug vermehrt haben, um denen Manufacturen den ganzen Bedarf an feiner Wolle zu liefern. Allein außer denen hiezu beytragenden, hier zu entwickeln zu weitläuftigen politischen Ursachen, kann man diese langsame Vermehrung auch noch andern moralischen und physischen Ursachen zuschreiben.

Hier, wie an andern Orten, veranlaßt der Eigennutz die Woll- und Tuchhändler die inländische feine Wolle herab zu würdigen; und es wird ihnen leicht sie im Handel unter ihrem Wer-

---

9) oder 194980 Rthl. Prßl. Cour.

A. d. U.

the zu halten. Der mäßige Preiß einiger deutscher feiner Wollarten, besonders der Eiderstädtschen, welche leicht einzubringen ist, steht der Vermehrung der Merinos auch sehr im Wege.

Größtentheils haben sich nur reiche Gutsbesitzer mit der Erziehung feinwolliger Schaafe abgegeben. Der Bauer besitzt in Schweden gewöhnlich nur wenige Schaafe, und verfertigt seinen Bedarf an wollenen Zeugen selbst; er mußte also seine alte Schaafrace [1]) beybehalten, weil er nur von dieser die ihm unumgänglich nöthige lange und grobe Wolle erhalten kann.

Es ist übrigens in Schweden so gegangen, wie wir es auch bey uns sehen. Trotz aller vielfältigen Beweise des Gegentheils glauben noch

---

10) Derselbe Fall findet in den mehresten Ländern, wenigstens in sehr vielen statt, und wird wahrscheinlich noch lange statt finden; denn der Bauer bildet sich ein, die grobe lange Wolle sey wärmer als die kürzere feine spanische. Doch wird sich dieses mit der Zeit gewiß ändern, so wie es sich schon in England geändert hat.

A. d. U.

noch manche Menschen heute, daß die Race der Merinos gar nicht geeignet ist, dort im Lande fortzukommen. Andere im Gegentheil bilden sich ein, daß diese Schaafe sich selbst überlassen werden können, und gar keine sorgfältige Wartung verlangen; sie behandeln sie ganz, wie man die dortigen Landschaafe zu behandeln gewohnt ist, das heißt: man sperrt sie in dumpfige, feuchte, schmutzige Ställe ein, in welchen die Luft durch eine übermäßige Hitze noch mehr verdorben wird; man ernährt sie darin einen Theil des Jahres hindurch mit einer unzureichenden Menge schlechten Strohes oder verdorbenen Heues, und weidet sie den andern Theil in Wäldern oder an den Rändern der Sümpfe, und auf nassen, magern Weiden, wo sie weder hinlängliche noch gesunde Weide finden. Man hat aber doch bemerkt, daß die spanischen Schaafe bey dieser fehlerhaften Behandlung da, wo sie statt findet, nach und nach unmerklich ausarten, und daß die Wolle weniger fein, im Anfühlen rauher wird und ihre Länge verliert.

Ich habe sehr viele Heerden von spanischer Race in Schweden gesehen, und ich habe deutlich

bemerkt, daß diese Thiere allemal da an Schönheit und Feinheit der Wolle verloren hatten, wo sie unachtsamen, nachlässigen Schäfern überlassen gewesen oder noch waren; da sie hingegen bey denen Besitzern, die sorgfältiger damit umgiengen, Wolle trugen, die ganz die ursprüngliche Schönheit beybehalten hat. Da ich dieselbe Bemerkung in Holland und in verschiedenen Gegenden Deutschlands gemacht habe, wie ich es weiterhin erzählen werde, auch die besten Wirthe in diesen verschiedenen Ländern, welche ich darüber befragt habe, diese Ausartung den angeführten Ursachen zuschreiben, so rathe ich denen französischen Schaafzüchtern, welche sich mit der Erziehung der Merinos abgeben, sich nicht durch die Meynung einiger Leute irre führen zu lassen, welche in dem Wahne stehen, daß diese Race selbst bey der fehlerhaftesten Behandlung die Schönheit der Wolle beybehält, und daß man sie der Unwissenheit und Sorglosigkeit ungestraft preißgeben dürfe. Man hat zwar eines oder zwey Beyspiele zum Beweise der Meynung, welche ich hier bestreite, aufgestellt; allein diese Beyspiele, wäre ihre Wahr-

heit auch ganz bewiesen, sind bey weitem nicht hinreichend, eine große Menge anderer, von den besten Landwirthen anderer Länder, beurkundeter Beyspiele zu entkräften. Wenn es nöthig wäre, könnte ich mich hier auf meine Abhandlung von denen Schaafen in Spanien beziehen, in welcher ich verschiedene Beweise angeführt habe: daß die Merinos selbst in Spanien ausarten, wenn sie vernachlässigt werden. Ich habe in Spanien ähnliche Resultate gesehen, wie die, von denen ich in Spanien Augenzeuge gewesen bin. In beiden Ländern habe ich Schaafe von derselben Race, in denselben Gegenden gesehen, von denen einige Heerden die ursprüngliche Schönheit der Wolle ganz beybehalten hatten, andere aber weit schlechtere lieferten. Diese Verschiedenheit beweiset, daß beynahe unter allen Umständen die Natur dann nur unsere Unternehmungen begünstigt, wenn wir sie in ihren Wirkungen beobachten, ihren Gang befolgen, und sie vernünftig unterstützen.

Die Begierde, diese schätzbare Race von Schaafen in Frankreich schnell fortzupflanzen, kann die Freunde des allgemeinen Wohls zu

weit führen; möchten sie daher doch ja bedenken, daß man, indem man zu viel beweisen will, oft gar nichts beweiset, und daß es immer gefährlich ist, Theorien aufzustellen, deren Anwendung den Fortschritten der Kunst schädlich werden kann.

Die ohne Unterschied vorgenommene Vermischung der Merinos sowohl als ihrer halbschlägigen Nachkommen mit den gewöhnlichen Landschaafen hat viel zu der Ausartung der schönen Race, welche man bereits in Schweden gezogen hatte, und welche man bey größerer Sorgfalt leicht hätte fortpflanzen können, beygetragen.

Eine zweyte Ursache, welche die Fortpflanzung der Merinos in Schweden sehr erschwerte, ist die Unzulänglichkeit des Winterfutters. Der Unterhalt des Viehes, besonders der Schaafe, ist in Schweden weit kostspieliger als in den mittäglichen Ländern; man ist wegen rauhen Clima's gezwungen, die Schaafe sechs bis sieben Monate im Stalle zu füttern; nur fünf bis sechs Monate können sie auf die Weide gehen. Der Landwirth muß also einen Ueberfluß an Futter haben, um seine Heerden den langen

Winter hindurch zu erhalten. Diese Nothwendigkeit erschwert ihren Unterhalt, und macht ihn kostbarer.

Die Zucht der Merinos verschafft demohngeachtet einen weit größeren Vortheil als die der Landschaafe; da es aber an manchen Orten an gutem oder an hinlänglichem Futter fehlt, und es überdem schwer hält, den Landmann von seinen alten Gewohnheiten abzubringen, besonders wenn er Hindernisse zu überwinden findet, so ist die Zucht der feinwolligen spanischen Schaafe in Schweden nicht mit der Thätigkeit betrieben worden, welche sowohl das allgemeine Beste, als der Privatvortheil erfordert hätten.

Im Jahr 1764 zählte man in Schweden 65,369 Schaafe rein spanischer und 23,384 vermischter Race, welche eine gute Art Wolle gaben. Ihre jetzige Zahl zu bestimmen würde sehr schwer seyn, weil, seitdem die Prämien aufgehört haben, keine gründliche Nachrichten darüber vorhanden sind; man weiß aber, daß sich ihre Anzahl noch immer vermehrt; und wenn gleich die Manufacturen der feinen Tücher, da sie deren jetzo mehr als sonst verfertigen, nicht ganz

aus dem Lande mit Wolle versorgt werden, so ist dennoch die Einfuhr fremder Wolle in den letzten Jahren von wenig Bedeutung gewesen. Wenn man nun von der Menge der verarbeiteten Wolle auf die Anzahl der rein spanischen oder veredelten Schaafe schließt: so kann man sie in diesem Augenblick ohngefähr zu 100,000 annehmen. Dieses würde etwan den 25ten Theil der Schaafe aller Art ausmachen, welches im Verhältniß mit denen Bedürfnissen und in Rücksicht des Zustandes der Landwirthschaft in diesem Lande sehr viel ist.

Die Merinos in Schweden haben ganz ihre ursprüngliche Gestalt beybehalten; sie sind stark mit Wolle bewachsen und die Fädchen sitzen sehr dicht an einander. Die Wolle hat weder an Feinheit, noch an Länge, noch an Elasticität verloren, und bey guter angemessener Nahrung liefern sie so viel Wolle, als man in Spanien erhält. Es hat Böcke gegeben, deren Pelz 13 Pfund gewogen hat [11]). Ich habe bemerkt,

---

11) Das schwedische Pfund Victualien- oder Schaalgewicht ist größer als das Berliner Pfund. 100

daß diese an das Clima gewöhnten Schaafe grösser und stärker sind als die in Spanien.

Zu Gronsoe, in der Provinz Upland, bey dem Herrn Schulzenheim fand ich eine Heerde von Abkömmlingen, aus Spanien vor 55 Jahren angekommener Merinos, deren Wolle der, neuerdings aus Spanien angekommenen, wenn man sie mit einander genau verglich, weder an Schönheit noch an Feinheit nachstand.

Herr Schulzenheim hat zu sechs verschiedenen Malen Böcke aus Spanien in der Absicht kommen lassen, seine Heerde wo möglich zu einer noch größeren Vollkommenheit zu bringen. Man hat aber gefunden, daß sie alle, außer

---

Pfund schwedisches Schaalgewicht sind gleich $110\frac{3}{16}$ Pfund Berliner Gewicht, 13 Pfund schwedisches Schaalgewicht sind also gleich 13 Pfund $13\frac{39}{100}$ Loth Berliner Gewicht. Schade, daß hier nicht bemerkt ist, ob diese Böcke vor der Schur gewaschen, oder im Fett geschoren worden, und ob die Pelze, dieses im letzten Falle, im Fett oder gewaschen, gewogen haben.

A. d. U.

die von dem letzten Transport, welcher im Jahr 1778 ankam, schlechtere Wolle hatten als dessen Stammheerde, obgleich diese Böcke durch die Vorsorge des schwedischen Consuls zu Madrid, Herrn Gahn, eines Neffen des Herrn Schulzenheim, mit großer Sorgfalt ausgewählt waren.

Eine gleiche Beobachtung hat man in Frankreich [12]) gemacht. Die in Spanien durch Herrn Gilbert, diesen großen Kenner, ausgewählten Schaafe haben eine minder schöne Wolle, als man sie bey einigen aus der Heerde zu Rambouillet findet.

---

12) Auch zu Stolpen in Sachsen hat man dieselbe Erfahrung gemacht, wie es der Verfasser im 4ten Kapitel erzählt. Mehrere glaubwürdige Personen haben mir auch versichert, daß die Wolle der vom Herrn Präsidenten von Vink aus Spanien gebrachten sehr schönen Merinos nicht besser seyn soll, als die der besten spanischen oder vollkommen veredelten Heerden im nördlichen Deutschland. Einige erhaltene Proben bestätigen mir dieses.

A. d. U.

Ich muß noch hinzufügen, daß Herr Schulzenheim lange genug national spanische Schaafe gehabt hat, um sie mit der bey sich gezogenen fünften Generation zu vergleichen. Diese Vergleichung hat bewiesen, daß diese letzteren keine der Eigenschaften und Vollkommenheiten verloren hatten, welche diese Race so sehr empfehlen. Diese Thatsachen beweisen klar und entscheidend, daß die spanischen Schaafe sich in den kalten Ländern fortpflanzen können, ohne daß ihre Wolle an Schönheit und Feinheit verliert.

Unter den andern feinwolligen Heerden, die ich in Schweden gesehen habe, will ich noch die des Baron von Makleaw zu Edet, 20 Meilen nordwärts von Gothenburg, welche er seit 26 Jahren angezogen hat, hier anführen.

Durch genaue Untersuchung dieser Heerden habe ich mich überzeugt, daß die davon fallende Wolle alle die zu Verfertigung der schönsten Tücher erforderlichen Eigenschaften besitzt.

Ich habe von meiner Reise Proben von Wolle aus denen hier genannten und mehreren andern spanischen und veredelten Heerden, von denen noch in der Folge die Rede seyn wird, mitge-

bracht. [13]) Diese Proben habe ich der Ackerbau-Gesellschaft des Seine-Departements vorgelegt,

---

13) Ich kann nicht umhin, meine Leser auf den vielfachen Nutzen aufmerksam zu machen, welchen die Landwirthschaft aus Sammlungen verschiedener dahin einschlagender Gegenstände z. B. Ackerwerkzeuge u. s. w. ziehen kann. Es ist bekannt, daß die Alterthumskunde, die Physik, Chemie, Botanik, Mineralogie und andere Zweige der Naturgeschichte ihre Fortschritte den grossen öffentlichen und Privatsammlungen, welche man in neueren Zeiten gemacht hat, zu verdanken haben. Da die Landwirthschaft sich mit der wiederholten Erzeugung gewisser Dinge und Wesen, mit der Ausübung bestimmter Geschäfte nach verschiedenen Methoden beschäftigt; da sie, so wie alle menschliche Kenntnisse, auf Thatsachen beruhet: so ist es nicht minder wichtig, Gegengenstände zu sammeln, und sie vor Augen zu legen, welche zur Bestätigung gemachter Erfahrungen und zur Vergleichung derselben dienen; welche über Theorien Licht verbreiten und der Ausübung derselben eine feste und sichere Richtung geben können. Wenn vor 40 Jahren dergleichen ökonomische Sammlungen vorhanden ge-

um sie in den Stand zu setzen, über den verschiedenen mehr oder minder hohen Grad von Schönheit und Feinheit, der alle diese Wollen auszeichnet, urtheilen zu können.

---

wesen wären wie die Meinige, so würde man die Veredlung der Schaafe bey uns wahrscheinlich 30 Jahre früher angefangen haben, weil die uns vor Augen liegenden Wollproben von denen durch mehrere Generationen in Schweden und und Sachsen einheimisch gewordenen Merinos uns schon damals überzeugt hätten, daß es sehr leicht seyn müsse, in Frankreich superfeine Wolle zu gewinnen: wenn wir Schaafe von einer Race ins Land zögen, welche unter einem weit kälteren und von der Natur weit weniger begünstigten Himmelsstriche so gut fortgekommen ist.

A. d. V.

Drittes Kapitel.

Die Dänischen Staaten.

Die norwegischen Schaafe sind durch englische und spanische Racen veredelt worden. Man schreibt die wichtige Veredlung der Wolle im Amte Smaalchnem Einem spanischen Bocke zu, welcher vor länger als funfzig Jahren an der westlichen Küste von Norwegen eingeführt wurde. Diese Veredlung breitete sich aber eben so wenig in die übrigen Theile des Landes aus, als sie zu dem möglichsten Grad von Vollkommenheit gebracht wurde; hieran war sowohl die Sorglosigkeit der Einwohner, als die schlechte Behandlung der Schaafe überhaupt Schuld. Diese Thiere sind einen Theil des Jahres dem Hunger ausgesetzt, den Winter hindurch werden sie in finstere schmutzige Ställe eingesperrt, in denen

die Hitze oft unmäßig groß ist; Lämmer von sechs Monaten begatten sich; sie werden mehrere Male in einem Jahre und oft zu einer Jahreszeit geschoren, wo ihnen die Beraubung der Wolle gefährlich ist u. s. w.

Die Beobachtungen, welche ich über die Norwegischen und in Norwegen einheimisch gewordenen isländischen Schäfereyen anzustellen Gelegenheit gehabt habe, setzen mich in den Stand, hierüber einige genaue Nachrichten mitzutheilen, welche meinen Lesern hoffentlich willkommen seyn werden.

Man findet in Norwegen Schaafe, welche bis 7 Pfund Wolle geben. [14]) Die Heerden, deren einige schwarz sind, werden zwey, drey, ja vier Mal geschoren. Man erhält zwar durch dieses öftere Scheeren mehrere Wolle, aber sie ist wenig brauchbar zu Verfertigung von Zeugen.

---

14) Hier ist wieder die Frage, gilt dieses Gewicht, wenn die Schaafe vor der Schur gewaschen sind, oder wenn sie aus dem Fett geschoren worden?

A. d. U.

Diese Thiere ertragen die stärkste Kälte, ohne daß es ihnen schadet. Auf Inseln unter dem 64. Grade habe ich Schaafe gefunden, welche mitten im Schnee in einem wilden Zustande lebten, sich ganz überlassen waren, und nie Futter aus der Hand des Menschen erhielten. Sie sind so scheu, daß man sie nur fangen kann, wenn man ihnen zu Pferde nachjagt. Diese Schaafe sind so sehr an den Einfluß der freyen Luft gewöhnt, daß sie es nicht aushalten, wenn man sie dem wilden Zustande entreißt und sie wie Hausthiere behandeln will. Verschiedene Herren aus der Gegend von Gothenburg haben einige von diesen Schaafen kommen lassen, und sie während der übeln Jahreszeit im Stalle gehalten. Die Schaafe haben aber die Beraubung der freyen Luft nicht ertragen können und den Versuch mit ihrem Leben bezahlen müssen. Dieser Umstand beweiset, daß die freye Luft den Schaafen zuträglich, daß ihnen die Kälte nicht schädlich ist, [15]) und daß man durch die Kunst

---

15) Dieses ist nur dann ganz richtig, wenn Schaafe entweder von Jugend an oder, wie der Verfasser

die allzuschnelle Veränderung des Clima's, der Nahrung und der ganzen Behandlung, welchen

---

sehr gut sagt, mit Vorsicht an die große Kälte gewöhnt werden. Daubenton erhielt Schaafe aus der Barbarey und ließ sie den Winter hindurch in Horden liegen; sie überstanden eine Kälte von 15 Grad nach Reaumür, selbst den Lämmern schadete sie nicht. Dieses ist aber kein hoher Grad Kälte. Sie hat in Montbar, wo der Versuch gemacht wurde, vielleicht auch nicht einmal einen ganzen Tag angehalten. Aber es würde gewiß schlimm mit einer aus Spanien gekommenen Heerde, selbst mit einer Heerde aus der Mark Brandenburg oder aus Preußen aussehen, wenn sie bey einer isländischen Kälte von 20, 24 und mehreren Graden im Freyen liegen sollte. Wären sie von Jugend an daran gewöhnt, so würde sie ihnen wahrscheinlich nicht schaden; wie so manches ihnen sodann nichts schaden würde, was ihnen jetzo tödtlich ist. Im Winter 180$\frac{2}{3}$ tödtete hier in Preußen eine Kälte von 20 bis 28 Graden, die mehrere Wochen anhielt, alte Schaafe, und noch mehr Lämmer, in den gewöhnlichen schlechten Ställen.

A. d. U.

man sie unter manchen Umständen auszusetzen gezwungen ist, mildern müsse.

Die Schaafracen auf denen Feroeschen Inseln und auf Island scheinen von den Norwegischen abzustammen; sie leben auch in einem wilden Zustande, und ertragen ein noch weit rauheres Clima. Schaafe dieser Art, welche vor Kurzem nach Norwegen gebracht waren, hatten eine aus dreyerley verschiedenen Arten Fäden zusammengesetzte Wolle. Die Fäden der ersten Art waren von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Decimetre [16]) (5 bis 9 Zoll) lang, steif, stark, dick, sahen milchfarbig aus, und waren undurchsichtig; sie scheinen mit

---

16) Einigen Lesern dürfte es angenehm seyn, die Vergleichung des neuen französischen Maaßes mit dem Alten hier zu finden; ich setze sie also aus dem Berlinischen Hand- und Schreib-Calender auf 1804 hieher; und bemerke noch, daß ein Metre gleich ist 3,1862 Brandenburgschen oder rheinländischen Duodecimal-Fuß, oder ohngefähr $3\frac{1}{5}$ Fuß; und Livre oder Filogramme 2,1353 Pfund oder ohngefähr $2\frac{1}{7}$ Pfund Berlinisches Hau-

mit dem sogenannten Hundehaar (Jarre) Aehnlichkeit zu haben. Die zweyte Art ist weniger lang, 1 bis 1½ Decimetre. (4 bis 5 Zoll.) Die Fäden sehen wie mittelmäßige Wolle aus, und haben einen silbergrauen Schein. Die dritte

---

Handelsgewicht. Der Verfasser nimmt gewöhnlich das Kilogramm für 2 Pfund an.

A. d. U.

	Benennung vom 13. Brumaire IX oder 2. Nov. 1801.	Benennung vom 18. Germinal, III; oder 8. April 1795.	Werth eines jeden Maaßes durch das Mètre ausgedrückt.	Nach altem Maaß und Gewicht. F.	F.	Zoll	Linien
Längenmaaß	Mètre	Mètre	1	=	3	0	11,296
	Palme	Décimètre	0,1	=	=	3	8,330
	Doigt	Centimètre	0,01	=	=	=	4,433
	Trait	Millimètre	0,001	=	=	=	0,443
			1 Cubik-Decimètre destillirtes Wasser schwer.	Pfund	Unzen	Quentch	Gran
Gewichte	Livre	Kilogramme	1	2	0	5	35,15
	Once	Hectogramme	0,1	=	3	2	10,72
	Gros	Décagramme	0,01	=	=	2	44,27
	Denier	Gramme	0,001	=	=	=	18,827
	rain	Décigramme	0,0001	=	=	=	1,883

Art ist nur 5 bis 8 Centimetre (2 bis 3 Zoll) lang und kömmt an Feinheit der schönsten spanischen Wolle gleich. Sie ist elastisch, weich und sanft anzufühlen. Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, das eigentliche Verhältniß dieser verschiedenen Arten von Haaren oder Wolle in einem Pelze auszumitteln; ich weiß nur, daß in Island ein Pelz, der zwey Pfund wiegt, fünf Unzen grobe Wolle oder Hundehaare, vier und zwanzig Unzen gewöhnliche Wolle und neunzehn Unzen superfeine giebt. [17]) Die Schaafe von der isländischen Race, die ich gesehen habe, hatten nur eine geringe Quantität feine seidenartige Wolle. Ich fand auch in einigen Gegenden von Norwegen Schaafe, in deren

---

17) Hier vermuthe ich im französischen Original einen Druckfehler, wenn der Verfasser von Norwegischen Pfunden spricht. Diese, welche bey Victualien gelten, enthalten 16 Unzen oder 32 Loth. Die oben angeführten 48 Unzen betragen also 3 Pfund. Uebrigens sind 100 Pfund dänisches und norwegisches Handels-Gewicht gleich $106\frac{9}{16}$ Berliner Pfunden.

A. d. U.

Wolle sich die drey verschiedenen Arten Fädchen befinden; die kurze seidenartige Wolle, die darunter ist, gehört in die Classe der superfeinsten Wollarten. Sie kömmt der von den Schaafen der Schetländischen Inseln bey; so viel ich nach den aus Schottland erhaltenen Proben schließen kann. In England sortirt man diese schetländische Wolle, und verfertigt Strümpfe daraus, welche gewöhnlich für zehen Guineen verkauft werden.

Durch genaues Sortiren würde man aus den Pelzen der isländischen sowohl als einiger norwegischer Racen eine eben so feine seidenartige Wolle heraus bringen als die schetländische.

Durch das Beyspiel der Schweden aufgemuntert, ließ man vor etwan fünf und zwanzig Jahren Schaafe von spanischer Race aus Schweden nach Dännemark kommen, deren Nachkommen noch heutiges Tages, aber in kleiner Anzahl vorhanden sind.

Man sagte mir, daß sich einige ihrer Nachkommen ganz in der ursprünglichen Schönheit der Race erhalten hätten; andere aber aus den bereits angeführten Gründen ganz ausgeartet

wären. Auf dem königlichen Domainen-Gute Esserum sah ich eine Heerde von spanischer Race, die vor mehreren Jahren aus Schweden geholt war. Ihre Wolle war von ziemlicher Güte.

Im Jahre 1797 hat die dänische Regierung drey hundert Merinos aus Spanien kommen lassen, welche nach Esserum, acht Meilen von Koppenhagen, gebracht wurden. Die Heerde bestand aus Schaafen der besten Racen, nemlich aus denen von Eskurial, von Guadalupe, von Paular, des Herzogs von Infantado, des Grafen von Montareo und von Negretti. Die Race von Eskurial wird in Ansehung der Feinheit der Wolle für die vollkommenste unter den zahlreichen wandernden Heerden in Spanien gehalten. Die Schaafe aus der Heerde von Guadalupe sind wegen der schönen Verhältnisse ihres Körpers, sowohl als wegen ihres Reichthums an Wolle der feinsten Art merkwürdig. Diese beiden Eigenschaften sind auch der Race von Paular eigen, sie zeichnet sich aber durch einen sehr bewachsenen Kopf und einen starken faltigen herabhangenden Hals oder sogenannteu Kader aus; auch haben die Mutter-Schaafe einen längern

gestreckten Leib. Die Lämmer dieser, so wie der Race des Herzogs von Infantado kommen gewöhnlich mit einem groben Haar zur Welt, bekommen aber nachher eine sehr feine Wolle. Die Schaafe aus der Negrettischen Heerde sind die stärksten und dicksten von Körper.

Die Heerde zu Esserum war achtzehn Monate, ehe ich nach Dännemark kam, angekommen, und befand sich in einem sehr guten Zustande, als ich sie sah. Ohnerachtet der Winter nach ihrer Ankunft sehr strenge und das darauf folgende Frühjahr in Dännemark sehr feuchte waren, und sie eine schwierige Seereise zurückgelegt hatten, so waren nur zwey Schaafe abgegangen.

Viertes Kapitel.

Sachsen.

Nach Schweden war Obersachsen dasjenige Land, welches am frühesten Schaafe von spanischer Race bey sich einbrachte. In Sachsen ist es am vollkommensten gelungen, diese Fremdlinge einheimisch zu machen; woraus die vortheilhaftesten Folgen entstanden sind. Die verschiedenen inländischen Racen, von denen einige eine ziemlich gute, die andern aber sehr grobe Wolle geben, sind in gleichem Maaße durch die zu zweien Malen, nemlich in den Jahren 1765 und 1778 nach Sachsen eingebrachten spanischen Schaafe veredelt worden. Der Churfürst von Sachsen, der sich's angelegen seyn ließ, seine Länder aus der traurigen Lage zu ziehen, worin sie der verheerende siebenjährige Krieg gestürzt

hatte, erhielt im Jahr 1765 hundert aus den besten Heerden der Merinos in Spanien ausgewählte Böcke und zweyhundert dergleichen Mutterschaafe. Ein Theil derselben kam in die churfürstliche Schäferey nach Stolpen, vier Meilen von Dreßden, an der Böhmischen Gränze, und wurde der Aufsicht und Wartung eines spanischen Mayorals (Oberschäfers oder Schaafmeisters) anvertraut, welcher sie nach Sachsen gebracht hatte.

Außer der Schäferey zu Stolpen wurden noch drey andere errichtet, nemlich zu Rennersdorf, [18]) Lohmen und Hohenstein; diese waren besonders zur Veredlung der Landracen durch Vermischung mit der spanischen Race bestimmt.

---

18) Rennersdorf, welches ganz nahe bey Stolpen liegt, gehört mit diesem in Ansehung der Schäferey zusammen. Die ächt spanischen Böcke stehen in Stolpen im ehemaligen Thiergarten, und die ächt spanischen Mutterschaafe in Rennersdorf. Lohmen und Hohenstein sind für sich bestehende Schäfereyen. Auch zu Pillnitz ist eine ausgezeichnet schöne ächtspanische Heerde.

A. d. U.

Herr von Heinitz, der gegenwärtig preußischer Finanz-Minister [19]) ist, erhielt die Direction dieser Anstalt unter der Oberaufsicht der churfürstlichen Kammer.

Nach Verlauf von zehen Jahren war man versichert, daß die unvermischt gebliebene spanische Race alle ihre eigenthümliche Vorzüge beybehalten hatte; und die erhaltene veredelte Race lieferte eine Wolle, die der ächtspanischen weder an Feinheit noch Schönheit nachstand.

Als man nun aus Erfahrung überzeugt war, daß es leicht sey, die spanischen Schaafe an das sächsische Clima zu gewöhnen und die inländische Race zu veredeln, so beschäftigte man sich mit

---

19) Leider ist dieser auch um den preußischen Staat so sehr verdienstvolle Mann schon vor einiger Zeit verstorben. Die Direction der churfürstlichen spanischen Schäfereyen in Sachsen führt gegenwärtig der Kammerherr und Kreishauptmann von Carlowitz auf Röhrsdorf. Man sehe hierüber nach: Versuch über die Schaafzucht in Preußen. Leipzig, 1800. S. 45 und die vorhergehenden.

A. d. U.

einer allgemeinen Veredlung der Heerden durch spanische Böcke, wobey man aber alle, die nur irgend fehlerhaft waren, zu desto größerer Sicherheit hammeln ließ. Im Jahr 1776 wurden vierjährige Böcke und Schaafe an die Einsassen des Landes verkauft; da aber auch die besten Unternehmungen allezeit Widerspruch finden, so entstanden auch bey diesem Verkauf so viele Schwierigkeiten, daß die Regierung sich veranlaßt fand, es denen Pächtern der landesherrlichen Domainen zur Pflicht zu machen, eine bestimmte Anzahl spanisches Vieh zu kaufen.

Bald aber lernten die Landwirthe ihren wahren Nutzen kennen, die Churfürstlichen Schäfereyen waren nicht mehr im Stande, die täglich zunehmenden Bestellungen zu befriedigen, und der Churfürst ließ im Jahr 1778 aufs Neue hundert Böcke und zweyhundert Mutterschaafe aus Spanien holen, von welchen ein Theil für den Einkaufspreis mit Inbegriff der Transportkosten verkauft wurde.

Um die Fortpflanzung dieser vortreflichen Race zu sichern und zu beschleunigen, fand man es nothwendig, die bereits aus ächt spanischem

Vieh bestehende Heerde zu Stolpen zu vermehren. Diese Vermehrung wurde nach und nach bewerkstelligt; auch in den übrigen genannten Schäfereyen zu Stande gebracht, dergestalt, daß diese churfürstlichen Schäfereyen gegenwärtig 3400 Stück Schaafe reiner unvermischt spanischer Race enthalten. Fünfhundert Stück werden jährlich daraus öffentlich verkauft, diese Anzahl befriedigt aber bey weitem nicht die Nachfrage, obgleich man schöne Race von den Gutsbesitzern erhalten kann. Dieses lässet vermuthen, daß in Frankreich die Schaafe aus der Anstalt zu Rambouillet noch lange Zeit werden gesucht werden; und der einträgliche jährliche Verkauf für die Regierung sehr vortheilhaft seyn wird.

Die Umstände erlaubten es mir nicht, bey meinem Aufenthalt in Sachsen die churfürstlichen Schäfereyen zu besuchen; aber durch Nachrichten, die ich von Landwirthen, welche diese Heerden gesehen haben und sie genau kennen, erhielt, weiß ich es, daß diese in Sachsen seit länger als 35 Jahren einheimisch gewordenen Schaafe spanischer Race ihre ursprünglichen Vorzüge beybe-

halten haben. Die Wolle aller dieser Heerden unterscheidet sich von der schönsten spanischen in Nichts, welches man leicht aus denen Wollproben, welche ich erhalten habe, ersehen kann. Diese Wahrheit ist im Jahr 1778 dadurch bestätigt worden, daß man einen Vergleich zwischen der Wolle der in diesem Jahre angekommenen Schaafe und der von den Nachkommen der im Jahr 1765 eingebrachten anstellte. Ueberdem lassen die seit 23 Jahren aufgehobenen Wollproben hierüber keinen Zweifel übrig.

Ich habe in Sachsen verschiedene Privat-Heerden untersucht und gefunden, daß sowohl die von rein spanischer, als die von veredelter Race Wolle der besten Art liefern.

Diese Schaafe sind im Ganzen kleiner und haben kürzere Wolle, als die in Spanien gebornen Merinos. Man findet indessen in Sachsen einige, welche diese an Größe und Stärke übertreffen. Diese Verschiedenheit beruhet auf der Güte und Menge der Nahrungsmittel, welche die Schaafe in den verschiedenen Schäfereyen erhalten.

Es ist zwar wahr, daß ich auch ausgeartete Racen gesehen habe, aber dieses ist eine Folge der schlechten Auswahl der zur Zucht bestimmten Thiere, eines Mangels an Sorgfalt für selbige, des schlechten oder unzureichenden Futters, und endlich der ungesunden Ställe, in welchen man den Mist nach Landes-Sitte ein ganzes Jahr hindurch liegen läßt.

Die Regierung, welche hier ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Veredlung der Schaafzucht richtet, bemerkte durch die Erfahrung, daß die spanische Race ausartete, wenn man sie nachlässig behandelt; sie bemühete sich daher, den Landmann über diesen Gegenstand zu belehren und zu unterrichten; dieses geschahe theils durch Errichtung von Schäferschulen, theils durch Austheilung von Schriften, welche die Behandlung dieser Schaafe lehren. Sie hielt sich weislich zu ihrem eigenen Nutzen verpflichtet, die Landwirthschaft zu unterstützen. Sie sah es ein, daß diese Unterstützung jederzeit dann erfolgen müsse, wenn es denen Privatpersonen an Mitteln, Kenntnissen und gutem Willen zu Aus-

führung schwerer und neuer Unternehmungen fehlt.

Die großen Vortheile, welche die Veredlung der Schaafzucht Sachsen verschafft, belohnen die Regierung reichlich für die angewendete Sorgfalt und entschädigen sie für die gemachten Auslagen. [20])

Für den Sächsischen Landwirth sind die Schäfereyen in diesem Augenblick einer der wich=

---

20) Die glücklichen Wirkungen, welche die Unterstützung der Landwirthschaft in Sachsen hervorgebracht hat, sind nicht die Einzigen, die man in Deutschland anführen könnte. Weiser und gerechter als manche große Regierungen in Europa, machen die deutschen Fürsten es sich allgemein zur Pflicht, über die innere Staatswirthschaft ihrer Länder zu wachen; sie verwenden oft einen großen Theil der Auflagen zu seiner wahren Bestimmung, dem allgemeinen Wohlstand und dem öffentlichen Unterricht. Man siehet aber auch, daß die nützlichen Künste, besonders die Landwirthschaft, seit einigen Jahren, in vielen Gegenden von Deutschland, große Fortschritte gemacht haben.

A. d. V.

tigsten Erwerbzweige. Außer den Vortheilen einer gewöhnlichen Schäferey gewährt eine von spanischem oder veredeltem Vieh einen ungleich größeren Nutzen, theils durch den Verkauf der Schaafe selbst, theils durch den der Wolle, welche oft den dreyfachen Werth der Landwolle erreicht.

Die Tuchfabrikanten, welche den Bedarf an feiner Wolle zu Betreibung ihrer Manufacturen jetzt im Lande finden, sind nicht mehr gezwungen, sie aus Spanien kommen zu lassen und brauchen keine dem Handel ungünstige Conjuncturen zu fürchten.

Sachsen besitzt unter 1,600,000 Schaafen aller Art, in diesem Augenblick 90,000 Stück rein spanischer und völlig veredelter Racen. [21]) Man rechnet, daß im Durchschnitt hundert

---

21) Bey den großen Fortschritten, die die Veredlung der Schaafzucht in Sachsen macht, ist es wahrscheinlich, daß es jetzo 1804, vier Jahre später, als der Verfasser dort war, weit über 100,000 spanische und veredelte Schaafe besitzt.

A. d. U.

Schaafe eilf Stein gewaschner Wolle oder 242 Pfund Handels-Gewicht, das Pfund zu 32 Loth, geben. Der Mittelpreiß dieser Wolle ist 14 Reichsthaler sächsisch für den Stein oder 55 Franken für 22 Pfund Handels-Gewicht; welches aufs Pfund 2 Franken 50 Centimen (15 ggl. $3\frac{3}{11}$ Pf.) beträgt.

Wenn nun jedes Schaaf, eins ins andre gerechnet, zwey und ein halbes Pfund gewaschene Wolle giebt, so geben die 90,000 feinwolligen Schaafe 225,000 Pfund Wolle, folglich einen Ertrag von 560,500 Franken oder über 143181 Rthlr. Man wird finden, daß ich hier den Preiß mäßig bestimmt habe, da der Stein ein Paar Jahre 20 Rthlr gegolten hat. Diese feinwolligen Schaafe liefern nicht nur die zu denen im Lande erforderlichen feinen Tüchern nöthige Wolle, sondern einen eben so großen Ueberschuß. Dieser wird auf denen Leipziger Messen verkauft, [22]) und unterhält zum Theil

---

22) Die sächsischen Tuchfabrikanten klagen sehr über diesen Verkauf der feinen Wolle ins Ausland, weil sie dadurch theuer wird; wäre dieser

die Manufactureu zu Aachen am Rhein, in Belgien, Holland und Preußen.

Verkauf aber verboten, so würden sie Preise machen, wobey die Schäferey-Besitzer sehr zu kurz kommen würden. Sie klagen aber auch seit einigen Jahren eben so sehr über den Absatz aller Arten von Tuch; an Wolle kann es doch also nicht fehlen, da sie mehr Tücher auf die Messen bringen, als sie mit Vortheil absetzen können.

A. d. U.

Fünftes Kapitel.

Die Preußischen Staaten.

Friedrich der zweyte, gleich groß durch weise Staatsverwaltung, so wie durch glänzende Siege, machte sich auch um die Landwirthschaft in seinen Staaten verdient. [23]) In dem letz=

23) Man siehet aus denen Schriften des Grafen von Herzberg, Ministers des großen Friedrichs, daß dieser Monarch zur Aufnahme der Landwirthschaft in seinen Staaten vom Jahr 1763 bis 1778 seinen Unterthanen die Summe von 160,000,000 Franken oder 40,000,000 Thalern Meliorationsgelder bewilligt hat. Verschiedene Theile des Landes enthielten bis zu dieser Epoche unzugängliche Sümpfe, andere waren unbebaut, jetzo tragen sie reichliche Erndten. Vermittelst dieser Unterstützung während der ganzen Regierung Friedrichs, welche auch noch bis jetzo unter

ten Jahre seines Lebens 1786 ließ er hundert Böcke und zweyhundert Mutterschaafe aus Spa-

---

den folgenden Regierungen fortgedauert hat, hat Preußen, *) ein von Natur unfruchtbares Land, seine Erzeugnisse, seine Bevölkerung, seine Stärke und seine militärische Größe so sehr verstärken können. Es ist zu bedauern, daß dergleichen auffallende Thatsachen mit den Theorien einiger Leute von Ansehen und Gewicht im Widerspruche stehen, da diese Einfluß haben und behaupten, daß die Landwirthschaft in Frankreich sich ohne die Unterstützung der Regierung bessern und heben könne. Wollen diese Leute denn Bonaparte eines Ruhms berauben, welcher wesentlicher und dauerhafter als der ist, den er durch seine Heldenthaten erworben hat?

A. d. V.

*) Wenn der würdige Verfasser die preußischen Staaten, von denen er nur einen Theil der Mark Brandenburg auf seiner Reise aus Dännemark nach Sachsen berührt hat, ganz durchreiset und kennen gelernt hätte, würde er sie nicht: Unfruchtbar, genannt haben. Wenigstens kömmt diese Benennung nur dem bey weitem kleinsten Theile derselben zu.

A. d. U.

nien kommen, um die Landesrace zu veredeln. Ein Theil dieser Thiere wurde nach Stansdorf bey Berlin gegeben, wo Krankheiten ihn zum Theil aufgerieben haben; die übrigen, welche nach verschiedenen Schäfereyen im Lande kamen, sind größtentheils durch Nachlässigkeit ausgeartet. Doch habe ich Heerden gesehen, welche von dieser alten Race abstammen, deren Wolle sich in ihrer ursprünglichen Feinheit erhalten hat.

Durch die Beyspiele in Sachsen sind mehrere preußische Landwirthe seit jener Epoche ermuntert worden, sich sächsisch-spanische Schaafe anzuschaffen, und setzen die Zucht feinwolliger Schaafe mit so glücklichem Erfolg fort, daß gegenwärtig schon mehrere Heerden feinwolliger Schaafe in den preußischen Staaten vorhanden sind. [24]) Die Regierung befördert die veredelte

---

24) Die Ankunft der von dem jetzigen Kammerpräsidenten von Vink im Jahre 1802 aus Spanien gebrachten beträchtlichen Anzahl Merinos, welche alle für mehrere Gutsbesitzer in verschiedenen Provinzen bestimmt waren, muß einen großen Einfluß auf die Veredlung der Schaaf-

Schaafzucht besonders durch Errichtung von Schäferschulen. Sie hat dem Amtmann Fink, einem berühmten deutschen Landwirth, die Direction einer solchen Anstalt auf dem Domainen-Amte Petersberg bey Halle im Saalkreise, welche vor zwey Jahren gestiftet worden, übergeben. Zwölf Schäfer werden dort jährlich in ihrer Kunst unterrichtet. Dieser Landwirth fieng die Veredlung seiner Heerde im Jahr 1756 damit an, daß er sich Schaafe aus Schlesien verschafte, deren Wolle damals schon für fein gehalten wurde. Im Jahr 1768 kaufte er säch-

---

zucht bewirken. Ich bedaure nur, daß keine davon nach Ost-Preußen gekommen sind. Aber auch vorher hat diese Veredlung seit der Verfasser sein Buch geschrieben, große Fortschritte gemacht. Mit jedem Jahre nimmt die Lust dazu zu, je mehr man damit bekannt wird und sich von der Möglichkeit überzeugt. Ich hoffe dem Kapitel von der Schaafzucht in Preußen, im zweyten Theile manche nähere Nachrichten über die Veredlung derselben beyfügen zu können, dieses ist die Ursache, warum die Uebersetzung des zweyten Theils erst später nachfolgen kann.

A. d. U.

sisch-spanische Böcke; und im Jahr 1778 hatte er Gelegenheit, eine Anzahl ächter Merinos zu erhalten.

Durch Hülfe dieser fremden Racen hat es Herrn Fink geglückt, die inländische Race, welche eine äußerst grobe Wolle hatte, im höchsten Grade zu veredeln. Dieser merkwürdige Mann, welchen ich an seinem Wohnorte drey Meilen von Halle [25]) besucht habe, war so gütig, mir seine schönen und zahlreichen Heerden genau zu zeigen. Seine Schaafe sind kleiner als die Merinos, welche man in Spanien findet; allein sie stehen diesen an Feinheit und Schönheit der Wolle gar nicht nach. Die Wolle der hiesigen

---

25) Zu Cösitz im Anhalt-Cöthenschen, einem Gute des Vice-Oberstallmeisters von dem Busche zu Hannover, welches er seit langen Jahren in Pacht gehabt. Das königlich preußische Amt Petersberg hat er erst vor wenig Jahren in Pacht erhalten. Dieser ehrwürdige Altvater der veredelten deutschen Schaafzucht gehört also eigentlich nicht zu den preußischen Wirthen; auch wohnt er stets zu Cösitz.

A. d. U.

gen Landschaafe wurde vor der Veredlung zu 11, 13 bis 18 Rthlr. der Centner verkauft. Jetzo erhält Herr Fink von 60 bis zu 85 Rthlr. für den Centner. Er verkauft jährlich ohngefähr 300 Stück Schaafe. [26])

Die Verfahrungsarten des Herrn Fink, des Grafen von Magnis in Schlesien und in den churfürstlich sächsischen Schäfereyen bieten wichtige Eigenheiten, merkwürdige Verschiedenheiten und Resultate dar, welche denenjenigen von großem Nutzen seyn können, welche sich unter uns mit der Veredlung der Schaafzucht beschäftigen. Ich werde also darüber im zweyten

---

26) Ich habe hier Schaafe übersetzt, weil im Original Moutons steht. Die Anzahl Schaafe, die Herr A. Fink jährlich verkauft, ist sehr viel größer; er verkauft allein weit über 300 junge Böcke zur Zucht jährlich, die ausgezeichnet schön sind und vortreflich arten. Ich besitze einen, der mir ein Jahr 7 Pfund 36 Loth, das andere 7 Pf. 31 L. Berliner Gewicht gewaschene Wolle gegeben hat.

A. d. U.

Theile dieses Buches, was mir davon bekannt ist, mittheilen.

Der Graf von Magnis, welcher außer mehreren andern, beträchtliche Güter in der zu Schlesien gehörigen Grafschaft Glaz besitzet, woselbst er seit 1786 zu Eckersdorf wohnt, hat gegenwärtig 9000 Stück Schaafe auf diesen Gütern, welche er durch ungarische und spanische Racen veredelt hat. Als dieser eifrige Patriot den Hof verließ, um sich der Landwirthschaft zu widmen, fand er auf seinen Gütern dreytausend Schaafe, deren Ertrag auf 1,200 Rthlr. oder 4,800 Franken geschätzt wurde. Er hat seine Heerden aber nicht nur vermehrt, sondern sie in so hohem Grade veredelt, daß sie ihm jährlich einen Ertrag von 105,000 Franken (oder 26,250 Rthlr.) bringen.

Anfänglich suchte der Graf von Magnis nur die inländische kleine schlesische Schaafrace durch die großen ungarischen Racen zu vergrößern. Seit einiger Zeit aber hat er sich bemüht, eine Race zu bilden, welche Größe des Körpers mit Reichthum an Wolle und Feinheit derselben verbindet. In dieser Absicht hat er sich die schön-

sten spanischen Böcke und Schaafe aus allen Gegenden Deutschlands, wo er sie nur auftreiben konnte, angeschafft. Er bezahlt oft 1000 bis 1200 Franken (250 bis 300 Rthlr.) für einen einzigen Bock. Zwar hat die Veredlung der Schaafe in den Heerden des Grafen von Magnis noch nicht den höchstmöglichsten Grad von Vollkommenheit erreicht, sie ist aber gewiß so weit gediehen, wie es in der kurzen Zeit möglich war. Der größeste Theil der Heerden liefert eine der schönsten spanischen nichts nachgebende Wolle; und an Stärke, Größe und wohlgebildetem Körperbau übertreffen diese Schaafe die der schönsten Heerden des festen Landes.

Der Herr Graf von Magnis verkauft seine gewaschene Wolle für 15 bis 22 Rthlr. den Stein, oder 22 Pfund für 60 bis 80 Franken; also wäre der Mittelpreiß der Wolle fürs Pfund 3 Franken 35 Centimen, ($19\frac{4}{11}$ gute Groschen das Pfund, also $17\frac{1}{2}$ Rthlr. der Stein von 22 Pf.) welches auf ein Schaaf 8 Franken 80 Centimen (2 Rthlr. 4 Gr. $9\frac{3}{5}$ Pfennige) beträgt, weil jedes Schaaf im Durchschnitt 2 Pfund 11 Unzen gewaschene Wolle giebt. Aus

dem Wollverkauf zieht der Herr Graf ohngefähr 80,000 Franken. (20,000 Rthlr.) Er verkauft Böcke zur Zucht das Stück für 72 Franken (18 Rthlr.) und Mutterschaafe für 36 Franken. (9 Rthlr.) Den ganzen Ertrag seiner Heerde rechnet man auf 105,000 Franken. (oder 26,250 Rthlr.)

Dieser helldenkende Landwirth, welcher dieses ganze Werk mit einer bewunderungswürdigen Ordnung und einer über jedes Lob erhabenen Sachkenntniß selbst leitet, ist ganz von den sonst in Schlesien üblichen Gebräuchen der Landwirthe bey seinen Schäfereyen abgegangen. Er hat die Schwierigkeiten, welche ein undankbarer Boden ihm entgegen stellte, überwunden, und er hat es möglich gemacht, 9000 Schaafe in einem Lande zu ernähren, wo die Strenge des Clima's die Weide denen Heerden sechs Monate des Jahres entzieht.

Der glückliche Fortgang, welchen die Veredlung der Schaafzucht in den preußischen Staaten bisher gehabt habt, und die Aufmerksamkeit, welche eine weise Regierung dieser Quelle des landwirthschaftlichen Reichthums widmet, lassen

vermuthen, daß die Anzahl der Merinos und der veredelten Schaafe sich fortdauernd vermehren, und mit der Zeit genug feine Wolle gewonnen werden wird, um die im Preußischen täglich zunehmenden Manufacturen hinlänglich damit zu versorgen. [27])

---

27) Seit dreyzehn Jahren haben sich die Tuchmanufacturen in den Preußischen Staaten um das Dreyfache vermehrt. Dieses Beyspiel einer guten Staatsverwaltung ist nicht das Einzige, welches man zum Lobe der beyden königlichen Staatsminister, des Freyherrn von Heynitz und des Herrn von Struensee anführen kann. Sie sind es, auf deren Veranlassung Herr von Vink gegenwärtig in Spanien tausend Schaafe einkauft. Ich ergreife diese Gelegenheit, diesen beyden Ministern meine Dankbarkeit für die Güte zu bezeigen, mit welcher Sie mich in Berlin aufgenommen haben.

A. d. V.

Sechstes Kapitel.

Die Oesterreichischen Staaten und andere Gegenden Deutschlands.

Der Krieg, welcher in Europa wüthete, während ich die nördlichen Länder durchreisete, erlaubte mir nicht, die österreichschen Gränzen zu betreten. Die Nachrichten, welche ich von dem gegenwärtigen Zustande der Schaafe von spanischer Race aus jenen Gegenden geben kann, sind daher nur sehr unvollkommen.

Im Jahr 1775 ließ die Kayserin Maria Theresia dreyhundert Merinos aus Spanien holen, welche auf die kayserliche Schäferey nach Marcopail kamen, woselbst auch eine Schäferschule errichtet wurde. Man machte den Unter-

richt gemeinnützig, und schickte denen Schäfereybesitzern, welche es verlangten, Schäfer.

Wenn politische Ursachen die Fortschritte der Landwirthschaft im Oesterreichischen nicht aufhielten, wie ich solches im zweyten Theile dieses Buchs auseinander setzen werde: so müßte die Anzahl der feinwolligen Schaafe in diesem Augenblick schon sehr groß seyn, da die Regierung sowohl als viele reiche Gutsbesitzer große Kosten und Mühe auf die Veredlung der inländischen Race gewendet haben. Obgleich der Erfolg der ersten Versuche nicht glänzend war, so findet man doch gegenwärtig in den österreichischen Staaten, und vorzüglich in Ungarn und Böhmen viele Heerden von ächt spanischer und veredelter Race, und das Beyspiel von Sachsen und Schlesien scheint die Aufmerksamkeit der Regierung erregt zu haben.

Oesterreich hat zwey Heerden Merinos in den letzten Jahren aus Spanien erhalten. Diese wurden zu Alicante eingeschifft und nach Trieste gebracht. Der erste Transport, der vor etwa zwanzig Jahren geholt wurde, bestand aus drey-

bis vierhundert Schaafen, der zweyte aus vier- bis fünfhundert. In dem Augenblick, da ich dieses schreibe, befindet sich ein Agent der österreichischen Regierung in Spanien, um eine Heerde von acht- bis neunhundert Stück Merinos anzukaufen.

Auch in den Markgrafschaften Anspach und Bayreuth beschäftigt man sich mit Veredlung der Schaafe. Es wurde im Jahr 1788 eine Schäferschule errichtet, und vierzig Böcke von sächsisch-spanischer Race wurden angeschafft. Im Jahre 1790 wurde eine andere Heerde aus Spanien und aus Roussillon geholt und in Rolenhoff untergebracht. Durch diese hat man die schöne dort befindliche Race so weit fortgepflanzt, daß es wenig Eigenthümer mehr giebt, deren Heerden nicht schon einigermaßen veredelt seyn sollten.

Im Jahr 1797 befanden sich in der Schäferey zu Rolenhoff vierhundert fünf und zwanzig Schaafe rein spanischer Race; und in beyden Fürstenthümern überhaupt achttausend einhundert ein und neunzig veredelte Schaafe.

Da der Verkauf der halbschlägigen Schaafe erster, zweyter und dritter Generation aus denen Privatschäfereyen die Erwartungen der Landwirthe getäuscht hatte, und die Fortschritte der Vervollkommnung der Veredlung hemmte, so suchte die Regierung diesem Uebel dadurch abzuhelfen, daß sie einen Unterricht über die Veredlung bekannt machen ließ und die Orte anzeigte, von wo man die zur Fortpflanzung der ächten Race schicklichen Schaafe erhalten könne. Der Absatz der Wolle machte den Besitzern anfänglich einige Schwierigkeit, theils weil die Gelegenheit dazu fehlte, theils weil die Fabrikanten die Wolle verachteten und nicht nach ihrem wahren Werth bezahlten. Durch weise Maasregeln aber hat die Regierung denen Besitzern sichere Wege zu vortheilhaftem Absatz eröffnet, und dadurch zur Aufnahme dieses so wichtigen Zweiges der Landwirthschaft beygetragen.

Der damalige Herzog von Würtemberg, welcher sich mit so glücklichem Erfolg die Aufnahme der Landwirthschaft angelegen seyn ließ,

fassete im Jahr 1786 den Entschluß, feinwollige spanische Schaafe in seinen Ländern einzuführen. Er ließ zu dieser Zeit hundert Böcke aus Spanien und Roussillon kommen, und schickte zwey Schäfer zu Daubenton, um dort Unterricht in ihrer Kunst zu erhalten. Im folgenden Jahre schickte er einen seiner Räthe ab, welcher sich zuerst mit dem Verfahren in der Daubentonschen Schäferey zu Montbar bekannt machen, dann aber mit beyden Schäfern nach Spanien gehen, und eine zweyte Heerde von vierzig spanischen, und fünf und zwanzig roussillonschen Schaafen holen mußte. Diese Heerde verlor auf dem Transport durch Frankreich, Savoyen und die Schweiz neun Stück Schaafe, und kam nach Justingen, wo sie nach und nach bis zu fünfhundert Stück angewachsen ist. Durch den jährlich Statt findenden Verkauf hat diese Heerde schon merklich zur Veredlung der Landesrace beygetragen.

Die zwey und dreyßig Schaafe, welche der tapfere und geschickte Moreau der Ackerbaugesellschaft zu Straßburg geschenkt hat, stammen

aus der Heerde des Herzogs von Würtemberg her; die provisorischen Stände des Herzogthums hatten sie diesem General freywillig geschenkt. Gegenwärtig befindet sich diese kleine Heerde zu Sulz bey Strasburg, unter Aufsicht der Gesellschaft, deren Mitglieder sich sowohl durch ihre Kenntnisse als durch nützliche Unternehmungen und Arbeiten auszeichnen und verdient machen. Die Veredlung der Schaafzucht findet auch in verschiedenen andern Gegenden Deutschlands Statt. Der Kammerherr und Jägermeister von Moltke, welcher im Meklenburg ansehnliche Güter besitzt, hat eine beträchtliche Anzahl Merinos kommen lassen, deren Fortpflanzung er mit Glück betreibt. Die Landwirthschafts-Gesellschaft zu Zelle unterhält auf ihre Kosten eine im höchsten Grad vollkommen veredelte Heerde im Lüneburgschen.

Mehrere Heerden im Churfürstenthum Hannover, im Herzogthum Braunschweig, im Badenschen u. s. w. sind durch Anschaffung von Merinos veredelt worden. Diese Race ist im Jahr 1783 nach Braunschweig und nach

Schwe-

Schwaben, im Jahr 1788 aber nach dem Baadenschen gekommen. Der Markgraf schickte zu dieser Zeit den Herrn Volz ab, um die schöne jetzo zu Pforzheim sich befindende Heerde zu kaufen.

Siebentes Kapitel.

Frankreich.

Seit langer Zeit hat man in Frankreich die Vortheile, welche eine veredelte Schaafzucht der Landwirthschaft so wie dem Handel gewähren müßte, gefühlt. Colbert ist der erste Minister, der sich mit diesem wichtigen Zweige der Staatswirthschaft beschäftigt hat. Dieser für das öffentliche Wohl eben so eifrig besorgte als gegen sein eigenes Glück gleichgültige Minister hatte schon den Gedanken gefaßt, die Race der französischen Schaafe durch englische und spanische Racen zu veredeln, welche die Schaafe in Frankreich damaliger Zeit an Schönheit und Vollkommenheit weit übertrafen. So nützlich und so reiflich überlegt die Absichten Colberts waren, so fanden sie doch Widersprüche, welche ihre Ausführung vereitelten, denn, sie waren neu.

Man siehet aus den gleichzeitigen Schriftstellern, daß das Project der Veredlung der französischen Schaafe zu verschiedenen Zeiten wieder in Anregung gekommen ist. Man findet selbst in dem Buche la nouvelle maison rustique [28]) in der Auflage von 1721, Seite 317, daß zu verschiedenen Zeiten, Behufs dieser Veredlung spanisch. Schaafe ins Land gebracht worden. Der Verfasser dieses Buchs sagt hierüber folgendes:

„Wir haben in Frankreich an verschiedenen „Orten einige Schaafe von spanischer Race, sie

---

28) Mir ist von diesem wahrhaft nützlichen Buche keine deutsche Uebersetzung bekannt. Die neueste französische mir bekannte ist vom Jahr 1798 in drey Quartbänden von 889, 899 und 1006 Seiten, feinen Drucks, mit Inbegriff des Registers im dritten Theile; sie enthält eine Menge Kupferstiche. Eine gute Uebersetzung dieses Werks wäre zu wünschen. Die angeführte Stelle stehet in dieser letzten Auflage, S. 290.

A. d. U.

„vermehren sich sehr, zumal da dieses Land wär-
„mer, besser und freyer ist, als England. Es
„ist also leicht diesem Beyspiel zu folgen, und
„diese Race bey uns allgemein zu verbreiten.
„Durch ihre Größe und Stärke, durch die
„Schönheit der Lämmer und Böcke, durch ihre
„Fruchtbarkeit, ihre Milch und die Würde und
„Schönheit der Wolle wird sie uns doppelten
„und dreyfachen Nutzen gewähren." Diese
Stelle ist das Einzige, was ich in unsern
Schriften über eine frühere Einführung der Me-
rinos finde. Man bemerkt übrigens keine Spur
von Veredlung durch Merinos in unsern Schä-
fereyen, obgleich der Verfasser deren erwähnt.

Herr von Perce machte in der Mitte des letz-
ten Jahrhunderts in dem Park zu Chambord
Versuche, die glücklich ausfielen [29]) oder doch
wenigstens die allgemeine Aufmerksamkeit erreg-
ten und die Mittel vorbereiteten, welche die Ver-
edlung so weit befördert haben, als sie gegen-
wärtig endlich gediehen ist.

---

29) Gazette de France, du 30 Dec. 1752.

A. d. V.

Seitdem beschäftigte man sich mit neuem Eifer mit Verfeinerung der Wolle, die Theilnahme hieran wurde lebhafter, und man wäre früher zum Ziele gekommen, wenn man anstatt Systeme zu bilden, die Ursachen, welche superfeine Wolle verschaffen, und die Mittel, welche die Erlangung und Erhaltung guter Racen begünstigen, in der Natur selbst aufgesucht hätte. Carlins sagt: [30]) „Diejenigen, welche Vorschläge über die Art unsere Wolle zu verfeinern „gemacht haben, sind nicht alle von demselben „Gesichtspunkt ausgegangen. Warmer Eifer „und lebhafte Einbildungskraft haben manche „so weit verleitet, daß ihre Speculationen mehr „sonderbar als gründlich waren, und ob sie gleich „nützlich schienen, doch in der Anwendung ohne „Nutzen blieben. Andere, welche diesen Gegenstand mit weniger günstigen Augen betrachten, „leugnen standhaft die Möglichkeit, in Frank-

---

30) Mémoires sur les laines. Bruxelles, 1755. pag. 99.

A. d. V.

„reich Wolle zu erhalten, welche der spanischen „und englischen an Schönheit gleich kömmt.“

Endlich trat unter uns ein kluger und geübter Beobachter auf; dieser brachte die Veredlung der Wolle sehr bald so weit, daß wir ihm die Hoffnung verdanken, sie bald bis an die Gränzen derjenigen Vollkommenheit zu bringen, die er bis ans Ende seines thätigen Lebens immer weiter hinaus zu rücken nie aufgehört hat.

Wenn man sich einigermaßen mit Gegenständen beschäftigt hat, welche einen großen öffentlichen Nutzen zum Zwecke haben, so muß man es vorhersehen, daß ich Daubenton meyne, welcher sich mit so glücklichem Erfolg als großer Beharrlichkeit mit der Hervorbringung einer Race von Thieren beschäftigt hat, die für unsere Landwirthschaft, unsern Unterhalt, unsere Bekleidung und für eine Menge der zu unsern Bedürfnissen unentbehrlich gewordenen Künste, gleich nothwendig ist. Auf keine reinere und seinen Verdiensten angemessenere Art kann ich diesem Gelehrten meine innige Verehrung bezeigen, als wenn ich seine eigenen Worte aus sei-

nem Buche: Institutions pour les bergers [31]) entlehne. Der Leser wird aus der Stelle, welche ich anführen will, die historische Folge der Fortschritte, welche die Veredlung der Schaafzucht in Frankreich gemacht hat, ersehen.

„Im Jahr 1766 ahndete der damalige Intendant der Finanzen und Chef des Handlungs-

---

31) Dieses Buch ist mehrere Male ins Deutsche übersetzt. Erstens unter dem Titel: Katechismus der Schaafzucht, für Schäfereyherren und Schäfer, nach Anleitung eines französischen Werks von Herrn Daubenton u. s. w. von Mag. M. E. Wichmann. Leipzig und Dessau, 1784; zweytens: Daubentons vollständiger Unterricht für Schäfereyherren und Schäfer, zum Gebrauch für Schlesien eingerichtet, von Brieger. Breßlau, 1797. Drittens: Kleiner Schäfer-Katechismus u. s. w. zum Besten der Schäfereyherren, der Pächter, der Bauern und der Hirten, von Dr. A. Waldmann. Leipzig, 1796. Alle drey Uebersetzungen sind mehr Bearbeitungen als Uebersetzungen; und beyde letztere sehr ins Kurze ausgezogen. Eine vollständige Uebersetzung wäre ein verdienstliches Werk für den Uebersetzer.

A. d. U.

„wesens, Daniel Carl Trudaine — dieses er„zählt Daubenton — daß Spanien aufhören „würde, uns Wolle zu verkaufen, sobald Manu„facturen genug im Lande errichtet seyn würden, „um alle darin erzeugte Wolle zu verarbeiten. „Trudaine fühlte den Nachtheil, den unser Han„del bey dieser Veränderung würde erdulden „müssen, weil wir alsdenn gar keine feine Tü„cher mehr würden verfertigen können. Er „sann auf Mittel, diesem Uebel vorzubeugen, „und zugleich Frankreich von einer Art von Tri„but von mehreren Millionen zu befreyen, wel„chen es jährlich an Spanien für Wolle bezah„len mußte. [32]) Es gab hiezu nur Ein Mit„tel; nemlich in Frankreich selbst Wolle von „eben der Güte zu gewinnen, um eben so feine „Tücher daraus zu machen.

„Die Herren Trudaine Vater und Sohn er„zeigten mir die Ehre, meine Meynung zu er=

---

32) Die aus Spanien eingebrachte Wolle kostete Frankreich jährlich vor der Revolution 24,000,000 Livres oder 6,000,000 Rthlr.

A. d. V.

„fordern: ob ich es möglich hielte, daß die Wolle „in Frankreich in dem Grade veredelt werden „könnte, daß sie unsern feinen Tuchmanufactu„ren die Fremde ersetzte? Vieljährige Erfahrun„gen und Beobachtungen über die Vermischung „der Racen der Hausthiere brachten mich auf „den Gedanken, daß man wohl zu feinerer und „längerer Wolle gelangen könnte, wenn man „eine gute Auswahl unter den zu paarenden „Böcken und Mutterschaafen beobachtete. Nach „diesen angestellten Betrachtungen schlugen mir „die Herren Trudaine vor, die zu dieser Absicht „nöthigen Versuche anzustellen. Ich übernahm „dieses mit desto größerer Hoffnung auf einen „glücklichen Erfolg meiner Bemühungen, da mir „das Clima in Frankreich günstiger als das in „Spanien und England zur Schaafzucht schien, „weil es gemäßigter als das in Spanien ist, und „in Frankreich nicht so viele Nebel als in Eng„land sind. [33])

---

33) Ich glaube, daß das Schaaf jedes Clima verträgt, so warm oder so kalt, so feucht oder so trocken es auch seyn mag, zumal wenn es

„Beide Herren erhielten für mich durch den „General-Controleur der Finanzen, Herrn von „Laverdy, alles, was zu meinem Versuche nö„thig war. Die Regierung ließ nach und nach „Böcke und Mutterschaafe aus Roussillon, Flan„dern, England, Marocco, Thibet und Spa„nien kommen. Alle diese Schaafe von so ver-

---

schon in diesem Clima geboren ist. Das neueste Beyspiel unter einer Menge älterer giebt uns das glückliche Fortkommen der Schaafe auf Port Jackson, nach den Zeitungs-Berichten. Auch das Beyspiel der Schaafe des Prediger Germershausen und aller Schaafe in Marschländern und sumpfigen Gegenden beweiset meinen Satz; und ich glaube gewiß, daß wir unsere Schaafe zu sehr verzärteln. Gewöhnten wir sie von Jugend auf an Weide und Wasser jeder Art, an jede Witterung, so würden sie sicher, weit weniger zärtlich seyn; und bei jeder Generation würden wir deutlich spüren, daß sie härtlicher würden. Freylich würde es von Anfang manchem Lamme, vielleicht mancher Heerde das Leben kosten, aber die Nachkommen der übriggebliebenen würden sicher weniger zärtlich seyn.

A. d. U.

„schiedenen Racen brachte ich nach der von mir „in Burgund, nahe bey Montbar angelegten „Schäferey, in eine etwas bergichte, folglich zu „Erzeugung feiner Wolle, auf die ich mein „Hauptaugenmerk richtete, günstige Gegend. „Ich erbauete keine Ställe, sondern ich hielt „alle meine Schaafe Tag und Nacht, das ganze „Jahr hindurch ohne einiges Obdach in freyer „Luft; dieser Versuch hatte den glücklichen Er„folg, von welchem ich in einer öffentlichen Ver„sammlung im Jahre 1769 der Academie Be„richt erstattete.

„Die feinwolligsten Böcke paarte ich mit den „Mutterschaafen, welche die gröbste Wolle und „eben so viel Hundehaare als Wolle hatten, um „aus diesen Extremen den Einfluß kennen zu ler„nen, den die Wolle des Bocks auf die des Lam„mes hat. Ich erstaunte, da einer derer aus „dieser Vermischung erzogenen Böcke superfeine „Wolle hatte. Diese große Veredlung vermehrte „meine Hoffnung auf einen glücklichen Fortgang „meines Unternehmens um so mehr, da sie durch „einen roussillonschen Bock entstanden war, denn „noch hatte ich keine spanischen Böcke.

„Diese erhielt ich nebst Mutterschaafen im „Jahre 1776; nun hatte ich sieben Racen von „sehr bestimmt unterschiedener Wolle, mit Inbe„griff derer aus der Grafschaft Auxois, worin „meine Schäferey liegt.

„Diese sieben Racen habe ich bis jetzo theils un„vermischt erhalten, um zu sehen, wie sie in mei„ner Schäferey fortkommen würden; theils habe „ich sie alle untereinander vermischt, um neue „halbschlägige veredelte Racen zu erziehen, und „den Einfluß der einen auf die andern in Anse„hung der Veredlung der Wolle zu entdecken.

„Durch diese mit der größesten Sorgfalt an„gestellten Versuche, wobey alles vermieden „wurde, was Zweifel oder Zweydeutigkeiten ver„anlassen konnte, habe ich alle Racen meiner „Schäferey dahin gebracht, daß ihre Wolle der „spanischen an Feinheit gar nicht nachstand, ohne „daß ich weiter frische Böcke aus Spanien oder „Roussillon erhalten hätte.“

Als Daubenton nun durch mehrmals angestellte und wiederholte Versuche und Vergleichungen überzeugt war, daß die Wolle seiner Heerden der Wolle der schönsten spanischen völlig

an Schönheit und Feinheit gleich komme, ließ er im Jahr 1783 von der seinigen Tuch verfertigen; er gebrauchte hiezu aber blos die Rückenwolle, und schickte davon 404 Kilogrammen (832 Pf.) an die Manufacturen zu Chateau du Parc, bei Chateauroux in Berry. Der Fabrikant erbot sich, nachdem er Tücher von verschiedener Farbe gemacht hatte, diese Wolle zu den höchsten Preisen der nach Frankreich eingebrachten spanischen Wolle zu bezahlen. Man machte im folgenden Jahre einen zweyten Versuch, bei welchem die Tücher weicher wurden, und so sanft anzufühlen waren, wie die von der allerbesten spanischen Wolle, und man hat bemerkt, daß die veredelte Wolle merklich kräftiger und stärker war, als die spanische. Van-Robais zu Abbeville, und Decretot zu Louviers verfertigten gleichfalls Tücher von der Daubentonschen Wolle von gleicher Vollkommenheit und Schönheit als die zu einem Vergleich aus superfeiner spanischer verfertigten. Die Versuche endlich in der Julienischen Gobelin-Manufactur hatten einen gleichen Erfolg, und die Tücher nahmen eine schöne Scharlachfarbe an.

Die spanischen Schaafe, welche Daubenton zur Veredlung seiner Schäferey erhielt, waren von denen, welche Trudaine 1776 aus Spanien kommen ließ. Diese erste aus Spanien nach Frankreich gekommene Heerde bestand aus 200 Schaafen, welche an mehrere Privatpersonen in den Provinzen vertheilt wurden. Die von diesen Schaafen gefallene Race scheint aber ganz ausgeartet oder gar völlig ausgestorben zu seyn, wenn man die noch vorhandene, durch die Sorgfalt Daubentons fortgepflanzte Heerde [34]) und die des Herrn Barbencois ausnimmt, welcher zu gleicher Zeit 40 Schaafe erhielt, deren Nachkommen noch zu Villegongis, einem Dorfe im Indre-Depar ment vorhanden sind.

---

34) Die von Daubenton zu Montbar erzogene Heerde besitzt gegenwärtig Herr Thevenin. Dieser Mann, welcher es verdient, Daubentons Nachfolger im Besitz dieser Heerde zu seyn, hat sie nach Tonlay im Distrikt von Tonnerre gebracht, woselbst er sich mit Versuchen beschäftigen will, deren Resultate gewiß sehr lehrreich und nützlich seyn werden.

A. d. V.

Die verschiedenen Arten Wolle dieser Heerde, welche in diesem Jahre der Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements vorgelegt worden, kommen der spanischen von der besten Sorte vollkommen an Schönheit und Feinheit gleich. Diese und alle bereits angeführte Thatsachen beweisen, daß die verschiedenen Racen der Merinos leicht zu erziehen und daß sie bey jedem von dem spanischen verschiedenen Clima und Boden immerfort superfeine Wolle geben.

Es ist zwar wahr, daß sich diese Race in dem Indre-Departement nicht sehr vermehrt hat, allein die von Herrn Barbencois deßfalls angegebenen Ursachen beweisen, daß die schlechte Wartung dieser Schaafe nach ihrer Ankunft in dem gedachten Departement hieran Schuld ist.

Die Landwirthe bestanden darauf, eben so viel spanische Schaafe zu halten, als sie ehedem inländische gehalten hatten, welche kleiner sind, und nicht eine so reichliche Nahrung bedürfen, als die Merinos; die neuen Heerden, welche nun weder so reichliche Weide, noch so gutes Winterfutter fanden, als sie bedurften, verfie-

len häufig in Krankheiten. Dieses brachte diese Race in Mißcredit, und hinderte ihre Verbreitung in der umliegenden Gegend.

Durch diese schlechte Behandlung hat auch die Größe und Stärke dieser Schaafe abgenommen, so daß sie in dieser Hinsicht den Landschaafen ähnlich sind.

Die Besitzer, bei denen das Sterben unter den feinwolligen Schaafen gewesen war, ersetzten die Anzahl der abgegangenen durch Landschaafe. Durch die nun entstandene Vermischung der Racen gerieth alles in Unordnung, wodurch die feinwolligen ganz ausarteten. Dieses gab denn Veranlassung zu glauben, daß die Merinos unsern Boden und unser Clima nicht ertragen, und sich bey uns nicht in ihrer Reinheit erhalten könnten. Vorurtheile, welche besondere Begriffe über den Werth bestimmter Bildungen und deren Schönheit erzeugen, haben das Ihrige dazu beygetragen, die feinwolligen Schaafe herabzuwürdigen, und hiedurch zu veranlassen, daß sie nicht so vortheilhaft verkauft werden konnten, als die Landschaafe.

Die-

Dieses sind die Ursachen, warum die Anzahl der Merinos in diesem Theile von Frankreich vernachlässigt worden ist, und die sich ihrer Verbreitung entgegengestellt haben.

So leicht es gewesen wäre, bey gehöriger Sachkenntniß und Sorgfalt diese Schaafe in zwanzig bis vier und zwanzig Jahren in alle Theile des Indre-Departements zu verbreiten, so ist ihre Anzahl doch gegenwärtig sehr geringe, und sie haben wenig zur Veredlung der Landrace beygetragen.

Daubentons Schriften beweisen es einem Jeden, [35]) daß es leicht sey, die feinwolligsten

---

35) Hoffentlich werden die von dem Verfasser aufgestellten Beyspiele auch diejenigen deutschen Wirthe, welche noch nicht recht an die Möglichkeit der Veredlung der Schaafe in Deutschland und den angränzenden Ländern glauben wollen, überzeugen: daß sie an allen Orten bis zur höchsten Vollkommenheit gedeihen kann, wo es überhaupt angeht, Schaafe zu halten. Indessen bleibt es wahr, daß es nicht genug ist, spanische oder sächsisch-spanische Schaafe anzuschaffen. Es gehört Mühe, Sorgfalt und Zeit dazu, dieses

Racen in Frankreich zu erziehen und zu erhalten; und daß die Anzucht dieser Schaafe den Landwirthen große Vortheile verspreche, auch zur Unterstützung der Manufacturen sehr viel beytrage. Auch einige Gutsbesitzer verschafften sich zu eben der Zeit Merinos aus Spanien. Herr Dangevillier, der zu dieser Zeit Gouverneur von Rambouillet war, suchte bey der spanischen Regierung die Erlaubniß nach, eine Heerde superfeinwolliger Schaafe aus Spanien holen lassen zu dürfen.

Auf Befehl des Königs sollten diese Schaafe aus den allerschönsten spanischen Heerden ausgewählt werden. Im Jahr 1786 giengen dreyhundert sieben und sechszig, theils Mutterschaafe, theils Böcke, unter Aufsicht eines Mayorals und dreyer anderer Schäfer, aus Spanien ab. Diese Heerde machte sehr kleine Tagereisen; sie brachte den Winter in den Haidegegenden bey

---

Geschäft vollkommen zu vollenden. Eine Ausartung ist immer die gerechte Strafe einer begangenen Nachlässigkeit.

A. d. U.

Bordeaux zu, und langte im Frühjahre zu Rambouillet an. [36]) Von dem Tage ihrer Abreise bis zu ihrer Ankunft starben ohngefähr sechszig Schaafe.

---

36) Die gegenwärtige Anstalt zu Rambouillet befindet sich auf dem vor der Revolution zu dem königlichen Schlosse daselbst gehörig gewesenen Pachthofe. Es ist zu bedauern, daß Herr Tessier, der daselbst eine Reihe von Versuchen angestellt hatte, in seinen nützlichen Arbeiten unterbrochen ist, und daß die Umstände ihn gehindert haben, Resultate daraus zu ziehen, welche ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Vervollkommnung unseres Ackerbaues gehabt haben würden. Es befinden sich zu Rambouillet etwan 20 Büffel; dreyßig Kühe und Fersen, (Kalben, Stärken) welche von Schweizer Kühen und einem Stier (Bollen) ohne Hörner gefallen sind; Kühe aus Romanien; ein toskanischer Esel, einige Hengste und endlich die ganz reine unvermischte spanische Schaafheerde. Liebhaber der Landwirthschaft sehen es mit Bedauern, daß dieser zu Versuchen aller Art im Großen so sehr geeignete Pachthof blos zur Zucht so weniger Thiere bestimmt ist.

A. d. V.

Ohngefähr fünf Wochen nach Ankunft der Heerde an ihrem neuen Bestimmungsorte bemerkte man, daß sich Pocken darin äußerten.

Diese Krankheit würde die Heerde aufgerieben haben, wenn man nicht alle Vorsicht dagegen angewendet hätte. Dennoch raffte sie fünf und dreyßig Mutterschaafe und sechszig Lämmer weg. Seit dieser Zeit aber hat sich diese Krankheit nicht wieder in der Heerde gezeigt, weil alle Gemeinschaft mit den benachbarten Heerden auf das sorgfältigste vermieden wurde, und man sie ganz von der Gemein- oder Koppelweide zurück hielt.

Die Heerde blieb sechs Monate unter Aufsicht der spanischen Schäfer, welche sie auch mit französischen gemeinschaftlich hüteten. Nach Abreise der Ersteren wurde sie den französischen Schäfern anvertraut, und Herr Bourgeois der Wirthschafter dieses Pachthofes, ein Mann, welcher landwirthschaftliche Kenntnisse mit einem entschiedenen Talente zu Verbesserungen und Versuchen, woran er großes Vergnügen findet, besitzet, wurde Oberaufseher derselben.

Die aus Spanien angekommene Heerde, von welcher die jetzo zu Rambouillet befindliche abstammt, bestand aus Schaafen, welche alle, bisher zu verschiedenen Zeiten von dorther eingebrachten, an außerordentlicher Schönheit bey weitem übertrafen; sie waren alle aus einer großen Menge verschiedener Heerden, aus mancherley Gegenden ausgewählt, deren örtliche Unterscheidungszeichen auch diese Schaafe unter einander auszeichneten. So wenig nun diese Verschiedenheit den wesentlichen Vorzug dieser Schaafe verminderte, so war der Anblick einer so verschiedenartigen Heerde doch fürs Auge nicht angenehm. Durch die Vermischung aller dieser Thiere unter einander sind indessen alle die Unterscheidungszeichen der verschiedenen Racen so zusammengeschmolzen, daß nur Eine Race daraus entstanden ist, welche vielleicht keiner derer ganz ähnlich ist, woraus die Stammheerde zusammengesetzet war, welche aber den schönsten derselben weder im Körperbau der Schaafe, noch an Feinheit und Schönheit der Wolle und an Menge derselben nachsteht.

Die Heerde zu Rambouillet hat sich nach und nach so weit vermehrt, bis sie zahlreich genug wurde, um jährlich eine bestimmte Anzahl brauchbarer Schaafe in die verschiedenen Gegenden der Republik daraus verkaufen zu können. Anfänglich wurden sowohl Böcke als Schaafe an Privatpersonen unentgeldlich vertheilt; man bemerkte aber, daß die Schaafe, eben durch diese unentgeldliche Vertheilung, in den Augen mancher Landwirthe ihren Werth verloren, und hielt es daher rathsamer, deren jährlich eine bestimmte Anzahl zu verkaufen. Die damaligen Provincial-Verwaltungen verlangten viele von diesen Schaafen, und erhielten den Vorzug vor den Käufern. Es kamen von diesen Schaafen nach Burgund, Bresse, Dauphine, der Normandie, nach Berry, Poiton, Brie, Beauce, der Picardie u. s. w.

Gleich im Anfange der Revolution wurde die Heerde zu Rambouillet der besondern Aufsicht einer Ackerbau-Commission anvertraut, welche denn auch dieses unschätzbare Kleinod für der ihm oft drohenden Gefahr schützte. Die Mitglieder dieser Commission, alle eifrige Freunde

Bestand und Ertrag der Heerde zu Rambouillet von den Jahren 5 bis 10.

Jahr.	Mittelgewicht der Pelze im Fett.	Mittelwerth der Pelze.	Preiß von 5 Hectogrammen Wolle im Fett.	Preiß von 5 Hectogrammen Bauchwolle im Fett.	Preiß der Lämmer-Wolle.	Anzahl der verkauften Schaafe.	Mittel-Preiß der Schaafe.	Höchster Preiß einzelner verkaufter Schaafe.	Total-Ertrag des Verkaufs.	Bestand an Schaafen nach dem Verkauf.
5	3 Kilogrammen 3 Hectogrammen	5 Franken	1 Franke 75 Centimen			Böcke 99 Schaafe 94	Böcke 71 Frkn. Schaafe 107 Frkn.	200 Franken		562
6	4 Kilogrammen	12 Franken	1 Franke 55 Centimen	1 Franke 22 Centimen	1 Franke 25 Centimen	Böcke 83 Schaafe 57	Böcke 60 Frkn. Schaafe 80 Frkn.	120 Franken	20000 Franken	610
7	3 Kilogrammen 5 Hectogrammen	10 Franken 50 Centimen	1 Franke 50 Centimen	1 Franke 15 Centimen	1 Franke 10 Centimen	Böcke 40 Schaafe 130	Böcke 60 Frkn. Schaafe 78 Frkn.	150 Franken		469 Es waren dieß Jahr 76 Stück nach Pompadour geschickt.
8	4 Kilogrammen	15 Franken 78 Centimen	2 Franken 10 Centimen	50 Centimen			Böcke 80 Frkn. Schaafe 68 Frkn.	120 Franken		441
9	4 Kilogrammen	24 Franken	2 Franken 90 Centimen	1 Franke 40 Centimen		Böcke 75 Schaafe 86	Böcke 331 Frkn. 30 Centimen Schaafe 209 Frkn. 88 Centimen	510 Franken		
10	4 Kilogrammen 5½ Hectogrammen	27 Franken 95 Centimen	2 Franken 88 Centimen	1 Franke 60 Centimen	1 Franke 75 Centimen	Böcke 59 Schaafe 97	Böcke 412 Frkn. 25 Centimen Schaafe 236 Frkn.	630 Franken		

des öffentlichen Wohls, waren: die Herren Bertholet, Heritier, Cels, Vilmorin, Dubois, Gilbert, Huzard, Parmentier, Rougier-Labergerie, welchen noch in der Folge Herr Tessier beygesellt wurde.

Ich füge hier eine Tabelle bey, welche den Zustand der Heerde in den Jahren der Republik 5 bis 10 darstellt. Dieses war der Zeitraum worin die Heerde am schnellsten anwuchs, und in welchem die französischen Landwirthe die Hülfsquellen recht schätzen lernten, welche diese Heerde der Landwirthschaft und den Wollfabriken darbot.

Es erhellet aus dieser Tabelle, daß die Wolle der Merinos bey jedem zu Rambouillet angestellten Verkauf weit theurer bezahlt worden ist, als die von denen bisher für die besten gehaltenen französischen Racen; daß der Preiß jährlich gestiegen, und daß er im letzten Jahre dem gewöhnlichen Handelspreise der aus Spanien kommenden superfeinen Wolle gleich gewesen ist.

Hiebey verdient bemerkt zu werden, daß die Kaufleute jederzeit übereingekommen waren,

diese Wolle zu verachten, um zu verhindern, daß sie nicht nach dem wahren Werthe bezahlt würde; ferner, daß der Handel immer in baarem Gelde und nicht auf Papier abgeschlossen wurde; daß der im Handel gewöhnliche Abzug von vier aufs Hundert nicht Statt fand; daß die mit ungleich mehrerem Fett als die Landwolle angefüllte Wolle der Merinos in der Wäsche mehr als jene am Gewicht verliert; daß zu Rambouillet nur die Bauchwolle aus den Pelzen ausgesondert wird, welches auf jeden Pelz einen Abgang von nicht mehr als zwey Hektogrammen (6 Unzen) beträgt, anstatt daß bei dem Sortiren der Wolle in Spanien drei oder vier Sorten gemacht werden, [37]) und daß endlich von den drei besten spanischen Sorten, die allein in den auswärtigen Handel kommen, die zweite und dritte, allezeit einen Franken oder einen halben weniger gilt, als die erste Sorte.

---

37) Man sehe hierüber Traité sur les bêtes à laine d'Espagne, pag. 67 u. f. (Lasteyrie's Abhandlung über das spanische Schaafvieh. Hamburg, bei Villaume. 1800. S. 103. u. f. unter Nr. 4.)

A. d. U.

Alles bisher gesagte beweiset: daß die Wolle von der Heerde zu Rambouillet eben so viel und vielleicht mehr werth ist, als die beste spanische; und daß also die Anzucht der Merinos allezeit einen weit größern Gewinn gewähren wird, als die der Landracen. Die Merinos geben nicht nur eine feinere, sondern auch weit mehrere Wolle, wie man es sehen kann, wenn man die in der Tabelle angegebenen Gewichte mit denen der Landschaafwolle vergleicht. Der Mittelertrag an Wolle von einem Schaafe ist 3½ bis 4 Kilogrammen, (7 bis 8 Pfund) es giebt aber Schaafe, die 6 Kilogrammen (12 Pfund) geben; [38]) die Landschaafe der Gegend um Ram=

---

38) In diesem Jahre XI (1802) wurde zu Rambouillet ein Bock geschoren, welcher 8 Kilogrammen (16 Pfund) Wolle gab. Einige Schaafe in Privatschäfereyen haben gleichfalls Pelze von eben diesem Gewicht gehabt. *)

A. d. V.

*) Hier muß ich meine Leser aufmerksam machen, daß die Schaafe in Frankreich, so wie in Spanien aus dem Fett, das heißt, ungewaschen geschoren werden. Weiterhin finden wir, daß man

bouillet geben nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ bis 2 Kilogrammen; (3 bis 4 Pfund) diese Wolle wird in gewöhnlichen Jahren nicht theurer bezahlt, als 40 bis 50 Centimen für 5 Kilogrammen, (10 Pfund) welches auf die superfeine einen Gewinn von 75, auf die halbschlägige aber von 50, wenigstens 35 Procent beträgt.

---

in Frankreich den Abgang des Gewichts nach der Wäsche und dem Trocknen der Wolle auf drey Fünftheile berechnet. Der Pelz des vom Verfasser erwähnten Bocks hat also gewaschen nur $6\frac{2}{5}$ Pfund gewogen; dieses ist nicht viel. Ich habe einen Bock in Eckersdorf bey dem Herrn Grafen von Magnis gesehen, welcher zwey Jahre nach einander 11 Breßlauer oder $10\frac{95}{296}$ Berliner Pfund gewaschne Wolle gegeben hat. Die mehresten meiner sächsisch-spanischen und ganz veredelten Böcke geben 6 Berliner Pfund und darüber. Einer meiner Böcke, den ich aus Cösitz von dem Amtmann Fink gekauft habe, gab nach dreymaligem Schwemmen und völligem Abtrocknen, im Jahre 1802, 7 Pfund 16 Loth, und im Jahre 1803, 7 Pfund 31 Loth Berliner Gewicht superfeine Wolle.

A. d. U.

Der hohe Gewinn, den die Schäferey zu Rambouillet sowohl, als verschiedene Privatschäfereyen aus dem Verkauf der feinen Wolle ziehen, sollte doch wohl die Aufmerksamkeit der Landwirthe rege machen, und sie bewegen, sich Schaafe dieser Race zu verschaffen. Dieser Gewinn kann zwar nicht immer derselbe bleiben, er muß abnehmen, wenn die Race der Merinos bis zu einem gewissen Grade wird vermehrt seyn; aber bis dahin werden noch viele Jahre verstreichen, und diejenigen, welche die Veredlung der Schaafzucht am frühesten betreiben, werden Zeit genug haben, einen beträchtlichen Vortheil aus dem Verkauf der Wolle sowohl, als dem der Schaafe selbst zu ziehen.

Der Preiß der Schaafe ist bey dem Verkauf zu Rambouillet in den beiden letzten Jahren sehr gestiegen, er ist selbst so hoch gewesen, daß es in einem Lande, wo man nicht wie in England gewohnt ist, auf Thiere, die zur Veredlung ihrer Racen vorzüglich brauchbar scheinen, große Summen zu verwenden, außerordentlich scheinen muß. Viele Eigenthümer verkaufen heutiges Tages kein Schaaf aus ihrer Heerde

unter 150 bis 200 Franken. (37¼ bis 50 Rthlr.) Die von allen Seiten eingehenden großen Nachfragen lassen mit Sicherheit erwarten, daß diese Preise sich noch lange Zeit erhalten, selbst nach Maaßgabe des bey den Landwirthen abnehmenden Vorurtheils und bei richtigerer Berechnung ihres Vortheils noch steigen werden.

Die Daubentonschen Erfahrungen haben es auch bewiesen, daß die in Frankreich erzeugte superfeine Wolle eben so gut zubereitet werden kann, und Tücher von eben der Würde giebt, als die superfeinste spanische Wolle. Versuche dieser Art sind auch mit Wolle aus Rambouillet und von Privatheerden unternommen und allezeit vollkommen glücklich ausgefallen.

Die Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements hat aus der im Jahre 8 (1799) von der Heerde zu Rambouillet gewonnenen Wolle, so wie von der der veredelten Heerde aus der ehemaligen Menagerie zu Versailles, welche jetzo der Abt Sieyes bewohnt, mehrere Stücken Tuch verfertigen lassen. Nebst einigen andern Mitgliedern hatte ich die Aufsicht über die Verfertigung dieser Tücher und den Auftrag, sie zu

untersuchen, erhalten. Wir, so wie alle diejenigen, welche sie geprüft oder sich ihrer bedient haben, haben gefunden, daß ihre Würde und Schönheit denen aus der superfeinsten spanischen Wolle gemachten völlig gleichkömmt.

Zu neuer Bestätigung ihrer Brauchbarkeit hat auch die Regierung selbst Tücher aus der Wolle der gedachten Heerden anfertigen lassen. Hier ist das Gutachten der zu ihrer Untersuchung ernannt gewesenen Commissarien (der Hrn. Tessier und Huzard), so wie sie es in ihrem dem Institute im Jahre 9 (180$\frac{0}{1}$) eingereichten Bericht abgefaßt haben.

„Wir haben zum Vergleich superfeine und „veredelte im vorigen Jahre gekaufte Wolle ver„arbeiten lassen. Die Bürger Roi und Roui „aus Sedan, und Decretot und Delarue aus „Louviers haben die Gefälligkeit gehabt, sich zu „Ausführung dieser Versuche bereit finden zu „lassen. Wir sind denen Bürgern Roi und Roui „die Gerechtigkeit schuldig zu bemerken, daß sie „die ersten gewesen sind, welche sich beeifert „haben, die Brauchbarkeit der französischen sei„nen Wolle zu bestätigen. Alle diese Fabrikan-

„ten haben uns gute Tücher von der veredelten „Wolle geliefert, welche beym Verkauf den größ„ten Eindruck auf die Landwirthe machten. Wir „haben erfahren, daß mehrere derselben es bey dem „Verkauf ihrer Wolle zur Bedingung gemacht „haben, das zu einem Kleide nöthige Tuch „von dem aus der Wolle ihrer Heerde verfertig„ten Tuche zu erhalten."

Es scheint mir zweckmäßig, einiger zu Rambouillet angestellter Versuche zu erwähnen, um alle die Vortheile zu beweisen, welche man sowohl aus der Wolle, als aus dem Fleisch dieser Schaafe ziehen kann.

Folgender Versuch wurde im Jahre 6 (1798) auf den Vorschlag des Hrn. Gilbert unternommen. Ein Schaaf von 18 Monaten, welches noch nie geschoren war, wurde im Jahre 7 (1799) geschoren, und gab sieben Kilogrammen, drey Hectogrammen und vier Decagrammen, (14 Pfund 10 Unzen) Wolle. Dieser Pelz, dessen Wollfädchen noch einmal so lang als die gewöhnlichen waren, hat an Gewicht nichts verloren, denn es werden wenig Schaafe seyn, die in 30 Monaten dieselbe Menge Wolle geben.

Ein zweytes Schaaf, welches zuerst in einem Alter von 30 Monaten im Jahre 8 (1800) geschoren wurde, hat noch mehr Wolle gegeben, obgleich es ein Lamm ausgesäugt hatte. Sein Pelz wog zehn Kilogrammen, fünf Hectogrammen, (ein und zwanzig Pfund) und die Wollfäden waren zwey und zwanzig Centimen (oder 8 Zoll) lang; [39]) wenn man auf jedes Schaaf für die sechs Monate, da es noch Lamm war, ohngefähr vierzehn Hectogrammen (drey Pfund) abrechnet. [40]) Das im Jahr 7 geschorne Schaaf

---

39) Ich habe selbst im Jahre 1803 eine Flocke dieser drittehalb Jahre alt gewordenen Wolle in meine Wollsammlung erhalten, welche zehn rheinländische Zoll lang und außerordentlich fein ist.

A. d. U.

40) Hier muß im Original etwas ausgelassen seyn, welches ich nicht heraus finden kann. Die ganze Periode hat keinen rechten Zusammenhang, und der Schluß keinen rechten Sinn; ich will sie hersetzen. Sa toison (es ist von dem im Jahr 8 geschornen Schaaf die Rede) qui pesoit 10 Kilogr. 5 Hectogr. (21 livres) avait des filamens longs

hat in jedem der beiden folgenden Jahre drey Kilogrammen (6 Pfund) Wolle gegeben; das im Jahre 8 geschorne gab das folgende Jahr vier Kilogrammen fünf Hectogrammen (9 Pf.); hieraus erhellet, daß diese Schaafe so viel Wolle gegeben haben, als wenn sie alle Jahre geschoren worden wären.

Es wurden im Jahre 9 (1801) wiederum acht Schaafe geschoren, deren Pelze zwey Jahre alt

---

de 22 cent. (8 pouces) en déduisant par bête environ 14 hectogrammes (3 livres) pour les six mois où elle étoit dans l'état d'agneau. Es muß durchaus etwas fehlen, worauf der Abzug der 14 Hectogr. nähern Bezug haben könnte. Es könnte vielleicht folgendermaßen verstanden werden. „Sein Pelz „wog ein und zwanzig Pfund; es würde 2½ „Pfund Wolle weniger gegeben haben, wenn es „als Lamm im 6ten Monat geschoren worden „wäre, und hätte auf die zweyte und dritte „Schur 19½ Pfund geben können." Dieses stimmt mit dem Gewicht, welches die vierte Schur gegeben hat, nemlich 9 Pfund.

A. d. U.

alt waren, und jeder acht bis zehn Kilogrammen (sechszehn bis zwanzig Pfund) wogen. Aus diesen verschiedenen Versuchen ergiebt sich: daß die Wolle, wenn man sie zwey Jahre wachsen läßt, eine doppelte Länge erreicht, ihre Feinheit behält, und daß man in Rücksicht der Menge nichts verliert. [41])

Man hat zu Rambouillet nicht wahrgenommen, daß die zu diesen Versuchen bestimmten Schaafe sehr viel durch Hitze gelitten, oder daß es ihrer Gesundheit auf andere Art geschadet hätte. Man hat nur bemerkt, daß den Lämmern das Saugen dadurch erschwert wurde, weil die langen Wollflocken das Euter der Mutter

---

41) Man wird sich erinnern, daß auch in Deutschland, namentlich auf Veranlassung der Märkischen ökon. Gesellschaft ähnliche Versuche gemacht sind. Ich selbst wollte diesen Versuch im Jahre 1802 anfangen, allein diese Schaafe starben im Winter 180$\frac{2}{3}$ an den Pocken. Meine Lämmer sind im Sommer 1803 nicht geschoren, und ich bin Willens, 10 bis 12 davon nicht eher als 1805 scheeren zu lassen.

A. d. U.

ganz verdeckten. Man glaubt, daß die Wolle, welche die Schaafe zwey oder drey Jahre auf sich getragen haben, mit großem Vortheil zu verschiedenen Arbeiten, besonders zu Verfertigung der Casimire wird gebraucht werden können; wie man dieses auch schon mit der Wolle aus Rambouillet versucht hat; man müßte aber einer ganzen Heerde die Wolle zwey oder drey Jahre wachsen lassen, um über den Vortheil oder den Schaden dieses Verfahrens richtig urtheilen zu können. [42]) Es wäre auch sehr wich-

---

42) Ich glaube, daß man eine spanische oder ganz veredelte Heerde bis drey Jahre ungeschoren gehen lassen kann, ohne Gefahr zu laufen, daß sie die Wolle verlieren; aber mit unsern Landschaafen dürfte es gefährlicher seyn. Erstere verlieren die Wolle — wenigstens im ersten Jahre nicht leicht; wie leicht sie dagegen unsere Landschaafe verlieren, weiß jeder Landwirth. Es ist aber Krankheitszustand, wenn die Schaafe die Wolle abstossen; im Winter ist gewöhnlich Hunger, den sie haben erdulden müssen, Schuld daran; unter solchen Umständen verlieren sie aber auch die spanischen; allein die Landschaafe verlieren sie auch, selbst wenn sie im besten Stande sind, im Sommer, wenn sie

tig auszumitteln: ob eine bestimmte Anzahl also behandelter Schaafe nicht eine größere Menge Futter erfordern, ob sie nicht öfters und mehreren Krankheiten ausgesetzt seyn würden; ob das Austreiben und Weiden derselben nicht mehr Schwierigkeiten machen würde, und ob sich einige andere Unannehmlichkeiten ereignen möchten, welchen man leicht zuvorkommen kann, oder welchen man bei einem Versuch mit einzelnen Schaafen gar nicht ausgesetzt ist? Wahrscheinlich übersteigen die Nachtheile einer zwey- oder dreyjährigen Schur die etwanigen Vortheile bey weitem.

---

spät geschoren werden, zuweilen. Da sie längere und weniger dichte Wolle haben als die spanischen, so reißen sie sich aber an den Sträuchern und Zäunen die Wolle auch leichter ab. Richtige Versuche können uns hierüber allein hinlänglich belehren. Ob die Schaafe mehrere und bessere Nahrung erfordern möchten, wenn sie alle zwey Jahre geschoren würden, bezweifle ich, denn alles Vieh frisset bey starker Kälte, wenn es nur nicht so erstarret ist, daß es gar nicht fressen kann, am begierigsten.

A. d. U.

Es ist auch zu Rambouillet versucht: ob Vortheil dabey ist, die Lämmer anstatt, wie gewöhnlich, im sechsten Monate, erst im zweyten Jahre zu scheeren? Diese Lämmer haben eben so viel Wolle gegeben, als wenn sie zweymal wären geschoren worden; ihre Wolle war stärker, länger und hatte an Werth im Handel gewonnen. Dieses sind die von denen Herren Tessier und Huzard dem Institute vorgelegten Resultate.

Herr Yvard, welcher ausgebreitete landwirthschaftliche Kenntnisse mit warmem Eifer für die Fortschritte dieser Kunst vereinigt, hat gleichfalls Versuche angestellt, welche aber denen zu Rambouillet gemachten Erfahrungen zu widersprechen scheinen. Er hielt es, um bestimmte Erfahrungen zu machen, nicht hinlänglich, einigen Lämmern die Wolle bis ins zweyte Jahr stehen zu lassen, und den Ertrag ihrer Wolle nachher mit der zweymaligen Schur der übrigen Lämmer zu vergleichen, welche schlechter gefüttert oder schwächer seyn können als die, womit der Versuch angestellt wird. Er vermied alles dieses, indem er vier Lämmer nahm, und sie im ersten und zweyten Jahre, der Länge des Kör-

pers nach, nur auf einer Seite scheeren ließ; die Wolle von der andern Seite wurde erst im zweyten Jahre besonders geschoren.

	Pf.	Unz.	Vortheil der zweymaligen Schur.
Ein im J. 9 (1801) halb geschornes Lamm hat von dieser Hälfte gegeben $11\frac{3}{4}$ Unzen.			
Die Wolle von dieser Hälfte betrug im J. 10 (1802) 5 Pf. 11 Unzen, also zusammen . .	6	$6\frac{1}{4}$	1 Pf. 4 Unz.
Die im Jahr 1801 nicht geschorne Hälfte gab im Jahr 1802 . .	5	$2\frac{3}{4}$	
Das zweyte Lamm gab 1801 von der Hälfte $12\frac{1}{4}$ Unzen.			
1802 von derselben 4 Pf. $14\frac{1}{2}$ Unz.	5	11	= $\frac{1}{4}$ =
1802 von der 1801 nicht geschornen Hälfte. .	5	$10\frac{3}{4}$	
Das dritte Lamm gab 1801 von der Hälfte $8\frac{3}{4}$ Unzen.			

	Pf.	Unze.	Vortheil der zweymaligen Schur.
1802 von derselben 4 Pf. 9½ Unz.	5	11½	= 8½ Unz.
1802 die 1801 nicht geschorne Hälfte. .	4	9	

Das vierte Lamm gab 1801 von der Hälfte 8½ Unze.

1802 von derselben 3 Pf. 10 Unz. . .	4	2½	= 14 "
1802 von der 1801 nicht geschornen Hälfte. .	3	4½	

Der Total-Vortheil [43]) der jährlichen Schur betrug also bey allen 4 Lämmern . . . 2 Pf. 7¾ =

Das Resultat, welches Herr Yvard aus einem Versuche erhalten hat, beweiset also: daß es vortheilhafter sey, die Lämmer gleich im

---

43) In obiger Berechnung befinden sich beym zweyten und dritten Lamme Rechnungsfehler;

ersten Jahre zu scheeren, und daß man dabey verliert, wenn man den älteren Schaafen die Wolle sie kommt anders heraus. Das Pfund enthält 16 Unzen.

	1tes Lamm,	2tes Lamm,	3tes Lamm,	4tes Lamm,
die Hälfte 1801	$11\frac{3}{4}$ Unz.	$12\frac{1}{4}$ Unz.	$8\frac{3}{4}$ Unz.	$8\frac{1}{2}$ Unz.
dieselbe 1802	5 Pf. 11 =	4 Pf. $14\frac{1}{2}$ =	4 Pf. $9\frac{1}{2}$ =	3 Pf. 10 =
	6 = $6\frac{3}{4}$ =	5 = $10\frac{3}{4}$ =	5 = $2\frac{1}{4}$ =	4 = $2\frac{1}{2}$ =
Die zweyte Hälfte gab 1802	5 = $2\frac{3}{4}$ =	5 = $10\frac{3}{4}$ =	4 = 9 =	3 = $4\frac{1}{2}$ =
Vortheil der zweymaligen Schur	1 = 4 =		$9\frac{1}{4}$ =	14 =
Total = Vortheil der zweymaligen Schur	2 Pfund $11\frac{1}{4}$ Unzen.			

A. d. U.

zwey Jahre läßt, wie ich solches schon vorhin gesagt habe.

Man könnte indessen diese Resultate entkräften, wenn man einwendete, daß die Ausdünstungen, welche den Wachsthum der Wolle befördern, sich mehr auf die geschorne Seite werfen, und da den Wachsthum der Wolle zum Nachtheile der ungeschornen Seite begünstigen. Diese ungegründet scheinende Voraussetzung würde aber zugleich beweisen, daß das Abscheeren der Wolle ihr Wachsthum befördert, und daher für den Versuch des Herrn Yvard sprechen.

Ich vermuthe, daß ein bey einigen guten englischen Wirthen üblicher Gebrauch Vortheil gewähren könnte, wenn man den Lämmern die Wolle die beyden Jahre lassen wollte; [44]) er könnte selbst bey den Schaafen, die jährlich ge-

---

44) Es würde sehr vortheilhaft seyn, den Lämmern die Wolle die beiden ersten Jahre zu lassen, wenn dieses, wie einige Versuche hoffen

schoren werden, von Nutzen seyn. Man schneidet nemlich die obersten Spitzen der Wolle etwan

---

lassen, ein Mittel wäre, sie für das Drehen oder Drehnigtwerden zu bewahren.,*)

A. d. V.

*) Ich glaube dieses nicht, und halte es beynahe für unmöglich. Wer mit den Eigenschaften der Ursache dieser Krankheit, nemlich mit denen im Gehirn der drehnigten Schaafe befindlichen Blasenbandwürmern genau bekannt ist, muß überzeugt seyn, daß diese Würmer nur aus den Eyern, welche die alten Würmer absetzen, entstehen, und sich aus diesen nirgend anders als an dem ihnen von der Natur bestimmten Wohnorte, nemlich im Gehirn der Schaafe entwickeln können. Diese Eyer müssen, da sie äußerst fein sind, durch die Circulation des Blutes und der Säfte im ganzen Thiere verbreitet werden, und werden dem Embryo bey seinem Entstehen mitgetheilt, können sich aber in diesem auch nur entwickeln, wenn sie eben durch die Circulation der Säfte in dessen Gehirn kommen. Sie können eben so wenig von Außen in ein Thier kommen, als die Eyer der übrigen Bandwürmer. Wäre dieses der Fall, so müßten alle Raubthiere die

2 Linien oder Strich lang auf dem Leibe der Schaafe ab. Diese Operation, welche auf den gan-

---

nemlichen Gattungen Bandwürmer bey sich haben, die man in denen Thieren findet, welche jene häufig fressen. Ich bezweifle aber, daß jemals ein Anatomiker den trichterförmigen Bandwurm aus dem Huhne, oder den hammerförmigen aus der Ente bey einem Fuchs oder Habicht, oder den aus einem Schaafe bey einem Wolfe, oder den Blasenbandwurm aus dem Gehirn des Schaafes im Gehirn eines Wolfes wird gefunden haben? Der Blasenbandwurm ist kein Geschöpf, welches sich in ein fliegendes Insect verwandelt, welches mit seinem Legestachel — und wie stark mußte dieser seyn? — die Hirnschaale eines Lammes durchstechen, und so die Eyer in das Gehirn bringen könnte. Einen Grund könnte man finden, um es möglich zu halten, daß das Nichtscheeren für das Drehnigtwerden hilft; nemlich wenn man annimmt, daß durch die zwey- oder dreyjährige Wolle die Hitze im Gehirn des Schaafs so stark wird, daß sie das Ey tödtet. Hiegegen aber lässet sich einwenden: daß die Schaafe im natürlichen Zustande ihre Wolle behalten, und also das Stehenbleiben der Wolle wahrscheinlich das Ausbrüten dieser Würmer

zen Pelz eines Schaafes ohngefähr ein halbes Pfund (im Fett) beträgt, befördert das Wachsthum der Wolle, und muß also bey der Schur Vortheil gewähren. Die Erfahrung lehrt es, daß die Haare abgeschnitten werden müssen, wenn sie stärker und kräftiger wachsen sollen.

---

eher begünstigt, indem dadurch gerade der erforderliche Grad der Hitze erzeugt wird. Mehrere deutsche Wirthe haben den Lämmern, um das Drehen zu verhüten, die Wolle auf dem Kopfe stehen lassen, auch noch dazu Pechpflaster aufgeklebt, aber dieses Mittel ist fruchtlos geblieben. Ueberdem kann die dadurch im Kopf des Thieres vermehrte Hitze demselben unmöglich dienlich seyn. In vielen Heerden findet man diese Krankheit gar nicht, in andern häufig, und sie ist sicher ein Erbfehler. Auf ein Jahr hat es bey einigen meiner Schaafe geholfen, daß ich ihnen Hirschhorngeist in die Nasenlöcher blasen oder mit einer feinen Spritze einspritzen ließ, im folgenden Jahr waren sie aber wieder krank. Das sicherste Mittel ist: keine drehnigte Schaafe oder Böcke zur Zucht zu gebrauchen, selbst ihre noch gesunden Kinder nicht.

A. d. U.

Man glaubte anfänglich, daß die Merinos in Frankreich nicht so feine Wolle liefern könnten, als in dem mittäglichern Spanien, dessen Boden und Clima besser ist. Man behauptete ferner: die Feinheit der Wolle sey eine Folge der Reisen, welche die Merinos in Spanien machen, und daß man in Frankreich nie die Feinheit der Wolle erzwingen würde, die sie in Spanien erlangt, weil man die Schaafe in Frankreich unmöglich so wie in Spanien behandeln könne. Da alle diese Behauptungen aber durch die Erfahrung widerlegt worden sind, so suchten viele Leute die Merinos dadurch herab zu würdigen, daß sie behaupteten: sie wären nicht zum fett machen tauglich, und ihr Fleisch sey schlecht.

Dieser gewissermaßen scheinbare Einwurf kann jedoch durch Thatsachen völlig entkräftet werden. Es ist wahr, daß das Hammelfleisch in Spanien allgemein mager, zähe und unangenehm von Geschmack ist; aber, ich habe es schon in meiner Abhandlung über die Schaafe in Spanien gesagt, daß die schlechten Eigenschaften des Hammelfleisches in Spanien daher rühren, daß man die Schaafe dort nicht eher schlachtet, bis

sie zur Zucht untauglich geworden sind, oder Alters halber schwach zu werden beginnen. Die Viehhändler und Fleischer bringen sie alsdann auf Gemeinweiden in der Nähe der Städte, die so schlecht sind, daß die Schaafe sich darauf kaum satt fressen können. Die Spanier halten sehr wenig Hammel in ihren wandernden Heerden, höchstens machen dieselben zwey Siebentheile der Heerde aus, und sie hammeln oder leichten die Böcke nicht leicht eher, als bis sie schon sehr alt sind. Jede so falsch behandelte Art Thiere muß schlechtes Fleisch geben. Uebrigens haben die grobwolligen Schaafe in Spanien kein zarteres Fleisch, als die Merinos, und ich habe in Spanien Fleisch von letzteren gegessen, welches so saftig als das der französischen Hammel war.

Die von denen Herren Tessier und Huzard hierüber gesammelten Beobachtungen bestätigen dasjenige, was ich hier angeführt habe. Ich werde diese Beobachtungen aus dem dem Institute im Jahre 8 ($1\frac{799}{800}$) abgestatteten Bericht hier mittheilen.

„Die bis jetzo mit dem Fettmachen spanischer „Merinos von uns angestellten Versuche waren „nicht genau genug beobachtet worden. Es war „zwar bewiesen, daß alle dazu gewählten Thiere „fett geworden waren, und daß ihr Fleisch we„nigstens eben so zart und schmackhaft als das „Hammelfleisch jeder andern Schaafrace war. „Da es aber darauf ankam, ein der Aufnahme „der superfeinen Schäfereyen hinderliches Vor„urtheil zu vernichten: so war es nothwendig, „sichere Thatsachen vorzulegen, welche den Stem„pel derjenigen Glaubwürdigkeit an sich tragen, „welcher alle unter den Augen der Regierung „angestellten Versuche bezeichnen sollte. Dem „zufolge wurden am letzten 18ten Ventose [45]) „drey Hammel allein gestellt; sie waren zwar „von gleichem Alter, aber nicht von gleichem „Gewicht; sie wogen zusammen einhundert ein „und zwanzig Kilogrammen fünf Hectogram„men (243 Pfund). Zwischen dem schwersten „und leichtesten war ein Unterschied von sechs

---

45) Den 10ten März 1800.

A. d. U.

„Kilogrammen und fünf Hectogrammen (13 „Pfund). Von Anfang erhielten sie Luzerne und „Kleyen; späterhin wurde anstatt der Kleyen „Gerste und Hafer gegeben. Diese Thiere wur„den alle vierzehn Tage sowohl, als das ihnen „auf diese Zeit bestimmte Futter gewogen.

„Es hat sich hieraus ergeben

„1) daß am 14ten Prairial [46]) als an wel„chem Tage einer derselben geschlachtet „wurde, das gesammte Gewicht aller „drey Hammel einhundert drey und „sechszig Kilogrammen (326 Pfund) be„trug. Sie hatten also an Gewicht um „zwey und vierzig Kilogrammen und fünf „Hectogrammen (85 Pfund) gewonnen.

„2) Daß an diesem Tage der Unterschied „zwischen dem schwersten und leichtesten „vier Kilogrammen und zwey bis drey „Hectogrammen (8½ Pfund) betrug, das „heißt, der Unterschied war um zwey Kilo„grammen und zwey bis drey Hectogram=

---

46) Den 3ten Junius 1800.

A. d. U.

„men (4 Pfund 9 Unzen) geringer, als „an dem Tage, da sie aufgestellt wurden.

„3) Daß derjenige, welcher zuletzt am meh„resten gewogen hat, derjenige war, wel„cher zuerst weder der schwerste, noch der „leichteste gewesen.

„4) Daß derjenige, welcher zuletzt am we„nigsten von allen wog, derjenige war, „der auch im Anfange am wenigsten ge„wogen hatte.

„5) Daß sie alle in den ersten zwölf Tagen „am stärksten zunahmen.

„6) Daß einer zu zweyen Malen an Gewicht „abgenommen hatte, indessen die andern „beyden zugenommen hatten. Der ab„nehmende war jedesmal ein Anderer.

„7) Daß bey Zweyen ein Stillstand im Zu„nehmen bey warmem Wetter entstand, „nach welchem es aber bey kühlem Wet„ter desto stärker war.

„8) Daß nach dem 15. Prairial die Beyden „zurück gebliebenen nach und nach, aber „ungleich abnahmen.

„An

„An Futter aller Art hat jeder dieser drey „Hammel in 86 Tagen verzehrt: Einhundert „vierzig Kilogrammen, drey Hectogrammen (bey„nahe 281 Pfund) oder täglich sechszehn bis „siebenzehn Hectogrammen (ohngefähr 3 Pfund 4 „Unzen).

„In der Zeit, da sie am stärksten zunah„men, fraßen sie nicht am stärksten, sondern „vom funfzehnten bis zum fünf und vierzigsten „Tage.

„Der den 14ten Prairial geschlachtete Ham„mel, der leichteste von den dreyen, wog neun und „vierzig Kilogrammen, fünf Hectogrammen (99 „Pfund); nemlich [47]):

---

47) Möchten doch alle landwirthschaftlichen Versuche mit solchem Eifer, mit solcher Beharrlichkeit und so großer Genauigkeit angefangen und vollendet, aber auch eben so freymüthig und offen mitgetheilt werden, als alle hier angeführten. Wie vieles müßte die Landwirthschaft dabey gewinnen. Nur falsche Schaam, wenn Versuche mißlingen, und Eigennutz oder Selbstsucht, wenn

	Kilogr.	Hectogr.	Pf.
Das Fleisch und die Knochen	25	5	51
Der Pelz = = =	3	6	7¼
Der Talg = = =	2	8	5½
Lunge und Leber = =	2	=	4
Der Kopf, die Füße, die Haut, das Eingeweinde =	14	3	28½
Das Blut = = =	1	6	3½
Summa	49	8	99¾

„Wir bemerken hierbey, daß einige von de„nen früher gemästeten Hammeln mehr Talg „hatten, als derjenige, der uns alle die ange„führten Umstände zu beobachten Anlaß gab. „Ohne Zweifel würden die andern beiden mehr „gegeben haben, wir konnten aber nicht damit „nach unserm Gefallen verfahren. Wie dem „auch übrigens seyn mag, das Fleisch des ge„schlachteten wurde vortreflich befunden.

---

sie glücken, können Schuld seyn, daß man sie so gerne geheim hält.

A. d. U.

„Dieser Versuch beweiset nebst denen übri„gen unleugbar: daß die spanischen Hammel „fett gemacht werden können, und daß man sehr „übel angebrachter Weise gesucht hat, gegen „die Güte ihres Fleisches Vorurtheile zu ver„breiten.“ [48])

Aus dem in diesem Werke früher gesagten ersieht man, daß alle diejenigen Regierungen, welchen an der Veredlung der Schaafzucht in ihren Staaten durch Merinos gelegen gewesen, es nicht dabey haben bewenden lassen, selbst dergleichen aus Spanien kommen zu lassen oder zu Anschaffung derselben die Landwirthe zu ermuntern, sondern daß sie alle diese Maaßregeln für unnütz gehalten haben, so lange es an zweckmäs-

---

48) Dieses falsche Gerücht wurde durch die Schaafhändler und Fleischer verbreitet, deren Vortheil es war, die spanischen und veredelten Schaafe wohlfeil einzukaufen. Dieses Vorurtheil ist völlig ungegründet, und da es den Fortschritten der Veredlung der Schaafzucht so sehr entgegen stehet, so ist es äußerst wichtig, dasselbe zu vernichten.

A. d. V.

siger Belehrung des Landmanns fehlte. Auch die unter dem Minister des Innern stehende Ackerbau-Commission hat sich überzeugt, daß der glückliche Fortgang dieses Geschäftes nur in dem Verhältnisse würde zu Stande kommen können, als der Landmann und die Schäfer durch Unterricht die dazu erforderlichen Kenntnisse erlangen würden. Dem zufolge hat diese Commission einen von dem Bürger Gilbert verfertigten Unterricht über die Schaafzucht austheilen lassen, und zu Rambouillet eine praktische Schäferschule errichtet.

Diese Schäferschule ist bereits von großem Nutzen gewesen, weil daraus schon einige Schäfer in die Departements geschickt worden sind; und sie wird in der Folge noch größeren Nutzen stiften, wenn begüterte Gutsbesitzer sich mehr und mehr selbst mit der Landwirthschaft beschäftigen werden. In dieser Schule zu Rambouillet werden acht Schäfer auf Kosten der Departements unterhalten, und Privatpersonen können junge Leute gegen eine monatliche Bezahlung von 36 Franken zu Erlernung der nöthigen Kenntnisse gleichfalls dahin schicken.

Um den Verkauf der Merinos sowohl als den der superfeinen Wolle zu erleichtern, ist zu Rambouillet ein Jahrmarkt angelegt, welcher bey dem letzten Verkauf zum ersten Male gehalten worden, und jährlich um dieselbe Zeit gehalten werden wird. Dieser Markt wird auch denen Landwirthen den Absatz ihrer superfeinen Wolle in der Folge erleichtern helfen, obgleich sich die Kaufleute vereinigt haben, die Wolle zu verachten, und der Verkauf für die Landleute nicht vortheilhaft gewesen ist. Diejenigen, welche die Wolle außer dem Markte verkauft haben, haben weit bessere Preise erhalten. Die von Rambouillet entlegen wohnenden Landwirthe können nicht hinkommen, und da überdem der Markt zu geschwinde nach der Schurzeit einfällt, so ist er geendigt, ehe die entfernten Wollverkäufer ihr Gut hinbringen können. Es wäre daher zweckmäßiger, wenn dieser Markt einen Monat später in oder bey Paris gehalten werden möchte.

Da die mehresten ganz ächten oder veredelten Heerden sich in der Nähe von Paris befinden, so würden die Landwirthe, welche ohnehin

ihrer gewöhnlichen Geschäfte wegen oft dahin kommen müssen, ihre Wolle ohne anderweitige Kosten absetzen können.

Man könnte noch ein Mittel, den Verkauf der Wolle mächtig zu beförden, anwenden; dieses wäre: die Anlage eines Waschhauses nach spanischer Art [49]) zum Gebrauch des Landmannes. Nach und nach müßten auch Wasch-

---

49) Auch hieraus ersiehet man, daß die Merinos in Frankreich, so wie es beynahe durchgehends in Spanien geschiehet, aus dem Fett, das heißt: ohne vorher gewaschen oder geschwemmt worden zu seyn, geschoren werden. In meinem Versuch über die Schaafzucht in Preußen, S. 52, habe ich mich zwar gegen das Schwemmen der Schaafe vor der Schur erklärt. Damals kannte ich es aber noch nicht aus Erfahrung. Jetzo, da ich es seit vier Jahren versucht habe, finde ich es bey Beobachtung der nöthigen Vorsicht ohne Vergleich besser, als das gewöhnliche Waschen der Schaafe; denn diese werden durch das Schwemmen ohne allen Vergleich und ohne alle Mühe sehr geschwind viel reiner als durchs Waschen.

A. d. U.

häuser in denen Departements, welche genug Schaafe besitzen, um eine Anstalt dieser Art zu unterhalten, angelegt werden. 50)

---

50) Tessier sagt in seinen Annalen der Landwirthschaft: (Annales d' Agriculture, Thermidor, an X, page 263.) „Um besser die Beschreibung eines „spanischen Waschhauses zu verstehen, müßte „man eine Zeichnung davon haben. Ohne Zwei„fel wird Jemand diesem Mangel abhelfen.“ Ich zeige es demselben und allen denenjenigen, welche ein spanisches Waschhaus anlegen wollen, an: daß sie in meiner Abhandlung von den Schaafen in Spanien, den Riß und die Beschreibung des Waschhauses in Segovien, so wie das Verfahren bey der Wollwäsche finden. Ein Wollhändler hat bey St. Denis ein Waschhaus erbaut. Ich weiß nicht, nach welchen Grundsätzen dieser Bau vollführt ist; ich habe aber gehört, daß nur für Rechnung des Eigenthümers dort gewaschen wird. Diese Anstalt ist also für den Verkauf der feinen Wolle von wenig Nutzen. *)

A. d. V.

*) Man siehet hieraus, daß die Wollhändler die Wolle im Fett kaufen, und sodann waschen lassen. Eine Gelegenheit mehr, den Landmann

Das erste Waschhaus muß auf Kosten der Regierung gebaut werden, weil kein Privatmann geneigt ist, ein solches Unternehmen zu wagen. Die Baukosten sind nicht beträchtlich, und die Regierung könnte sich durch Erhebung einer kleinen Abgabe fürs Waschen entschädigen. Es würde den Landwirthen leicht seyn, ihre Wolle nach der Wäsche als spanische in den Handel zu bringen, und ihr so den wahren Werth zu verschaffen. Sie könnten sie dann selbst den Fabrikanten verkaufen oder sich eines Mäklers bedienen, um den Ränken der Kaufleute, welche sich unter einander vereinigen, wenn sie unmittelbar mit den Eigenthümern handeln, zu entgehen.

Außer der Nationalanstalt zu Rambouillet sind noch zwey andere dergleichen vorhanden, woselbst sich Heerden von Merinos befinden. Die Regierung glaubt, daß es nicht minder wichtig sey, die Race der superfeinwolligen

---

beym Verkauf der Wolle zu beeinträchtigen. Auch aus Spanien gehet einige Wolle im Fett nach England.

A. d. U.

Schaafe in den südlichen als in den nördlichen Departements fortzupflanzen, und daß dergleichen Schäfereyen in verschiedenen Gegenden angelegt werden müssen, um durch Beyspiele zu beweisen, daß diese Race in ganz Frankreich fortkömmt; auch war es zur Beförderung dieser Art von Industrie überdem nothwendig, denen Gutsbesitzern diese Schaafe möglichst näher zu bringen, und ihnen den Ankauf derselben zu erleichtern.

In dieser Absicht wurden im Jahre 6 ($179\frac{7}{8}$) sechszigs Mutterschaafe und sechs Böcke nach Mompadur im Departement von Coreze, [51]) wo bis dahin blos ein Gestüte unterhalten wurde, [52])

---

51) Ein Theil des ehemaligen Limousin.

A. d. U.

52) Zu Anfange des Jahres 10 (im Herbste 1801) waren zu Pompadour 19 Hengste; 13 Zuchtstustuten und junge Fohlen beyderley Geschlechts; außerdem 2 Toskanische Esel, 9 Limosinische Ochsen, 8 Stück Rindvieh aus Romanien und 6 Büffel.

A. d. U.

geschickt. Diese Anstalt wird jetzo aber durch Ausbreitung der superfeinen Race weit nützlicher werden, da diese nach und nach in die Stelle der in den benachbarten Departements befindlichen schlechten Racen treten wird.

Diese Heerde zu Pompadour bestehet in diesem Augenblick aus zweyhundert neun und vierzig Schaafen, und stehet unter der Aufsicht eines in der Schäferschule zu Rambouillet ausgelernten Schäfers.

Hier ist der Bestand dieser Heerde im Jahre 10. (180½)

Böcke von verschiedenem Alter	=	75
Lammböcke vom Jahre 10 (1802)		30
Mutterschaafe von verschiedenem Alter	= = =	57
Zeitschaafe oder zweyjährige	=	30
Mutterjährlinge	= =	24
Mutterlämmer vom Jahr 10 (1802)		33
	Summa	249 Stck.

Die Heerde zu Perpignan wurde aus einem Theile der durch Herrn Gilbert aus Spanien

gebrachten Schaafen zusammengesetzt. Er hatte den Vorschlag gemacht, diese Schäferey zu Perpignan anzulegen, weil er überzeugt war, daß dort die Fortpflanzung der spanischen Schaafe weniger Schwierigkeiten, und also in jenen Gegenden Frankreichs weit raschere Fortschritte machen würde, theils weil die Einwohner mit dem äußeren Ansehen dieser Schaafe bekannt waren und den Werth dieser vortreflichen Race besser zu schätzen wußten; theils weil die örtlichen Umstände der Unterhaltung einer Heerde dieser Art dort günstiger als anderwärts waren.

Nachdem die Regierung diesen Vorschlag genehmigt hatte, wurde befohlen, zu Perpignan die nöthigen Anstalten zur Aufnahme dieser Heerde zu treffen, und es wurde zu ihrem Empfange ein Schäfer aus Rambouillet dorthin geschickt, der ihr auch weiterhin vorstehen sollte. Bey ihrer Ankunft bestand die Heerde aus dreyhundert und sechszig Schaafen. Bis zum Jahre 9 (180$\frac{0}{1}$) hat sie sich um dreyhundert fünf und achtzig vermehrt.

Hier ist der Bestand:

Aus Spanien gekommene Böcke	16	350
= = = Mutter=		
schaafe = =	334	
hier gebohrne Bocklämmer	189	385
= = Mutterlämmer	196	
Totalzahl der im Jahr 9 (180$\frac{0}{1}$) in der Heerde zu Perpignan befindlichen Schaafe		735 Stck.

Es bleibt mir noch übrig von der veredelten Heerde zu Alfort zu sprechen, um den Leser mit allen öffentlichen zur Veredlung der Schaafe bestimmten Anstalten bekannt zu machen.

Die jetzo zu Alfort befindliche Heerde wurde zuerst zu Sceaux zusammengebracht, und dann nach Versailles versetzt.

Es ist bekannt, daß der Park zu Sceaux durch einen Beschluß vom 16ten Floreal des Jahres 2 (den 6ten May 1793) zu einer Experimental=Wirthschaft bestimmt wurde; da aber politische oder wenigstens dafür gehaltene Gründe den Verkauf von Sceaux nothwendig gemacht hatten, das Directorium gleichwohl durch die

in dem bey dieser Gelegenheit abgestatteten Berichte des Instituts [53]) enthaltenen gegründeten Bemerkungen von der Wichtigkeit eines landwirthschaftlichen National-Instituts überzeugt wurde, so verlegte dasselbe die Anstalt von Sceaux nach Versailles.

---

53) Diesen Bericht findet man in denen Annales de l'Agriculture françoise, im vierten Theil, S. 289 u. f. abgedruckt. Die Commissaire sind die Bürger Cels, Fourcroix, Gilbert, Parmentier, Huzard und Tessier. *)

A. d. V.

*) Auch diese Annalen, die so viel Gutes und Merkwürdiges enthalten, welches auch für deutsche Wirthe wissenswerth ist, sind, so viel ich weiß, noch nicht übersetzt. Möchte sich doch ein guter, sachkundiger Uebersetzer wenigstens für die uns Deutschen wichtigsten Aufsätze finden! Die Franzosen strengen alle Kräfte an, ihre Landwirthschaft gründlich zu verbessern; diese Anstrengung kann Deutschland, besonders aber den Ländern an der Ostsee, durch Verminderung ihres Absatzes von Getraide sehr nachtheilig werden.

A. d. U.

Die zahlreichen Versuche in den verschiedenen Fächern der Landwirthschaft, welche zu Sceaux angefangen und in der Menagerie zu Versailles fortgesetzt worden waren, sind seit dem Floreal des Jahres 8 (April 1800) ganz unterbrochen, da die Regierung in dieser Epoche die Menagerie zu Versailles dem Abt Sieyes zur Belohnung seiner dem Staate geleisteten wichtigen Dienste durch einen Beschluß ertheilte.

Es ist zu bedauern, daß die Regierung nicht hinlänglich von denen unzähligen Vortheilen unterrichtet war, welche diese Experimental-Wirthschaft dereinst dem Ackerbau und der Industrie in Frankreich gewährt haben würde. Sie würde dem Herrn Sieyes gewiß eine andere Belohnung ertheilt, und dieser sich beeifert haben, darum anzuhalten, wenn er die auf das allgemeine Beste abzweckenden Gründe [54]) voll-

---

54) Man kann hierüber den Bericht nachsehen, welcher an die Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements, über die Nothwendigkeit die landwirthschaftliche Anstalt in der ehemaligen Menagerie zu Versailles beyzubehalten, erstattet ist;

kommen eingesehen hätte, welche ihm in einem Schreiben der Ackerbaugesellschaft, worin sie ihn ersuchte, der Regierung eine anderweitige Bitte vorzulegen, aus einander gesetzt wurden.

„Wenn die Landwirthschaft die erste aller „Künste ist; (sagt das National-Institut in sei„nem Bericht) wenn sie nur durch Versuche ver„vollkommnet werden kann; wenn diese Versuche „ein dazu bestimmtes National-Grundstück er„fordern, wenn es wahr ist, wie es ein um die „Landwirthschaft äußerst verdienter Mann ver„sichert, „daß es einer Regierung, die keine „solche Anstalt besitzt, an einer der wichtigsten „Einrichtungen fehlet;" wenn endlich die Mena-

---

ferner: die Bemerkungen der Gesellschaft; und den Bericht des National-Instituts über denselben Gegenstand; drey in den Mémoires de la Société d' Agriculture, an IX, (1800/1) Tome second, pag. 79 etc. *)

A. d. V.

*) Auch viele Aufsätze dieser Mémoires u. s. w. verdienen eine gute Uebersetzung.

A. d. U.

„gerie zu Versailles das einzige zu diesem Zweck „taugliche Nationalgut ist, und man kein Be„denken trägt, das gegenwärtige Verhältniß die„ser bestehenden Anstalt zu zerstören; welche „öffentliche Anstalten werden dann wohl ver„schont bleiben? Unter welchen Umständen wird „dann wohl die öffentliche Wohlfahrt über das „Privat-Interesse den Sieg erringen?"

Die am 12ten Messidor des Jahres 8 (den 2ten Julius 1800) von Versailles nach Alfort gebrachte veredelte Heerde war ursprünglich bestimmt, durch sie die Wirkung der Vermischung der verschiedenen Racen zu beobachten, und die verschiedenen Wollgattungen zu erzeugen, welche wir zur Verfertigung unserer Tücher und anderer den vornehmsten Handelszweig nach der Levante ausmachender Zeuge so nothwendig gebrauchen.

Diese Heerde, welche aus 245 alten Schaafen und 63 Lämmern bestand, verlor 27 Stück bald nach ihrer Ankunft zu Alford; sie besteht gegenwärtig gegen das Ende des Jahres 10 (im Sommer 1802) aus 296 Schaafen von verschiedenem Alter und verschiedenen Racen, wie

man

man aus der diesem Artikel weiterhin beygefügten Tabelle ersehen kann.

Die Walliser Schaafe, welche an Größe und Stärke unsere französischen Racen übertreffen, haben eine sehr rauhe (scharfe) dem Ziegenhaar ähnliche, vier und zwanzig bis dreyßig Centimetre [55]) (gegen 11 Zoll) lange, aber in der Länge und Dicke sehr verschiedene Wolle.

Die aus Béarn [56]) sind weniger groß als die vorgenannten, haben eine eben so lange, aber gröbere Wolle mit sogenannten Hundehaaren vermischt. In beider Pelze findet man eine Menge kürzere, um ein vieles feinere Fäden, als die langen, von denen eben die Rede war.

Die Wolle der Race aus Beauce [57]) ist weniger lang, trocken, haarig, spröde, mit Hun-

55) Der Centimetre hält 4,433 Pariser Linien. Dreyßig Centimetre betragen demnach 132990 Pariser Linien.

A. d. U.

56) Im Departement der Nieder-Pyrenäen.

A. d. U.

57) Im Departement der Eure und Loire.

A. d. U.

dehaaren vermischt; aber gleichartiger, als die der ersten Racen.

Die Boulognesischen [58]) Schaafe sind kraftvoller; sie haben in der Gestalt und Gesichtsbildung Aehnlichkeit mit einigen englischen Racen; obgleich ihre Wolle von grober Art ist, so ist sie doch etwas elastisch und weich.

Die englische Race aus Lincolnshire, welche man zu Alfort besitzt, ist von ein und funfzig bis vier und funfzig Centimetre (18 bis 19½ Zoll) hoch. Sie ist wohl gebaut, hat einen kurzen untersetzten Körper, dicke Lippen und Nase, und besitzt eine dauerhafte Gesundheit; ihre Wolle ist weich und wenig elastisch.

Die Race von Sologne [59]) ist die kleinste, die wir in Frankreich haben; sie zeichnet sich durch kurze, dünne Beine, einen kleinen gestreckten Kopf, durch schwarze und graue Flecken an

---

58) Im Departement Pas de Calais.

A. d. U.

59) Im Departement des Loiret.

A. d. U.

den Beinen und am Kopf aus; sie haben kleine Ohren, und ihre kurze gekräuselte Wolle gehört zu den besten inländischen Wollen der zweyten Klasse.

Die Schaafe aus Roussillon 60) sind gewöhnlich kleiner als die Merinos. Ihre Wolle kömmt ziemlich der spanischen von der andern Seite der Pyrenäen an Feinheit gleich. Sie weicht darin von dieser ab, daß sie weniger dicht, in ihrer ganzen Länge spiralförmig gewunden ist, und sich auf dem Leibe in Flocken theilt. Die roussillonschen Schaafe sind wegen ihrer stark gelblichen und mit vielem Fett angefüllten Wolle merkwürdig.

Durch die Paarung dieser sieben erwähnten Schaafracen mit spanischen Böcken hat man vermischte Racen erhalten, die eine feinere oder gröbere Wolle geben, welche der Wolle der Merinos mehr oder weniger ähnlich ist. Diese Wollen haben immer etwas an sich, was die Race der Mutter, von der das Lamm gefallen

---

60) Im Departement der Ost-Pyrenäen.

A. d. U.

ist, verräth; sie erlangen einen neuen Grad der Vollkommenheit, je öfter man die Racen bis zur vierten Generation kreuzet; [61]) in welcher sie den Grad der besondern Veredlung erhalten haben, dessen sie fähig sind. Eine jede Race veredelt

---

61) Dieses heißet so viel: daß die jungen Mutterschaafe erster, zweyter und dritter Generation jederzeit mit ganz ächten Böcken gepaart werden, und kein Bock dieser Generationen dazu gebraucht wird; ohne diese Vorsicht schlägt die Race zurück, und in wenig Jahren ist von der Veredlung nichts mehr zu verspüren. Die Böcke vierter Generation darf man erst als ganz veredelt ansehen und zur Zucht gebrauchen. Wer seine Heerde mit Sicherheit veredeln will, thut wohl, sich soviel spanische oder schon ganz veredelte Mutterschaafe anzuschaffen, daß er von diesen und eben solchen Böcken soviel junge Böcke erzieht, als er gebraucht. Doch dieses ist bekannt, oder sollte wenigstens jedem bekannt seyn, der die Veredlung seiner Heerde unternimmt, damit man nicht die Folgen einer falschen Behandlung für Folgen einer andern Ursache halte.

A. d. U.

sich um so leichter, je feiner ihre eigenthümliche Wolle an sich ist. Die Veredlung dauert fort, wenn man diese Schaafe untereinander vermischt, ohne daß man nöthig hätte, aufs Neue zu spanischen Böcken seine Zuflucht zu nehmen. [62])

Wenn man einen spanischen Bock mit einem Langwolligen Schaafe paart, so bekömmt das davon fallende Lamm längere Wolle, als der Vater; es bekömmt kürzere, wenn die Mutter kurze Wolle hat. Die Länge vermindert sich im ersten, und vermehret sich im letztern Fall in jeder folgenden Generation mehr und mehr, dergestalt, daß in der vierten Generation kein merklicher Unterschied mehr Statt findet.

Ein halbschlägiges Schaaf bekömmt desto mehr Wolle, je wollreicher die Mutter ist.

---

62) Man verstehe dieses ja nicht allgemein, und beherzige die vorige Anmerkung. Obgleich ich nicht glaube, daß Verwandtschaft der gepaarten Böcke und Schaafe bey guter Wartung schadet; so halte ich es doch sicherer, sie zu vermeiden.

A. d. U.

Je mehr und je besser Futter ein Schaaf erhält, je wollreicher wird es. Von Schaafen, die nicht gut und reichlich gefüttert werden, kann man keine reiche Wollschur erwarten.

Schaafe, die aus der Vermischung eines spanischen Bocks mit einem Mutterschaafe von einer andern, gleichviel welcher Race fallen, gewinnen oder verlieren an Größe und Stärke, je nachdem das Mutterschaaf von größerer oder kleinerer Race ist. Wer gerne große halbschlägige Racen erziehen will, muß den spanischen Böcken größere Mutterschaafe geben, als sie selbst sind; dagegen derjenige, der seiner Weide wegen die kleinern Racen vorziehen muß, wohl thut, kleinere Mutterschaafe auszusuchen, als die Böcke sind. Da der männliche Einfluß bey der Erzeugung größer ist, als der weibliche, so ist es wichtig, größere oder kleinere Böcke auszuwählen, um eine Heerde von solcher Beschaffenheit zu erhalten, wie man sie haben will.

Die veredelten Schaafe können so gut als alle Thierarten, sowohl in Ansehung der Wolle, als des Fleisches und der Gestalt u. s. w. ver-

vollkommnet werden. Zu der möglichsten Vollkommenheit der Veredlung kann man nur gelangen, wenn man bey jeder neuen Generation nur blos die Schaafe auswählt, welche die verlangten Eigenschaften im höchsten Grade vor den übrigen besitzen, um sie zur Zucht zu gebrauchen.

Die hier geschilderten sieben Racen sind gesunder und dauerhafter Natur, ausgenommen die aus Sologne, welche vielen Krankheiten unterworfen ist; die davon fallenden veredelten Schaafe haben ein besseres Temperament. Sie werden schwerer fett, als die veredelten von den boulognesischen, englischen, Beaucischen und walliser Racen. Denselben Fehler haben die Bearnschen und Roussillonschen Racen.

Die am leichtesten zu veredelnden Racen sind die von Boulogne, Sologne, die englische und vorzüglich die roussillonsche, weil diese schon an Schönheit den ächten Merinos beynahe gleich kömmt. Die aus Bearn ist leichter [63]) zu ver-

---

63) Mit Vergnügen sehe ich es, daß die Race der preußischen Landschaafe, welche ich besitze, der

edeln, als die wallisische, obgleich die Wollfäden beider Racen gleich grob, und mehr Hundehaare in der Wolle der letztern sind. Ich vermuthe, daß die Racen, deren Wolle theils

---

Veredlung sehr leicht fähig ist. Ich besitze bereits Schaafe zweyter Generation, welche schlechterdings in Ansehung der Wolle von den Vätern gar nicht zu unterscheiden sind. Alle meine, durch Böcke der ächt spanischen Race aus Stolpen, die ich von Sr. Durchlaucht dem Churfürsten von Sachsen zum Geschenk zu erhalten so glücklich war, und durch vollkommen veredelte aus Eckersdorf und Cösitz erhaltenen Lämmer werden größer und stärker, als die Mütter der Landrace. Vielleicht ist dieses Folge der guten Wartung und Fütterung, die ich ihnen zu verschaffen bemüht bin. Meine Jährlinge sind gewöhnlich so groß als die Mütter, selbst als die sächsisch-spanischen, die ich besitze. Doch bemerke ich, daß die jährigen Mutterlämmer schneller ihren Wachsthum erreichen, als die Böcke. Diese holen aber im zweyten Jahre die erstern wieder ein, und überwachsen sie dann gewöhnlich.

A. d. U.

aus sehr groben, harten, zugleich aber auch aus feinern kürzern Fäden besteht, der Veredlung fähiger sind, als die, deren Wolle aus lauter grobem Haar besteht.

Zu besserm Fortgange der Veredlung wäre es wichtig, die Ursachen zu untersuchen, welche eine Race vor der andern vorzüglich zu einer vollständigern Veredlung brauchbar machen. Es bleiben uns noch eine Menge Versuche zu machen übrig, [64]) ehe wir die genauen Kenntnisse er=

---

64) Der Professor der Thier=Arzneyschule zu Alfort, Herr Godine der jüngere, welcher die Gefälligkeit gehabt hat, mir die angeführten Nachrichten mitzutheilen, und welcher mir die seiner Vorsorge anvertraute Heerde zu Alfort gewiesen hat, beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Reihe von Versuchen, deren Erfolg für die Wissenschaft eben so vortheilhaft und belehrend, als ehrenvoll für diesen aufgeklärten, helldenkenden Mann seyn wird, welcher mit rastlosem Eifer an Verbreitung nützlicher Kenntnisse arbeitet.

A. d. V.

langt haben werden, welche uns auf dem noch zu machenden Wege zum Wegweiser dienen können.

Zu Alfort [65]) ist eine Schäferschule errichtet; zwölf bis funfzehn junge aus den Departements oder von Schäfereybesitzern dahin geschickte Leute werden dort angelernt. Die Präfecte der Departements bezahlen für jeden 36 Franken monatlich. Dafür wird er gekleidet, gespeiset und in allem unterhalten, und die nöthigen Bücher und Instrumente werden ihm angeschafft. Die Privatpersonen zahlen für alles dieses nur 22 Franken. [66]) Die Schäfer spei-

---

65) Alfort liegt nahe bey Charenton an der Marne, zwey Meilen von Paris, im Departement von Paris.

A. d. U.

66) Welche lobenswürdige Freygebigkeit der Regierung, daß sie mehr für einen Zögling in dieser Schäferschule bezahlt, als der Privatmann. Gewöhnlich ist dieses in andern ähnlichen Instituten umgekehrt.

A. d. U.

sen und wohnen mit den Lehrlingen der Thier-Arzneyschule zusammen, und stehen unter derselben Aufsicht und Zucht.

Der Unterricht der Zöglinge der Schäferschule dauert ein Jahr, und zerfällt in drey Theile. In den ersten vier Monaten werden die Anfangsgründe der Anatomie der Schaafe, die Grundsätze der Physiologie, der Naturlehre u. s. w. gelehrt. Die folgenden vier Monate werden zur Erlernung der Lehre von der Diät, von Erhaltung der Gesundheit der Schaafe und Verhütung der Krankheiten, der Naturgeschichte derselben und der Lehre von Veredlung der Racen angewendet, dabey wird gelehrt, wie die Ställe beschaffen seyn und die Schaafe darin gehalten, wie sie gefüttert, gehordet und gewartet werden müssen. In den letzten vier Monaten erlernen die Zöglinge die Behandlung der Krankheiten, denen die Schaafe unterworfen sind, die vorkommenden chirurgischen Operationen, die Zubereitung der Heilmittel u. s. w.

Man will in Kurzem alle die französischen Schaafracen nach Alfort kommen lassen, welche noch ausgezeichnetere Unterscheidungszeichen an

sich tragen, um sie mit Merinos zu vermischen und dadurch auszumitteln, welche durch die Veredlung den mehresten Vortheil in Ansehung der Wolle, des Fleisches, der Gesundheit der Schaafe, der übrigen wirthschaftlichen Verhältnisse u. s. w. versprechen. Nicht weniger nützlich würde es seyn, wenn man versuchte, einige fremde Racen [67]) durch spanische Böcke zu veredeln; z. B. die aus dem Texel, aus Frießland, der Moldau und dem Paduänischen. [68])

---

67) In dem Verfolge dieses Buchs kann man sehen, was ich von diesen verschiedenen Racen gesagt habe.

A. d. V.

68) Mit den Paduanischen Schaafen ist die Veredlung durch spanische Böcke schon in Marcopail in Ungarn und in mehreren Privatheerden in den österreichischen Erblanden, auch, wo ich nicht irre, selbst in Eckersdorf, mit glücklichem Erfolg unternommen worden. Eine solche Probe bin ich im Begriff, mit einer in der Danziger Niederung anzutreffenden Schaafrace zu machen. Diese Schaafe sind sehr groß und gedrungen. Der Kopf, die Füße, der Bauch und der Schwanz

Zu Seite 141.

Vergleichungs-Tabelle

der Höhe der Schaafe, der Länge der Wolle, des Mittel-Gewichts der Pelze und der Anzahl der Schaafe der verschiedenen zu Alford befindlichen Racen.

Racen.	Höhe der Schaafe.	Länge der Wolle.	Mittelgewicht der nicht gewaschenen Pelze.	Anzahl der Schaafe im Jahre 10.
	Centimeter	Centimeter	Kilogrammen oder Pfund.	
Walliser	65 bis 72	24 bis 30	4½ Kilogrammen 9 Pfund	7
Aus Bearn	54 = 59	24 = 30	3 3½ 7	8
Aus Beauce	59 = 65	11 = 17	3½ 7	23
Boulognesische	48 = 51	16 = 20	4 8	84
Englische	51 = 54	14 = 16	4½ 9	21
Sologuottische	40 = 44	8 = 10	3 6	30
Aus Roußillon	44 = 45	13 = 14	3½ 7	64
Spanische	48 = 64	9 = 12	3½ 7	59
			Summa aller Schaafe der Heerde zu Alford	269

Die erheblichen Vortheile, welche die Nation aus der Heerde zu Rambouillet ziehen wird, sind nicht mehr zweifelhaft. Diejenigen, welche wir von der Anstalt zu Alfort erwarten können, sind zwar weniger beträchtlich, aber nicht minder gründlich. Es ist nur zu bedauern, daß eine so merkwürdige Schäferey an einem Orte ist, wo sie keine Hufe eigenen Landes besitzet; und daß Schaafe, welche zu Versuchen bestimmt sind, die eine anhaltende ununterbrochene Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordern, auf gemietheten Weiden gehütet werden müssen.

Ich füge hier eine Vergleichungstabelle der Größe der Schaafe, der Länge ihrer Wolle, des Mittelgewichtes ihrer Pelze, und die Anzahl

---

sind ohne Wolle, mit Haaren bewachsen. Die Wolle bedeckt den Hals von den Ohren an und den Rücken bis an die Beine; sie ist grob und trocken, aber ziemlich elastisch. Diese Schaafe bringen, so wie die Eyderstädtschen aus der Wylstermarsch in Holstein gewöhnlich zwey, oft drey Lämmer. Ich halte diese Fruchtbarkeit für Folge der guten kräftigen Weide.

A. d. U.

der verschiedenen Racen bey, welche die zu Alfort befindliche Schäferey ausmachen.

Außer den Nationalheerden zu Rambouillet, Perpignan, Pompadour und Alfort befindet sich noch eine große Menge theils ächt spanischer, theils im vollkommensten Grade veredelter Schaafe in Frankreich. Die letzten aus denen Departements eingegangenen Berichte beweisen: daß die Anzahl der in allen Theilen der Republik befindlichen Schaafe dieser Art über eine Million beträgt; wäre diese Anzahl auch vielleicht übertrieben, so ist es doch gewiß, daß sie sich in den letzten Jahren beträchtlich vermehrt hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie sich noch schneller vermehren wird, wenn man den Eifer siehet, mit welchem die Merinos gesucht, [69]) wenn man den Preiß bedenkt, zu dem sie bezahlt

---

69) Man kann dieses mit der Schrift vergleichen: Analyse des procès verbaux des conseils généraux de Departement, publiés par Ordre du Ministre de l'intérieur, an X, (180½) und man wird sehen, daß die Landwirthe aus den mehresten Departements den Nutzen fühlen, den ihnen die Zucht der Schaafe spanischer Art ge-

werden, und den Werth, den die Wolle im Handel erlangt hat; wenn man endlich die Vorurtheile gegen diese Schaafe schwinden, und die Landwirthe so wie die Kaufleute über ihren wahren Nutzen aufgeklärter werden sieht.

Ich will mich begnügen, hier die Departements zu nennen, welche spanische Schaafe von denen verlangt und erhalten haben, welche die Regierung durch Hrn. Gilbert hat kaufen lassen.[70]) Es sind folgende: Nieder-Alpen a); Aveiron b); Cantal c); Drome d); Eure e); Gard f); Ober-

---

währen wird; daß die Nachfrage nach Merinos sich vermehrt, und daß aus mehreren Gegenden Bitten eingehen: ähnliche Heerden wie die zu Rambouillet zu errichten.

A. d. V.

70) Für diejenigen Leser dieser Uebersetzung, welche mit der Eintheilung von Frankreich in Departements nicht ganz bekannt seyn möchten, will ich die alten Namen der Provinzen, die im 3ten Theile von Büschings Geographie leicht zu finden sind, hersetzen. a) Provence. b) Rouergue. c) Auvergne. d) Dauphine. e) Normandie. f) und g) Languedoc. h) Pays de

Garonne g); Leman h); Ober-Loire i); Nieder-Loire k); Lot und Garonne l); Montblanc m); Mosel n); Oise o); Puy de Dome p); Rhone q); Saone und Loire r); Nieder-Seine s); Seine und Marne t); Tarn u) und Rhone-Mündungen v). Diesen Departements sind in allem 506 Schaafe beyderley Geschlechts geschickt; 40 Mutterschaafe nicht mit eingeschlossen, welche nach Rambouillet gekommen sind.

Nachdem ich nun von dem Zustande der spanischen Schaafe gesprochen habe, werde ich von denen Maaßregeln sprechen, welche die Regierung genommen hat, um die Fortpflanzung dieser Race in Frankreich zu sichern, oder vielmehr ihre Anzahl so schnell als möglich zu verbreiten.

Man weiß es, daß das Directorium in einem geheimen Artikel des Baseler Friedens sich

---

vaud oder Waatland am Genfersee. i) Velay. k) Bretagne. l) Guyenne. m) Savoyen. n) Lothringen. o) Isle de France. p) Auvergne. q) Lyon. r) Bourgogne. s) Normandie. t) Isle de France. u) Languedoc. v) Provence.

A. d. U.

sich das Recht vorbehalten hatte, fünf Jahre lang jährlich tausend Mutterschaafe und zweyhundert Böcke aus Spanien zu ziehen, wodurch es fünftausend Mutterschaafe und tausend Böcke erhalten wird. Das Directorium vernachlässigte aber eine Zeitlang die Ausübung dieses Rechts, welches der französischen Landwirthschaft und Industrie so wichtige Vortheile darbot. Im Jahre 6 (179⅞) las der Bürger Gilbert, dem das allgemeine Beste ausschließliche Leidenschaft war, eine Abhandlung im National-Institute über den Zustand der Heerde zu Rambouillet vor, worin er seine Meynung über diesen Gegenstand aus einander setzte, und worin er den Gang schilderte, den er zu Einbringung und zur Auswahl dieser Schaafe, so wie zur Beförderung ihrer Fortpflanzung in Frankreich für den leichtesten, nützlichsten und sichersten hielt. Er sagte in dieser Abhandlung: die Regierung müsse dieses Geschäft für ihre Rechnung unternehmen, und sich vor allen Dingen hüten, Privatpersonen, welche es etwan übernehmen wollten, in ihre Rechte treten zu lassen; er fügte hinzu: daß die Regierung ihrem Endzweck ent-

gegen handeln würde, wenn sie mit einem Male einen so beträchtlichen Ankauf machte. Ich widerlegte diese Meynung des Herrn Gilbert in meiner Abhandlung von den spanischen Schaafen, (Traité des bêtes à laine espagnoles, pag. 151.) welche kurz nach der Erscheinung jener im Institut vorgelesenen Abhandlung herauskam, und sagte folgendes: „Ich glaube, daß die „Regierung sich nicht widersetzen müßte, wenn „einige Privatpersonen Schaafe wollten kommen „lassen, es sey, um sie zu behalten oder wieder „zu verkaufen. So groß die Anzahl der aus „Spanien eingebrachten auch seyn mag, [71]) so

---

71) In der bereits angeführten deutschen Uebersetzung befindet sich diese Stelle in der Anmerkung, Seite 257. In dieser Uebersetzung heißt es also: „Man mag davon ausführen so viel als man „will, so wird die Veredlung unserer feinwolli„gen Race davon keinen Schaden leiden.“ Der Ausdruck im französischen Original: „quelque „grand que soit le nombre qu'on en exporte „etc.“ beziehet sich offenbar auf Spanien; der Ausdruck in der Uebersetzung kann aber auch so viel heißen: „Man mag davon wieder aus Frank-

„würde doch die Vervollkommnung der feinwolli=
„gen Race nicht darunter leiden. Diejenigen,
„welche sie kommen lassen sowohl, als die, welche
„sie aus der zweyten Hand kaufen, verwenden
„ihre Kapitale, so klein sie auch seyn mögen, nur
„in der Absicht darauf, um Nutzen davon zu
„haben; man kann aber diesen Nutzen nur dann
„daraus ziehen, wenn man alle mögliche Sorg=
„falt auf diese Schaafe wendet, welche sie erfor=
„dern. Also, anstatt der bereits angefangenen
„Veredlung zu schaden, würde diese durch jene

„reich ausführen u. s. w." und dieses hat Lasteyrie gewiß nicht gemeynt. Hätte er nur die Möglichkeit geahndet, daß mancher die Schaafe nur zum weiteren Verkauf ins Ausland kommen lassen könnte, so hätte er gewiß dagegen geeifert. Gilbert fürchtete, daß, wenn alle diese Schaafe mit einem Male ankämen, viele in die Hände unverständiger Leute kommen möchten, und daß dadurch der beabsichtigte Endzweck verfehlt werden könnte. Er hielt es also besser, sie nach und nach kommen zu lassen, um der Veredlung öfter einen neuen Schwung zu geben.

A. d. U.

„Spekulation, wenn sie ausgeführt werden sollte, „offenbar befördert werden, und es ist zu vermu„then, daß unsere Manufacturen sich in wenig „Jahren ganz ohne Wolle aus Spanien würden „behelfen können."

Die von Gilbert vorgeschlagenen Maaßregeln wurden zwar angenommen, allein die Regierung entschloß sich, eine Heerde von fünftausend, fünfhundert und funfzig Merinos auf ihre Kosten kommen zu lassen, und schickte Gilbert nach Spanien, um dort diese Schaafe auszuwählen und zu kaufen. Es ist zu bedauern, daß die Regierung [72]) dieses Unternehmen nicht

---

72) Die Regierung hat wenigstens ein Drittheil bey dem Wiederverkauf dieser aus Spanien gezogenen Schaafe verloren. Dieses Beyspiel und eine Menge anderer, welche man leicht anführen könnte, beweisen: daß die Regierung sich nicht eines Geschäftes unterziehen sollte, welches durch Privatpersonen ausgeführt werden kann. Sie muß sich begnügen, die Sache zu begünstigen, und zu bezahlen, wenn es nöthig ist, aber nicht die Individuen, welche sie ausrichten. Mit wenig Unkosten könnte die Regierung den Wis=

Privatpersonen überlassen hat; wäre dieses geschehen, so hätte der unglückliche Gilbert nicht den Kummer erlebt, sich im Laufe seiner mühsamen Sendung verlassen zu sehen, die Landwirthschaft dürfte nicht um einen ihrer aufge-

---

senschaften, dem Ackerbau, dem Handel u. s. w. mächtige Unterstützungen angedeihen lassen, und der Armuth zu Hülfe kommen, wenn sie durch Kenntnisse, Rechtschaffenheit und Eifer sich auszeichnende Bürger aufforderte, unabhängige Gesellschaften zu errichten, welche die Gelder empfiengen und berechneten, aber unentgeldlich und ohne Dazwischenkunft der Agenten der Regierung arbeiteten. Die Suppengesellschaft (Société des suppes) zu Paris hat im Laufe dieses Winters (180½) über eine Million Portionen Suppe ausgetheilt, deren jede nicht über 7 Centimen kostete. Wenn die Regierung ihren Agenten die Einrichtung dieser Anstalt übertragen hätte und die Vertheilung auf ihre Kosten geschehen wäre, so hätte eine Portion Suppe 15 bis 20 Centimen gekostet, und vielleicht hätte der Arme diese Art Kost gar nicht annehmen wollen.

A. d. V.

klärtesten Anhänger trauern, und Frankreich besäße schon seit drey Jahren fünftausend fünfhundert Merinos, welche den Reichthum des Landes bereits beträchtlich vermehrt haben würden.

Gilbert hatte in Spanien tausend Schaafe gekauft, welche man nach seinem Tode nach Frankreich kommen ließ. Ein Theil derselben blieb in der National-Schäferey zu Perpignan, die übrigen wurden denen Privatpersonen überliefert, welche sich bey der von der Regierung eröffneten Subscription hatten einschreiben lassen.

Seit dieser Epoche verfloß eine geraume Zeit, ohne daß die Regierung irgend einige Maaßregeln ergriff, die übrigen viertausend fünfhundert Schaafe, welche man so leicht in Spanien erhalten konnte, holen zu lassen. Die Umstände schienen mir günstig zu seyn, um den Ankauf zu machen, und ich fürchtete in der Folge bey längerm Zögern Schwierigkeiten, welche Frankreich diesen wichtigen Besitz auf immer entziehen könnten, da der im Baseler Friede zu Abholung dieser Schaafe bestimmte Zeitraum bereits verstrichen war. Nach reiflicher Erwägung aller dieser Umstände hielt ich mich verpflichtet, mei-

nen Kollegen der Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements meine Absichten zu eröffnen. Ich theilte sie dem Bürger Silvester mit, welcher sie wenig Tage nachher dieser Gesellschaft in einer ihrer Sitzungen vortrug. Auf diesen Vortrag schrieb die Gesellschaft an die Regierung, und trug darauf an: in ihre Rechte treten, und eine Gesellschaft von Actionnairs errichten zu dürfen, um die Frankreich noch zukommenden viertausend und einige hundert Merinos aus Spanien holen zu lassen.

Sobald das Gesuch der Ackerbaugesellschaft bewilligt worden war, lud sie ihre Mitglieder ein, in Verbindung mit andern, ihr nicht angehörenden Privatpersonen eine Gesellschaft zu errichten, welche den Ankauf und die Einbringung dieser Merinos zu übernehmen sich entschlösse. Diese Gesellschaft trat zusammen, und schickte zwey Abgeordnete nebst mehreren Schäfern ab, um in Spanien viertausend, vierhundert Merinos auszuwählen und anzukaufen. Es kamen deren aber nur eintausend zweyhundert nach Frankreich, weil die spanische Regierung für die-

ses Jahr keine stärkere Ausfuhr dieser Thiere hatte erlauben wollen. Ein Theil derselben ist in dem Augenblick, da ich dieses der Presse überliefere, in denen Departements verkauft worden, die übrigen werden ehestens in Paris ankommen. Die Gesellschaft hat sich verbindlich gemacht, die der französischen Regierung nun noch zukommenden dreytausend zweyhundert [73]) Merinos im nächsten Jahre, oder in denen folgenden aus Spanien hier einzuführen.

Da wir schon eine Million ganz ächt [74]) spanischer oder vollkommen veredelter Schaafe

---

73) Die Berechnung der 6000 Schaafe, welche Frankreich aus Spanien nach dem Baseler Frieden holen konnte, kömmt hier nicht ganz heraus. Gilbert holte — oder vielmehr kamen nach seinem Tode in Frankreich 1000 Stück an. Die obenerwähnte Gesellschaft holte 1200, und machte sich verbindlich, noch 3200 zu holen, dieses macht nur 5400; was aus den übrigen 600 geworden ist, ist hier nicht erwähnt.

A. d. U.

74) Ganz reiner unvermischt spanischer Race sind deren ohngefähr 15,000 im Lande.

A. d. V.

im Lande besitzen, so wird es bey der Anzahl der jetzo und in den folgenden Jahren einkommenden superfeinwolligen spanischen Schaafe den Landwirthen leicht werden, unsere inländischen Racen, welche durchgängig wenig und schlechte Wolle geben, in kurzer Zeit zu veredlen. Ohne Zweifel wird diese durch die gegenwärtigen Zeitumstände begünstigte Vervollkommnung sehr schnelle Fortschritte machen. [75])

---

75) Man kann die Vortheile, welche die Veredlung der Wolle in Frankreich dem Lande verschafft, nicht besser als durch folgende einfache Berechnung beweisen. Huzard sagt in einer Anmerkung zu Daubentons Unterricht für Schäfer folgendes: „Wenn wir von der Million feinwolliger Schaafe, welche wir im Lande haben, „vom Stück 5 Pf. im Durchschnitt scheeren, so „gewinnen wir 5 Millionen Pfund Wolle im „Fett, welche nach der Wäsche zwey Millionen „Pfund betragen, wenn wir auf das Fett drey „Fünftheile des Gewichts rechnen; da es doch „bey der halbschlägigen Wolle nicht so viel be„trägt. Diese zwey Millionen Pfund geben bey „der Verarbeitung eine Million Ellen (Staab „zu zwey Leipziger Ellen) Tuch, welches zu

Die aufgeklärteren französischen Landwirthe, welche ihren Vortheil einsehen, haben es schon bey dem letzten Verkauf zu Rambouillet bewiesen, wie sehr wichtig sie die Zucht der Merinos halten. Die von der Regierung ausgesetzten bedeutenden Belohnungen für die Verarbeitung der Wolle im Hause [76]) dienen zur großen Beförderung der Veredlung der Schaafzucht. Mit

---

„zwey Ellen auf ein Kleid gerechnet, zur Be„kleidung von fünfmal hundert tausend Men„schen hinreicht. Hier haben wir eine beträcht„lich große Masse Wolle, wofür kein Geld aus „dem Lande geht, sondern welche ein ganz ein„heimisches Erzeugniß ist.

A. d. V.

76) Im Original stehet: en provoquant par des recompenses considérables, une fabrication économique. Dieses könnte auch heißen: die Regierung habe zu haushälterischer, sparsamer Verarbeitung der Wolle aufgefordert. Dieses ist mir aber nicht wahrscheinlich; ich glaube sie hat, nach dem Beyspiel in Schweden, zur eigenen Verarbeitung im Hause aufgefordert.

A. d. U.

Bedauern findet man aber, daß besonders in den größern Städten eine gewisse Gleichgültigkeit herrscht, welche die Fortschritte unserer Manufacturen unaufhörlich hemmt.

Die Regierung, in öffentlichen Aemtern stehende Männer, und reiche Privatpersonen, welche im ganzen Lande einen so großen Einfluß auf den Gemeingeist haben, werden es hoffentlich endlich einsehen, daß es ihnen Pflicht ist, und ihr eigner Vortheil es erfordert, durch ihr Beyspiel den Ackerbau und den Kunstfleiß zu beleben. Wir wollen es hoffen, daß unsere noch von der Anglomanie ergriffenen Einwohner der Städte nur die Vaterlandsliebe der Engländer, ohne welche keine Nation sich zu einer wahren Größe erheben kann, nachahmen, und daß sie auf unsere französischen Fabrikate einen eben so hohen Werth legen werden, als der Engländer ihn auf seine Manufactur-Waaren legt. Wir wollen hoffen, daß wir künftig oft in unsern Tageblättern Anzeigen finden werden, wie die aus einem englischen Blatte von 14ten October 1798 entlehnte folgende:

„Die Einwohner von Lincoln werden nächs-
„stens zur Aufnahme des Wollhandels einen Ball
„geben. Die Damen werden nur dann Zutritt
„haben, wenn sie in Kleidern und Unterröcken
„von inländischer, im Lande gesponnener, ge-
„webter und verarbeiteter Wolle erscheinen; die
„Herren dürfen auch nur in ganz wollener Klei-
„dung, die Strümpfe allein ausgenommen, da-
„hin kommen. Uebrigens sind hier Seide und
„Wolle verbannt." Lord Sommerville, Präsi-
dent des Ackerbaurathes zu London, hat ein
Beyspiel gegeben, welches von unsern höchsten
Staatsbeamten und allen von der Nation besol-
deten Männern befolgt zu sehen erfreulich seyn
würde; da diesen die Pflicht am mehresten ob-
liegt, dem französischen Kunstfleiß die ihm so
nöthige Ermunterung angedeihen zu lassen.
Lord Sommerville sagt in einer Adresse an den
Ackerbaurath, Seite 1: [77]) „Ich bin entschlos-

---

77) Diese englische Schrift führt den Titel: Lord Sommerville's Adress to the Board of agriculture, on the subject of sheep and wool. 1799.
A. d. V.

„sen, kein Tuch und keinen Casimir von fremder „Wolle künftig mehr zu tragen."

Die mit der französischen Frölichkeit verbundenen patriotischen Gesinnungen bieten der Welt ein, einer so großen Nation würdiges, Schauspiel dar. [78])

---

78) Man vergleiche mit denen hier von dem Verfasser gegebenen Nachrichten den äußerst interessanten Aufsatz in der Landwirthschaftlichen Zeitung, Nr. 31 und 32, vom 4ten und 11ten August 1803, von dem jetzigen Kammerpräsidenten Herrn von Vink. In diesem Aufsatze findet man auch eine Nachricht von dem zu frühen Tode des verdienstvollen Gilbert.

A. d. U.

Achtes Kapitel.

Holland.

Der Unterschied des Bodens und der Temperatur der Luft ist zwischen wenig europäischen Ländern so auffallend merklich und groß, als zwischen Spanien und Holland. Nichts desto weniger aber haben die aus dem heißen spanischen Clima in dieses so kalte morastige Land versetzten spanischen Schaafe auch hier die sie von andern Racen auszeichnenden Eigenschaften beybehalten, und sind gesund und kraftvoll geblieben.

Ein gleiches Schicksal, wie in den übrigen Theilen von Europa, erfuhren auch hier die zuerst aus Spanien gebrachten Schaafe bey ihrer Ankunft, nemlich sie arteten durch Nachlässigkeit ihrer Besitzer aus. Die zu verschie-

denen Zeiten vor dem Jahre 1789 eingebrachten wenigen Merinos haben daher eine Nachkommenschaft hinterlassen, welche die ursprüngliche Schönheit der Wolle ganz verloren hat.

Erst seit dem Jahre 1789 hat sich die feinwollige Race in Holland erhalten. Herr Twent, durch dessen Güte ich folgende Nachrichten erhalten habe, ließ im gedachten Jahre zwey Böcke und vier Mutterschaafe aus Spanien kommen, und brachte sie auf sein zwischen Leyden und dem Haag gelegenes Gut Raaphorlt. Der Boden dieses Gutes ist theils sandig, und besteht aus Dünen, worauf nur wenig Gras wächset; theils giebt es daselbst auch Wiesen, niedrig liegende Aecker, Gesträuche und Wald.

Die Schaafe hatten zwar auf der Reise viel gelitten, sie erholten sich aber bald wieder, und gewöhnten sich sehr leicht an die neue Nahrung und das ihnen fremde Clima. Nach und nach haben sich diese Schaafe in der Schäferey des Herrn Twent bis auf zweyhundert Stück vermehrt. Da dieses Gut nicht mehr Schaafe ernähren kann, so verkauft Herr Twent den Ueber-

schuß, und behält nur die mit der allerlängsten und feinsten Wolle, wodurch seine Heerde die vorzüglich schönste unter allen in Holland befindlichen Heerden ist. Die Böcke seiner Heerde geben 9 bis 12, die Mutterschaafe 6 bis 9 Pfund ungewaschene Wolle. Dieser Ertrag übersteigt den der allerstärksten holländischen Racen, welche nur 8 bis 10 Pfund geben, und die Wolle dieser Heerde gilt im Handel doppelt so viel als die der besten inländischen Race. Sie verliert in der Wäsche die Hälfte ihres Gewichts. Seit 1791 werden davon viele Tücher gemacht, welche denen von superfeiner spanischer Wolle gemachten an Schönheit nichts nachgeben.

Zum Beweise der Güte der Wolle seiner Heerde machte Herr Twent einen Versuch, den ich selbst schon gemacht hatte, um mich auf die sicherste Art von der verschiedenen Güte der Wollen aus Rambouillet, Schweden, Spanien u. s. w. zu überzeugen, so wie ich es in meiner Abhandlung von den spanischen Schaafen gesagt habe. Ich will dasjenige, was er mir darüber geschrieben hat, hersetzen.

„Die

„Die Wolle meiner Heerde Merinos ist bis„jetzo noch nicht ausgeartet: hier ist der Beweis „davon. Ich legte neun Proben Wolle von ver„schiedenen jungen Böcken auf ein Stück schwar„zes Tuch, und fügte diesen eine Probe der be„sten superfeinen Wolle, die ich mir durch einen „Fabrikanten verschafft hatte, bey. Ich nume„rirte die Proben, verzeichnete die Nummern auf „einem Zettel, und bemerkte dabey, von wel„chem Schaafe eine jede war; das Papier ver„siegelte ich, und gab es mit den Proben dem „Kaufmanne, welcher meine Wolle gewöhnlich „kauft; nachdem er sie mit Aufmerksamkeit un„tersucht und sein Urtheil gefällt hatte, fand es „sich: daß er fünfen von meinen Proben den „Vorzug vor der superfeinen spanischen gegeben „hatte."

Herr Twent, welcher den Gang der Veredlung der Schaafe in seinem Vaterlande mit Eifer und Einsicht beobachtet, hat sich nicht begnügt, eine Heerde reiner Merinos zu haben, sondern er hat auch durch die spanische Race die inländischen, nemlich die aus dem Texel und

aus Frießland [79]) veredelt; und diese Veredlung beider Racen durch Merinos scheint große Vortheile zu versprechen. Vor kurzem habe ich von diesem Landwirth durch ein Schreiben die Nachricht bekommen, daß seine zuletzt erzogenen veredelten Schaafe Wolle haben, welche eben so fein und noch besser ist, als die der Merinos. Er hat bemerkt, daß die Wolle der auf einem fetten Boden erzogenen veredelten Schaafe weniger fein ist, als die Wolle der auf einem leichtern Boden erzogenen.

Auf Ersuchen der ökonomischen National-Gesellschaft zu Harlem: aufs Neue Merinos aus Spanien kommen zu lassen, hat Herr Twent durch Vermittelung des spanischen Gesandten nochmals drey Böcke und vier Mutterschaafe im Jahre 1792 aus Spanien erhalten.

Herr Cuperus erhielt in demselben Jahre einige Merinos, deren Nachkommen ich auf seinem Landgute bey Leyden gesehen habe, wo sie

---

79) Von beiden Racen wird im 2ten Theile dieses Buchs ein mehreres gesagt werden.

A. d. V.

in der guten Jahreszeit eine reichliche aber feuchte Weide haben. Die hier aus der Veredlung der Landschaafe durch spanische Böcke erhaltene Race giebt beynahe so feine Wolle als die Merinos.

Auch Herr Kops erziehet in den Dünen bey Harlem eine Heerde von vermischt spanischen, friesischen Racen, und der aus dem Texel. Ich habe diese schon bis zur dritten Generation gelangte neue Race gesehen, und glaube, daß sie glückliche Resultate darbieten wird.

Die Heerden derer Herren Twent und Cuperus haben denen Gutsbesitzern, welche die inländischen Racen in verschiedenen Gegenden von Holland haben veredeln wollen, Böcke geliefert. Herr Collot erzieht in diesem Augenblick eine kleine, aber sehr schöne veredelte Heerde von 50 Stück auf seinem Gute beym Haag. Der Geist der Veredlung der Schaafzucht, welcher in Holland [80]) so allgemein als bey allen civilisirten

---

80) Die vor einem Jahre erschienene holländische Uebersetzung meiner Abhandlung über die Schaafe in Spanien, ist ein Beweis, daß sich die Hollän-

Nationen in Europa herrscht, läßt erwarten, daß die feinwollige Race die gemeinen Landracen bald verdrängen wird. [81])

---

der mit Veredlung ihrer inländischen Schaafracen beschäftigen.

A. d. V.

81) Ich glaube, daß es nicht einmal gut wäre, wenn die Veredlung allgemein würde, da zu vielen Zeugen grobe Wolle nothwendig ist. So geschwinde wird die Veredlung auch nicht allgemein werden; es gehören gewiß mehrere Jahrhunderte dazu.

A. d. U.

Neuntes Kapitel.

Das Vorgebürge der guten Hoffnung.

Zum Anfange dieses Kapitels will ich eine Stelle aus der schon erwähnten Schrift des Lord Sommerville anführen.

„Das Kriegsschiff, das Cameel, welches „eben vom Vorgebürge der guten Hoffnung an„kömmt, bringt mir Wollproben von spanischen „Schaafen mit, welche seit achtzehn Jahren auf „dem Cap einheimisch geworden sind. Es hat „sie mir ein großer Wollkenner geschickt, der mir „folgendes schreibt:"

„Herr van Runen besitzt tausend Schaafe; „vierhundert derselben sind von reiner spanischer „Race, welche vor achtzehn Jahren (1782) „aus Holland, wohin sie der König von Spa„nien aus Estremadura geschickt hatte, hierher

„gebracht sind. Ein spanischer Hammel wiegt „60 bis 80 Pfund. Die Wolle hat auf dem „Cap an Feinheit eher gewonnen, als verlo„ren.“ 82)

---

82) Die auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung einheimischen Schaafe sind von der breitschwänzigen Race, welche auf der ganzen Erde am mehresten verbreitet ist. Sie haben eine äußerst grobe Wolle, welche der unter den großen Borsten der Schweine sitzenden seidenartigen Wolle ähnlich ist. Der Schwanz läuft in eine dünne aufgebogene Spitze aus. Obgleich einige Schriftsteller behaupten, daß man im Königreich Marocco feinwollige Schaafracen finde, so befinden sich doch in allen, selbst in denen am mittelländischen Meere gelegenen Theilen von Afrika, keine andern als grobwollige Racen; doch ist es wahrscheinlich, daß zur Zeit der Mauren, als die Künste und der Ackerbau dort im Flor waren, feinwollige Schaafe in Marocco gewesen sind. Die Schaafracen sind, so wie der Charakter der Menschen, unter der Herrschaft der wilden, unwissenden und abergläubischen Beherrscher aus der Barbarey ausgeartet und herabgesunken.

A. d. V.

Die besten französischen Landwirthe und alle diejenigen, welche sich mit der Veredlung der Schaafzucht und Vermischung ihrer Racen am mehresten beschäftigt haben, sind der Meynung: daß die Race in sich sowohl, als durch Vermischung mit andern schlechter werde, wenn man Schaafe aus nördlichen Ländern nach südlichern, also aus einem kälteren in ein wärmeres Clima bringt; daß dagegen die Schaafe aus wärmeren Gegenden in kälteren jederzeit die Racen verbessern, mit denen man sie vermischt.

Verschiedene Thatsachen streiten aber gegen diese Meynung; und es ist übrigens leicht zu beweisen, daß die Ausartungen, welche statt gefunden haben, oft von ganz andern als denen Ursachen herrühren, welchen man sie zuschreibt. Wenn einst richtigere Beobachter hinlängliche Versuche hierüber werden angestellt haben, wird man finden, daß der Mangel an Einsichten, und Sorgfalt, schlechte Auswahl der Zuchtschaafe und schlechtes Futter eben so viel und mehr Antheil an dem Ausarten der Racen haben, als der mehrere oder mindere Grad der Hiz-

ze, [83]) welcher unter den verschiedenen Graden der Breite herrscht. Doch hier ist nicht der Ort, diese Materie aus einander zu setzen.

Meine in Spanien selbst angestellten Beobachtungen über die Racen der dortigen Schaafe,

---

83) Der Grad der Hitze, welcher unter den verschiedenen Breiten herrscht, kann an sich den Schaafen schwerlich schaden, denn in Rußland, Preußen, Schweden u. s. w. steigt er oft so hoch, als in Spanien, nur ist dort die Hitze nicht so anhaltend, als in Spanien; und ich glaube, daß Schaafen, die man z. B. aus Schweden nach Spanien brächte, nur die anhaltende Hitze im Sommer sowohl, als die gelinde oft sehr feuchte Witterung im Frühjahr und Herbste eher schaden würde, als die nordische Kälte den spanischen Schaafen schaden möchte, wenn sie in luftigen, aber nicht kalten dem Zugwinde ausgesetzten Ställen gehalten werden, und gutes, gesundes Futter bekommen. Ob eine Versetzung von Norden nach Süden der Wolle schadet, weiß ich nicht, ich bezweifle es aber mit Herrn Lasteyrie. Daß eine Versetzung von Süden nach Norden weder den Schaafen selbst, noch der Wolle schadet, ist hinlänglich erwiesen. Meine eignen aus Sach-

und die Art, sie zu behandeln, über die Eigenschaften des Bodens und Clima's haben mich überzeugt, daß die Feinheit der Wolle nicht von den Ursachen abhängt, denen man sie gewöhnlich zuschreibt. Die unveränderte Erhaltung der spanischen Race auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, in den sumpfigten Gegenden von Holland und in dem rauhen schwedischen Clima bestätigt aufs Neue die Richtigkeit dessen, was ich in meiner Abhandlung über die Schaafe gesagt habe, nemlich: daß man an allen Orten die feinwollige Race von Schaafen erziehen kann, wo es fleissige und sorgfältige Landwirthe giebt.

---

sen mitgebrachten Schaafe beweisen dieses, obgleich der Unterschied des sächsischen und hiesigen Climas nicht beträchtlich ist.

A. d. U.

Zehentes Kapitel.

Italien.

Sollte Italien, welches nur zu lange die nützlichen Künste verachtet hat, sollte es endlich wohl beginnen, aus dem Schlafe zu erwachen, worin Unwissenheit und Fanatismus des Volkes es so lange versenket hatten? Sollte die ihm so traurig gewordene Nachbarschaft Frankreichs diesem Lande wohl einen elektrischen Schlag gegeben haben, der fähig gewesen wäre, es aufmerksam auf wahrhaft wichtige Gegenstände zu machen? Der Weltbürger muß dieses wünschen, so selten Wünsche dieser Art leider erfüllt werden.

Piemont, welches gegenwärtig einen Theil der französischen Republik ausmacht, besitzt mehrere rein spanische oder veredelte Heerden.

Ich habe verschiedene Proben Wolle von daher erhalten, und finde, daß in Ansehung der Schönheit und Feinheit derselben nichts zu wünschen übrig bleibt. Ich will hier die Geschichte der Einführung der Merinos daselbst nach einer Abhandlung mittheilen, welche der Akademie des Ackerbaues übergeben, und in der bibliothéque britanique abgedruckt ist.

„Den ersten Gedanken dieser Quelle des „Reichthums, welche gegenwärtig die Regierun„gen in Norden und Süden von Europa beschäf„tigt, auch Piemont zuzuführen, faßte der Graf „von Granerie, ein Mann vom Kopf, ein Freund „seines Vaterlandes und ein Beschützer der Künste „und des Handels, welcher nach seiner Rück„kunft von seiner Gesandtschaft nach Madrid „ins Ministerium trat. Er erhielt von dem „Hofe zu Madrid die Erlaubniß, eine Heerde „von 150 Stück der besten Schaafe von Sego„vien aus Spanien zu führen; der Prinz Masse„rano machte die Auswahl; sie kamen theils auf „das Domainengut Mandria, theils wurden sie „einigen Gutsbesitzern überlassen.

„Der Krieg, welcher in Piemont zu der Zeit „wüthete, verstattete nicht, daß die Regierung „für die Aufnahme dieser neuen Anstalt sorgen „konnte. Der Fall des Ministers hätte sie zu „Grunde gerichtet, wenn nicht die Sorgfalt der „Academie des Ackerbaues und einiger Personen, „die sich eines Theils der Heerden annahmen, sie „durch ein halbes Wunder gerettet, die Race „in ihrer vollkommenen Reinheit erhalten, und „die Anzahl der Schaafe bis auf ohngefähr 5000 „Stück vermehrt hätte, wovon ein Dritttheil „reiner unvermischter Race, die übrigen aber von „spanischen Böcken mit römischen, neapolitani„schen und paduanischen Müttern erzeugte Halb„schläger waren.

„Bey so gestalteter Lage der Dinge vereinig„ten sich beynahe alle Besitzer einzelner Heerden „zu einer Schäfergesellschaft, und schlugen im „letzt verflossenen Jahr der Regierung vor, ge„gen festgesetzte Bedingungen die Anstalt zu „Mandria zu übernehmen; zum Anfange daselbst „zweytausend superfeinwollige Schaafe zusam„men zu bringen, diese Anzahl bis auf 6000 zu

„vermehren, unterdessen aber eine Anzahl Böcke „zu Fortpflanzung der Race in den Privatschä„fereyen bereit zu halten.

„Man kann die Anzahl der dort in eine „Heerde zusammengebrachten Schaafe dennoch „mit Inbegriff der im Laufe desselben Jahres „gebohrnen Lämmer auf dreytausend Stück be„rechnen; ferner muß man die prächtige, fünf„zehn hundert Schaafe starke Heerde des Bür„ger Collegno mitrechnen. Seiner einsichtsvol„len Theorie, und seiner strengen Befolgung und „Ausübung derselben verdankt man größtentheils „den glücklichen Erfolg des ganzen Unterneh„mens. Die übrigen minder beträchtlichen Heer„den machen den Ueberrest der oben berechneten „fünftausend Schaafe aus.

„Wir wollen hier einen Bericht über beide „Racen abstatten. Die erstere (nemlich die ächt „spanische) hat in Ansehung der Feinheit, Ela„sticität und Stärke der Wolle, wie es die von „der aus Spanien gekommenen Heerde genom„menen aufbewahrten Wollproben unumstößlich „beweisen, nichts verloren; die Schaafe haben „ganz die alte Gestalt beybehalten, an Größe

„aber haben sie einen bis zwey Zoll zugenom-
„men; die Menge der Wolle kann nicht vergli-
„chen werden, da man bey der Ankunft der
„Schaafe aus Spanien nicht wissen konnte,
„wenn sie geschoren worden, wie alt also die
„Wolle war.

„Man kann den jährlichen Wollertrag eines
„Schaafes im Durchschnitt von Böcken, Ham-
„meln und Mutterschaafen auf neun Pfund [84])
„Markgewicht zu zwölf Unzen annehmen. Ei-
„nige Böcke geben sechszehn, einige Mutter-
„schaafe bis zwölf Pfund. [85])

„Das Fleisch der Merinos ist ungleich schmack-
„hafter, als das der inländischen Schaafe.

---

84) $126\frac{15}{16}$ Turiner Pfund Markgewicht betragen 100 Berliner Pfund. 12 Turiner Pfund betragen ohngefähr $9\frac{7}{8}$ Berliner Pfund; und 9 Turiner Pfund betragen ohngefähr $7\frac{1}{2}$ Berliner Pfund.

A. d. U.

85) Das hier angeführte Gewicht ist wiederum das der im Fett geschornen Wolle, wovon $\frac{3}{5}$ abgehen, wenn sie gewaschen wird.

A. d. U.

„Die Nachrichten über die veredelten Schaafe „sollen diese Bemerkungen schließen.

„1) Die Wolle aller veredelten Racen hat „an Feinheit sehr gewonnen, wobey zu bemerken „ist, daß die erste Veredlung der Vollkommen„heit schon nahe geführt hat, da die Wolle aus „dem mittäglichen Theile von Italien die beste „nach der spanischen ist.

„2) Die veredelten Schaafe haben mehrere „Wolle als ihre Mütter, deren Rücken nur mit „Wolle bedeckt ist; [86]) die übrigen Theile des „Leibes sind davon beynahe entblößt. Auch ge„ben die italiänischen, ob sie gleich größer sind, „ein Dritttheil Wolle weniger, als die spani„schen.

„3) Die Haut bey den Veredelten fängt an „fleischfarben auszusehen, wie bey der ächten „Race.

---

86) Diese Race scheint Aehnlichkeit mit der von mir angeführten aus der Danziger Niederung zu haben.

A. d. U.

„4) Die neue Race zeigt auszeichnende Spu„ren der Aehnlichkeit mit den Stammvätern, und „entfernt sich von dem Bau der Mütter. Sie „hat weniger lange Köpfe als diese, einen ge„drungenen Rumpf, kürzere Beine u. s. w.

„5) Die zweyte Generation kömmt der rei„nen Race verhältnißmäßig näher als die erste.

„6) Die dritte und vierte Generation end„lich lassen durchgängig in Ansehung der Fein„heit der Wolle, des Gewichtes der ganzen Pelze „und der körperlichen Bildung so wenig zu wün„schen übrig, daß man ein äußerst feiner Kenner „seyn muß, um den sehr geringen Unterschied „wahrzunehmen."

Hier lasse ich jetzo die zur Erhaltung und Fortpflanzung der Merinos in Piemont ergangenen Vorschriften folgen, so wie sie in der angeführten Abhandlung enthalten sind.

„1) Es wird ein General-Conservator aller „Schaafheerden ernannt werden.

„2) In jedem Departement sollen von dem„selben unmittelbar abhängende Aufseher befind„lich seyn.

„3) Es

„3) Es wird in jedem Departement eine „Zählung der oberwähnten Schaafe statt finden.

„4) Es sollen daselbst Register geführt wer„den, welche folgende Nachweisungen enthalten:

a) Die Namen derer Schaafmeister, welche eigene Heerden besitzen.

b) Die Eigenschaften und Anzahl der Schaafe dieser Heerden.

c) Die Eigenschaften und Anzahl der Schaafe und Heerden, welche Grundeigenthümern und Pächtern gehören.

d) Nach Maaßgabe dieser Register wird der General-Conservator die für jeden Schaafmeister, Grundherrn oder Pächter erforderliche Anzahl Zuchtböcke bestimmen.

„5) Kein Besitzer einer Heerde, welcher „Klasse er auch sey, darf sich in derselben ande„rer Böcke als der von der neuen Race be„dienen.

„6) Die Aufseher werden diejenigen, welche „dagegen handeln, an Gelde strafen, und dar„auf genau Acht haben, daß die Bocklämmer

„von der Race der Einsassen vor dem sechsten „Monat gehammelt werden.

„7) Im Monat März jeden Jahres soll „eine General-Versammlung aller Besitzer der „Heerden und Schäfer zu Mandria de Chivas [87]) „gehalten werden. Diejenigen, welche nicht selbst „erscheinen können, müssen irgend jemand mit „ihren Vollmachten versehen. Der General-Con„servator führt den Vorsitz. Es wird bey die„ser Versammlung für die Erfüllung aller zum „Vortheil und zur Fortpflanzung der neuen Race „dienenden Vorschläge gesorgt werden.

„Die Schäfer müssen mit einem Zeugnisse „ihrer Aufseher versehen seyn, woraus ihre Auf-

---

87) Ich finde den Ort Mandria weder im Büsching, noch auf einigen sehr guten Charten; vielleicht ist er auf der Charte von Chauchard zu finden, die ich nicht zur Hand hatte. Da hier Mandria de Chivas gesagt ist, so muß er nahe bey Turin, in einer Art von Niederung am Po liegen. Daß die Schaafe daselbst fette Weiden haben, sieht man aus dem vorerwähnten Zunamen der Größe der neuen Race.

A. d. U.

„führung, der Zustand ihrer Heerde und die „Fortschritte der Veredlung derselben zu ersehen „sind; diejenigen, welche das beste Zeugniß ha„ben, und die schönsten Wollproben vorzeigen „werden, werden durch den General-Conserva„tor im Namen der Nation Auszeichnungen „und Belohnungen erhalten.

„Bey Gelegenheit dieser Versammlung soll „die Vertheilung der Böcke nach Maaßgabe der „geschehenen Forderungen und des Gutachtens „der Aufseher erfolgen.

„Diese Vertheilung soll durchs Loos gesche„hen, doch sollen die sich ausgezeichnet habenden „Schäfer einigen Vorzug erhalten; in Ansehung „der Preise und der Bezahlung sollen zur Er„leichterung und zu Gunsten derselben Maaßre„geln ergriffen werden.

„8) Zu der Hin- und Rückreise werden die „Schäfer Marschrouten erhalten.

„9) Zum Gebrauch der Privatpersonen wer„den auf Verlangen der Aufseher Böcke in die „Departements geschickt werden, und zwar nach „Verhältniß der in ihren respectiven Kreisen be„findlichen Anzahl Schaafe.

„10) Böcke, von denen aus Mandria erhal-
„tenen, dürfen, wenn sie zum Gebrauch untauglich
„geworden, nicht verkauft werden. Der Eigen-
„thümer kann sich ihrer nicht entledigen, bevor
„es dem Aufseher gemeldet worden, und dieser
„es nachgegeben hat. Wenn ein Bock stirbt, so
„wird der Kopf dem Aufseher geschickt, welcher
„einen Schein darüber ertheilt.

„11) Wenn ein erfolgter Abgang nicht bis
„zu der General-Versammlung ohne Ersatz blei-
„ben kann, so muß dieser auf Verlangen der
„Aufseher durch die Directoren zu Mandria so-
„fort erfolgen.

„12) Es soll durch die Aufseher ein Regi-
„ster über die Namen aller derjenigen geführt
„werden, welche Böcke erhalten haben. Zu
„Mandria wird hievon ein Duplicat geführt.

„13) Bey ihrem Anzuge in einem Departe-
„ment müssen sich die Schäfer bey dem Aufse-
„her melden, und dürfen nicht in ein anderes

„Departement ziehen, ohne angezeigt zu haben, „wie viel Schaafe sie mitnehmen. [88])

„14) Die Aufseher schicken alle Monate „einen Bericht über den Zustand der Heerden „und der einzelnen in ihren Kreisen befindlichen „Schaafe ein, halten genau auf die pünktliche „Befolgung dieser Vorschrift, und unterhalten „eine ununterbrochene Verbindung mit dem Ge„neral-Conservator."

Man erlaube mir hier einige Bemerkungen über die in Ansehung der Zucht und Fortpflanzung der Merinos in Piemont vorgeschlagene Verordnung.

Vaterlandsliebe und der Wunsch, die Fortschritte dieses wichtigen Zweiges der Landwirth-

---

88) Hieraus ersiehet man, daß in Piemont nicht nur viele Heerden den Schaafmeistern eigen gehören, wie in Mecklenburg; sondern daß auch die Schäfer, wie in Deutschland, Preußen u. s. w. Mengevieh oder Vorvieh haben. Seit einiger Zeit ist es in den königl. preuß. Landen befohlen, daß die Schäfer zwar Antheil an der Heerde, aber kein Mengevieh haben sollen.

A. d. U.

schaft und zugleich einer für das Wohl des Landes sehr nützlichen Art Fabriken zu befördern, haben sichtbar bey dem Entwurfe dieser Vorschrift die Feder geführt, demohngeachtet scheint sie mir unrichtige und mißliche Maaßregeln zu enthalten.

Es wird darin vorgeschlagen, einen General-Conservator und Aufseher zu ernennen, um die Aufsicht über die neuerrichtete Anstalt zu führen, und für deren Erhaltung zu sorgen. Man sollte sich hiebey doch der Gerichtshöfe La Mesta in Spanien und di Foggia [89]) im Königreich Neapolis erinnert haben, welche einen ähnlichen Ursprung mit der in Piemont beabsichtigten Einrichtung hatten; und in der Folge der Zeit die Geißel der Landwirthschaft und Industrie in bei-

---

89) Man kann hierüber das 8te und 12te Kapitel des französischen Originals, so wie der deutschen Uebersetzung des ältern Werks unsers Verfassers über die Schaafe in Spanien nachschlagen; in der Uebersetzung befindet sich das hieher gehörige Seite 136 und 228.

A. d. U.

den Reichen wurden. Zwar können dergleichen gefährliche Mißbräuche ohne Zweifel in einem Zeitalter, wo das Eigenthumsrecht mehr anerkannt und geschützt wird, als es in frühern Jahrhunderten geschah, schwerlich mehr statt finden; doch geben Einrichtungen dieser Art zu jeder Zeit Anlaß zu Mißbräuchen, Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten. Es scheint mir daher weiser zu seyn, sich auf Gesetze einzuschränken, welche den Durchzug der Heerden auf ihrer Wanderschaft nach den Gebürgen sichern; den Besitzern der Heerden sowohl, als den Eigenthümern der Weiden in den Gebürgen aber die Freyheit lassen, eine dem Vortheile beider angemessene Uebereinkunft zu treffen.

Vorschriften, welche den Eigenthümer zwingen, seine Heerde durch den ausschließlichen Gebrauch von spanischen Böcken zu veredeln, sind drückend; sie verletzen das Eigenthumsrecht, und erreichen selten den beabsichtigten Endzweck, weil sie leicht fruchtlos gemacht werden können. Eigner Vortheil wirkt mehr als Zwang. Es ist hinreichend, auf jenen aufmerksam zu machen,

gute Anweisungen über die Erziehung der feinwolligen Schaafe zu verbreiten, den Landmann dazu aufmuntern, und ihm die Erlangung derjenigen Hülfsmittel zu erleichtern, welche er sich nicht selbst verschaffen kann.

Der Wetteifer, welchen man sowohl unter den Schäfern als den Besitzern der Heerden anzufachen sucht, ist löblich, und muß gute Folgen haben.

Dagegen scheint mir die Art der Vertheilung und des Verkaufs der Böcke fehlerhaft; sie erzeuget Ränke, und befördert Begünstigungen. Durch öffentlichen Verkauf im Wege des Ausrufs, wie es zu Rambouillet geschiehet, werden alle Mißbräuche vermieden; und die Erfahrung beweiset, daß diese Art des Verkaufs jeder andern vorzuziehen sey.

Ohne Zweifel werden die in Piemont zur Versicherung des Fortganges der Veredlung ergriffenen Maaßregeln den gehofften glücklichen Erfolg haben, besonders wenn die Aus-

führung des dem General = Administrator von Seiten der Schäfergesellschaft zu Mandria vorgelegten Projects: eine Feintuchmanufactur im Bezirk von Sacco anzulegen, zu Stande kömmt.

Eilftes Kapitel.

Großbritannien.

Obgleich die mehresten Zweige der Landwirthschaft in den neuesten Zeiten in England außerordentlich vervollkommnet worden sind, so hat man doch bis jetzo die Vervollkommnung der superfeinwolligen Schaafracen vernachlässigt; theils weil es leichter schien, die Manufacturen mit Wolle aus Spanien zu versehen, theils weil die Umstände die Aufmerksamkeit der Landwirthe nicht auf diesen Gegenstand der Verbesserung geleitet hatten. Man gab in England einer guten, weniger feinen aber langen Wolle den Vorzug, da sie in Europa selten, und manchen Arten von Manufacturen nicht minder nützlich ist. Auch ist es der Industrie der Engländer gelungen, eine Race von Schaafen zu erzeu-

gen, welche die schätzbarste Wolle dieser Art giebt.

Vorurtheile stritten in England, so wie im ganzen übrigen Europa gegen die feinwollige spanische Schaafzucht. Die Landwirthe glaubten, daß die Feinheit der Wolle vom Clima, dem Boden und der Weide abhängig wäre; daß dahero die Merinos in England nicht fortkommen, wenigstens schlechtere Wolle und schlechteres Fleisch geben würden. Die Kaufleute und Fabrikanten waren von denselben Vorurtheilen eingenommen, und daher mit den Landwirthen gleicher Meynung; nur waren sie es aus verschiedenen Gründen. Sie fürchteten nemlich, daß ein glücklicher Erfolg der Veredlung denen Vortheilen, welche der auswärtige Handel ihnen gewährt, schaden würde.

Die Engländer, welche vor zwölf Jahren (bis 1790) die Merinos kaum kannten, haben seit kurzem einige Schaafe dieser Race kommen lassen. Wenn man die patriotischen Gesinnungen dieser Nation und ihren Gewinngeist erwägt, so ist es nicht zu bezweifeln, daß die feinwollige Race sehr schnell auf englischem Boden verbrei-

tet seyn, und eine neue Quelle des Reichthums für ein Volk werden wird, welches jede Art von Kunstfleiß zu seinem Vortheil zu benutzen so vollkommen versteht.

Die von dem Ackerbaurath zu London (Board of Agriculture) herausgegebenen Schriften, die Anstrengungen der Gesellschaften sowohl, als der Privatpersonen beweisen: daß der Englische Gemeingeist (Public spirit) sich stark mit diesem, dem Anwachs und Flor der Manufacturen so nahe verwandten Zweige der Landwirthschaft beschäftigt.

Der König von England, der Herzog von Bedfort, ein eifriger Beförderer der Landwirthschaft, und Lord Sommerville, Präsident des Ackerbaurathes, so wie mehrere Landwirthe haben sich Merinos angeschafft; und diese fangen an, sich zu vermehren. Es ist ein erfreulicher, erhabner Anblick, das Haupt der Regierung, und die durch ihren Einfluß, ihren Reichthum und ihre Einsichten ausgezeichneten Männer, kraft der in Händen habenden Mittel, die nützlichste aller Künste unterstützen zu sehen; ein Volk zu sehen, welches dem Andenken der der

Landwirthschaft geleisteten Dienste eine Ehrensäule und Denkmünzen weiht. 90)

Der Auszug eines von Lord Sommerville verfaßten, und von Herrn Pictet übersetzten Werkes, welchen ich hier mittheilen will, wird zeigen, welchen Werth man in England gegenwärtig auf die Einbringung der Schaafe von der superfeinwolligen Race legt.

„Man kann, sagt der Verfasser, die verschie„denen Racen der Schaafe in England in zwey „Klassen theilen; nemlich in kurzwollige Schaafe, „deren Wolle gekratzt, und langwollige, deren „Wolle gekämmelt werden muß. Die Eigen„schaft des Fleisches jeder Klasse steht im Ver=

---

90) Es ist bekannt, daß der ohnlängst verstorbene H. von Bedfort, einer der reichsten Ländereybesitzer in England, einen großen Theil seines Vermögens auf landwirthschaftliche Versuche und Verbesserungen verwendete. Die Engländer haben eine Subscription zu Stande gebracht, um ihm eine Statue von Erz zu errichten; die Ackerbaugesellschaften haben Denkmünzen auf ihn prägen lassen, um seinen Namen zu verewigen.

A. d. V.

„hältniß mit der Wolle, nemlich die Schaafe mit „kurzer Wolle haben ein derbes, schweres, sehr wohl= „schmeckendes Fleisch; das Fleisch der langwolli= „gen hingegen ist lockerer, leichter, und weniger ge= „schätzt, man nennt es: Fabrikanten = Fleisch, „und salzet es zum Bedarf der Schiffe ein.

„Ein jeder, der England in Rücksicht auf „die Schaafzucht zu untersuchen sich die Mühe „gegeben hat, wird eingestehen, daß wenigstens „die Hälfte unserer Weiden den kurzwolligen „Schaafen angemessen sind; und wir wissen es „jetzo aus Erfahrung, daß in unserm Clima, „von dem nördlichsten Ende Schottlands bis an „das südlichste von England, superfeine Wolle „erzeugt werden kann; aber ungeachtet des hö= „heren Werthes, den die kurze Wolle zum Vor= „theil unsers Handels hat, und obgleich un= „sere Weiden zu Erzeugung dieser Wolle vor= „theilhaft sind, so beschäftigen sich doch unsere „Pächter und Schaafzüchter seit dreyßig Jah= „ren ausschließlich mit Vervollkommnung der „grob = und langwolligen Racen von Lincoln, „Cottwold, Romney und besonders von Leicester.

„Die Gestalt der Schaafe ist zu einem so „hohen Grade der Vollkommenheit gebracht, „daß nichts bewunderungswürdiger seyn kann. „Es scheint, man habe einem, in allen Stücken „vollkommen, in Thon geformten Thiere Leben „gegeben. Die Kunst Schaafe zu mästen, ist „zu gleicher Zeit zu einem außerordentlich hohen „Grade gediehen. Seit einigen Jahren hat man „Ausdrücke neu geschaffen, die bis dahin ganz „unbekannt waren; welche aber jetzo allgemein „angenommen sind; als: Vorder-Dünnung oder „Ribben, (fore flank) das Küssen (cushion) u. „s. w.

„Gern würde ich meiner Neigung folgen, „und diejenigen loben, denen es geglückt ist, die „Vervollkommnung der Racen in Ansehung der „Fähigkeit des Fettwerdens so weit gebracht zu „haben; viele Leute würden mich mit Vergnü- „gen anhören; allein ich halte es für meine „Pflicht, selbst auf die Gefahr gegen mannich- „faltiges Privat-Interesse zu verstoßen, die „Wahrheit zu sagen, und die Landwirthe auf „einen für den Nationalwohlstand so unendlich „wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen.

„In der dem Departement des Ackerbaues „von mir übergebenen Adresse habe ich mich vor„züglich bemüht, die Landwirthe zu erinnern: „daß sie nicht darauf denken möchten, Schaafe, „welcher Art sie auch seyn mögen, in einer Ge„gend zu erziehen, deren Boden und Tempera„tur diesen Thieren nicht günstig ist; daß sie „bey dem Bestreben, die Racen nur in Anse„hung des leichtern Fettwerdens zu vervoll„ommnen, nicht vergessen möchten: daß der „Pelz einer der wichtigsten Theile des Schaa„fes ist; daß, was man auch sagen möge, die „Verbesserung des einen Artikels nicht die Ver„edlung des andern ausschließe, und daß dieje„nige Schaafrace, welche auf einer bestimmten „Ackerfläche, in einem bestimmten Zeitraume „die größte Menge Fleisch und Wolle, beides von „der vorzüglichsten Güte liefern würde, daß „diese Race, sage ich, vor jeder andern, woher „sie auch stamme, und welche charakteristische „Kennzeichen sie auch an sich tragen möge, den „Vorzug verdiene. Wenn ich anders gespro„chen hätte, hätte man mich einiger Vorurtheile „beschuldigen können; gleichwohl ist das, was

ich

„ich gesagt habe, nicht günstig aufgenommen wor-
„den; die Vorliebe für die langwollige Race
„war zu allgemein, und zu tief eingewurzelt,
„und es waren sehr viele Pächter, welche sich
„nicht eines andern überzeugen lassen wollten.
„Wir wollen nun sehen, wie sich die Fabrikan-
„ten betragen haben.

„Verschiedene der größesten Manufakturisten
„feiner Tücher gaben, ohne daß ich be-
„greifen kann, warum? vor: daß der Gebrauch
„inländisch-spanischer Wolle den Fabriken nach-
„theilig seyn würde; sie vergaßen, daß sie Mit-
„glieder einer Nation sind, deren Wohlfarth sie
„befördern helfen sollten; und sie gaben sich un-
„endlich viele Mühe, die Meynung derjenigen
„irre zu leiten, welche, ohne Landwirthe oder
„Kaufleute zu seyn, den Verbrauch der aus in-
„ländischer Wolle verfertigten Tücher hätten be-
„fördern, und dadurch dieser neuen Industrie die
„erste günstige Wendung geben können. Es ist
„nicht unwahrscheinlich, daß man gewisse Tü-
„cher, welche in der Folge nach London zum Ver-
„kauf geschickt wurden, absichtlich schlecht gear-
„beitet hatte. Man kann nicht umhin, dieses

„zu vermuthen, wenn man die Bereitung dieser „Tücher mit einigen früher aus demselben Mate„riale verfertigten vergleicht.

„Man verliert sich in Muthmaßungen, „wenn man es zu erklären sucht, warum unsere „Fabrikanten sich einer für die Nation so ein„träglichen Industrie so heftig widersetzt haben. „Sie hätten nicht anders handeln können, wenn „sie von unsern Feinden bezahlt worden wären; „nur mit Mühe erstickt man den Ausdruck des „Unwillens, welchen solche Handlungen erzeu„gen. Ich begnüge mich zu bemerken, daß ge„rade diese Leute sich von den Gunstbezeugun„gen der Regierung gemästet haben, und daß „sie die ersten sind, welche sich denen heilsam„sten Maßregeln, womit die Regierung sich „beschäftigt, auf alle Art widersetzen. Allein „dieses ist der gewöhnliche Gang der Dinge.

„Uebrigens muß ich aber einen Unterschied „machen; denn es giebt auch Fabrikanten, wel„che sich als nützliche und achtungswürdige „Staatsbürger bewiesen haben. Diejenigen, „welche ich zuerst geschildert habe, muß ich erin„nern, daß es viele Fabrikanten giebt, die ihnen

„an Kenntnissen gleich kommen, mehr guten „Willen zeigen, und reich genug sind, um ihnen „bey Verfertigung der Tücher den Vorzug abzu„gewinnen.

„Es ist zu jeder Zeit schwer, Schaafe aus „Spanien zu erhalten, aber doppelt schwer ist „es zur Zeit des Krieges. Es war auch nicht „genug, Schaafe zu erhalten, man mußte es „zugleich verstehen, sie zu behandeln. Beides „ist mir vollkommen geglückt. Meine Heerde „ist aus den besten Merinos transumas aus„gewählt. Die zwölf Böcke wurden aus einer „Heerde von zweyhundert als die vorzüglich „schönsten ausgewählt; da man überhaupt alle „Böcke, den Manso, oder Glockenträger, oder „Leithammel ausgenommen, unverschnitten läßt, „weil sie, wie man behauptet, mehr Wolle, als „die Hammel haben. Die Mutterschaafe wur„den aus zahlreichen Heerden, so wie einige „Hammel genommen. [91]) Die Reise, welche

---

91) Hier scheint sich L. Sommerville zu widersprechen, indem er sagt, daß es in den Heerden außer dem Manso keinen Hammel giebt. Allein

„meine Heerde bis an den Ort, wo sie einge-
„schifft wurde, machen mußte, gab Anlaß, daß
„sie auf dem Wege durch die Schäfer von zwey
„und zwanzig Heerden genau besichtigt wurde;
„und alle bezeigten ihre Verwunderung über die
„außerordentliche Schönheit aller dieser Schaafe.

„Ich enthalte mich aller Versicherungen über
„die Anlage dieser Race zum Fettwerden so
„wohl, als über die Güte und Menge des Flei-
„sches und der Wolle. Thatsachen werden über
„diese beiden wichtigen Punkte besser als alle
„meine Behauptungen entscheiden. Eine Race,
„die von Geschlecht zu Geschlecht seit mehreren
„Jahrhunderten jährlich zwey solche große und
„schnelle Wanderungen macht, ohne etwas von
„ihren Vorzügen zu verlieren, dieses muß war-
„lich eine kraftvolle Race seyn, zumal wenn man,

---

zu diesem Behuf werden immer einige junge Böcke gehammelt; er hat entweder einige von diesen oder alte gehammelte Böcke mitkommen lassen, um wahrscheinlich ihre Anlage zum Fettwerden zu untersuchen.

A. d. U.

„welches merkwürdig ist, bedenkt: daß diese „Schaafe die erste Reise antreten, wenn die „Lämmer erst höchstens vier Monate alt sind. „Ich behaupte, daß schwerlich eine unserer Lan„desracen einen solchen Versuch überstehen wür„de, ohne entweder an Gestalt oder an Länge „der Wolle zu verlieren; denn was dem einen „dieser Dinge schadet, schadet auch dem andern.

„Da die Merinos allgemein in dem Ruf „stehen, daß ihr Bau nicht zum Fettwerden „tauge, so erwartete ich es, sie in diesem Be„tracht fehlerhafter zu finden, als sie es in der „That nicht sind. Man muß sich auch nicht „wundern, daß die Spanier auf einen in dieser „Rücksicht bessern Bau wenigen Werth legen. „Die zum Fettwerden vortheilhafteste Gestalt, „welche man durch anhaltende Sorgfalt viel„leicht erzwingen könnte, würde in Spanien nie „einen der Wolle zu vergleichenden Werth haben. „Aber ein Schaafzüchter, welcher mit Aufmerk„samkeit und Ueberlegung zu Werke gienge, „würde es gewiß dahin bringen, jene Gestalt „hervorzubringen, ohne daß die Wolle an Schön„heit verlöre.

„Die Merinos besitzen zwey charakteristische „Kennzeichen, welche man selten bey den engli„schen Racen findet. Das erste ist: daß der „Bock Hörner hat, das Schaaf aber ungehörnt „ist. Hieraus ersiehet man, daß man die Wolle „unserer gehörnten Schaafe durch die Vermi„schung mit spanischen Böcken veredeln könnte, „ohne daß die Hörner, die den Pächtern so sehr „am Herzen liegen, dadurch verloren gehen wür„den; denn man muß bemerken, daß gehörnte „Mutterschaafe von einem ungehörnten Bock ge„wöhnlich gehörnte Bocklämmer und ungehörnte „Mutterlämmer zeugen. Es ist übrigens mög„lich, daß es nicht bey allen Racen eben der „Fall ist; allein ich habe es versucht, und Lei„cester Böcke mit Dorseter Mutterschaafen, auch „diese mit Böcken aus Hampton in der Absicht „hierüber Gewißheit zu erlangen, gepaart.

„Der Einfluß eines spanischen Bocks auf „alle gehörnten Racen, welche man mit ihm be„gattet, als die aus Dorset, Wiltshire, Nor„folk, Dartmoor u. s. w. wird eine merkliche Ver„mehrung des Wollgewinnes bewirken, ohne daß „die Halbschläger etwas von der Eigenschaft des

„Fettwerdens verlieren; wenn man nun bedenkt, „daß der Pelz als jährliche Zinsen eines Capi„tals betrachtet werden muß, der Körper aber „dieses Capital ist, welches nur einmal veräus„sert werden kann, so weiß man nicht: ob man „sich über die unbegreifliche Gleichgültigkeit der „Gutsbesitzer und Pächter mehr wundern, oder „diese mehr bedauern soll.

„Ein zweytes ausgezeichnetes Kennzeichen „der Merinos ist der mehr oder minder stark her„abhängende häutige Hals, oder der sogenannte „Kader. Diesen hält man in England für ein „schlechtes Kennzeichen, in Spanien hingegen „für einen Vorzug. Wir können über diesen „Punkt Recht haben, die Spanier gleichfalls. „Ich kenne nur eine Race in England, bey wel„cher ein starker Kader nicht das Zeichen eines „schlechten Schaafes wäre; dieses ist die Race „von Ryeland. Die Wolle derselben ist, so wie „die der spanischen, von so hohem Werthe, daß „der Kader ihn selbst nicht in den Augen der „Pächter vermindert. Die Haut der ryeländi„schen Schaafe ist rosenfarbig, wie bey den spa„nischen; dieses scheint mir sehr wichtig zu seyn,

„denn es ist ein Zeichen von Kraft und von „Anlage zum Fettwerden. Die spanischen Schä„fer setzen einen sehr hohen Werth auf die rothe „Farbe der Haut; sie halten sie für das Zeichen „einer dauerhaften Gesundheit, und für eine An„zeige von vieler Wolle. Diese Farbe der Haut „ist bey allen einzelnen Schaafen so wie bey gan„zen Racen ein vortheilhaftes Kennzeichen, und „da sie unabänderlich eine Anlage zum leichten „Fettwerden anzeigt, so müssen verständige Beur„theiler, da wo sie selbige antreffen, Formen „der Bildung übersehen, welche nicht für die „besten gehalten werden.

„In manchem andern Betracht hat diese „Race Aehnlichkeit mit einigen unserer englischen „Racen.

„Man sagt: daß sie im Anfange des vier„zehnten Jahrhunderts aus England nach Spa„nien gekommen sey; es wäre wohl Zeit, daß „sie zu uns zurück käme.

„In dem so eben erschienenen neuen Calender „für Pächter (New Farmer's Calendar) drückt „man sich folgendergestalt über die Wolle aus:

„Wir müssen die Menge unserer Landwolle, „aber noch mehr die der superfeinen vermehren, „um uns unabhängig vom Auslande zu machen. „Es ist äußerst wichtig für die Nation, auf das „baldmöglichste Heerden von spanischer Race zu „erhalten. Neuere Thatsachen sind in dieser „Hinsicht sehr ermunternd. Der Bürger Lastey„rie bestätigt in einem Schreiben an die phylo„matische Gesellschaft in Frankreich die Mey„nung des Doctor Anderson vollkommen. Die „spanischen Schaafe, welche die feinste Wolle „haben, leben und gedeihen in den sümpfigsten „Ländern und in dem strengsten Clima. In „Holland und in Schweden hat man die Erfah„rung, daß die Wolle dieser Race sich ohne „irgend eine Veränderung bis in die vierte Gene„ration [92]) erhält. Man findet daselbst sehr

---

92) Die Beyspiele aus Holland, noch mehr aber aus Sachsen und Schweden sind allerdings entscheidend. Sie beweisen noch weit mehr, als hier gesagt ist. Wenn wir zwey Jahre auf eine neue Generation der Schaafe rechnen, so sind seit 1789 in Holland deren, als Herr Lasteyrie schrieb, (1802) schon sechs, in Sachsen seit 1778 zwey

„starke Schaafe dieser Race, die dennoch super-
„feine Wolle haben."

„Ich könnte noch vieles zu Unterstützung die-
„ser Wahrheit anführen, allein ich hasse die spe-
„culativen Behauptungen, und führe lieber be-
„reits durch andere bestätigte Thatsachen an.
„Ich bekenne es, daß es mich gar nicht ver-
„drießt, gelegentlich aus dem Verfahren unserer
„Nachbarn der Franzosen Vortheil für uns zu
„ziehen. Es giebt Leute in England, welche
„gegen den Zuruf ihrer Freunde taub sind; aber
„vielleicht die Lehren ihrer Feinde annehmen
„werden.

Fas est, ab hoste doceri.

Es ist vernünftig, vom Feinde zu lernen.

„In einer portugiesischen Zeitung habe ich
„einen Artikel aus Genua vom letzten 19ten

---

und zwanzig, und] in Schweden seit 1723 neun und dreyßig Generationen geboren, und nach dem Zeugniß des H. Lasteyrie sind die holländischen und schwedischen Merinos ihren Vorfahren an Wolle ganz gleich. Die sächsischen sind es auch.

A. d. U.

„December gefunden, welcher Aufmerksamkeit „verdient; hier ist er.“

„Mehrere gute in Frankreich neuerlich erschie„nene Schriften beweisen die Wichtigkeit der „Maaßregeln zu Veredlung der Wolle, womit „man sich in jenem Lande beschäftigt, und be„stätigen es zugleich, daß die richtige Benutzung „dieses so wichtigen Zweiges der Landwirthschaft „eine große Quelle des Nationalreichthums unse„rer Nachbarn werden kann. Die französische „Regierung hat den Frieden mit Spanien benutzt, „um aus diesem Lande eine große Anzahl der „schönsten Merinos zu ziehen, und diese schätz„baren Thiere in der ganzen Republik zu ver„breiten. Die Vorurtheile der französischen „Landwirthe können aber leicht die gute Wirkung „dieser Maßregel verspäten. Unter mehreren „Bemerkungen über diesen Gegenstand besitzt die „Ackerbaugesellschaft zu Paris zwey Briefe des „Bürger Lasteyrie, welcher gegenwärtig auf „einer Reise durch das nördliche Europa begrif„fen ist, um Kenntnisse über die in Frankreich „noch unbekannten nützlichsten Verfahrungsar-

„ten des Auslandes einzusammeln; er sagt in „seinem ersten Briefe, daß er spanische Schaafe „mit superfeiner Wolle bey Leyden und Harlem „gefunden hat, welche ohnerachtet des feuchten „Clima's sehr gut gedeihen. Er hat dort Schaafe „von der vierten Generation [93]) gesehen, deren „Wolle so fein als die der Merinos in Spanien „ist, obgleich jenes Clima und jener Boden dem „Anscheine nach diesen Thieren zuwider seyn „sollte. Im zweyten Briefe sagt er, daß er „dieselben Erscheinungen in den nördlichsten Ge„genden von Schweden und Dännemark wahr„genommen hat, wohin diese Race schon vor „langer Zeit gebracht worden. Zwey Jahre vor „Ankunft dieses Reisenden hatte die dänische Re„gierung dreyhundert Merinos kommen lassen; „von diesen war, ohnerachtet des harten Win=

93) Vermuthlich meynt der Verfasser hier nicht die vierte unvermischte, sondern die vierte veredelte Generation, die bey richtiger Behandlung allezeit vollkommen veredelt, und den Merinos ganz gleich ist.

A. d. U.

„ters und darauf erfolgten regnichten Jahres,
„nur ein einziges Schaaf abgegangen.“ [94])

„Dieses bestätigt das, was der New Far-
„mer's Calendar sagt, und welches selbst von
„Leuten als unbezweifelt wahr angenommen
„wird, denen der Erfolg dieser Versuche gleich-
„gültig ist. Es scheint daher, daß wir, wäh-
„rend Dänen, Schweden, Deutsche, Holländer
„und Franzosen sich mit der größten Thätigkeit
„die Vortheile der spanischen Schaafracen zuzu-
„eignen suchen, daß wir, die doch das größeste
„Interesse dabey haben, diesen wichtigen Gegen-
„stand ganz vergessen, und daß bey uns nur
„eine merkwürdige Ausnahme statt findet. [95])

„Dieses verdienet von denenjenigen erwogen
„zu werden, welche die Vorrede zum letzten

---

94) Man vergleiche dieses mit dem Ende des dritten Kapitels.

A. d. U.

95) Worunter der verstorbene Herzog von Bedfort verstanden wird, oder vielleicht der König von England selbst.

A. d. U.

„Bande der Denkschriften der Gesellschaft zu „Bath gelesen haben; dort ist die Rede von den „vorher erwähnten sehr kurzsichtigen Fabrikan„ten, von den Leuten, welche vergessen, daß „man uns die Ausfuhre der Wolle aus Spa„nien verbieten kann. Schon wissen wir, daß „auf die durch Portugal nach England gehende „spanische Wolle eine Abgabe von sieben und „zwanzig Prozent gelegt ist; so vortheilhaft diese „Abgabe auch für diejenigen seyn mag, die in „England spanische Wolle gewinnen, so ist sie „ein großes Uebel für unsere Fabriken; doch „muß man gestehen, daß dadurch ein Wetteifer „zu Veredlung unserer Heerden entstehen wird. „So wie die Sachen jetzo stehen, ist es hinläng„lich bewiesen, daß wir von denen nach den süd„lichen und westlichen Provinzen eingebrachten „spanischen Schaafen Wolle gewinnen können, „welche der besten aus Spanien kommenden in „allem Betracht völlig gleich kömmt.

„Für den Wohlstand Schottlands ist dieser „Gegenstand von einer unendlichen Wichtigkeit; „kein Theil der drey Königreiche könnte so be„trächtlich und geschwinde wie dieses, seinen

„Reichthum durch Einführung der spanischen „Schaafrace vermehren. Gehäufte Geschäfte „und ein Zufall, welcher meiner Gesundheit lange „Zeit nachtheilig gewesen ist, haben mich bis „jetzo an der Ausführung meines Vorhabens, „Schottland zu durchreisen, behindert. Seit „den vielen Jahren, da ich mich mit der Land=„wirthschaft abgegeben habe, habe ich die ge=„naue Kenntniß der größeren Viehracen, so wie „der Schaafe zu meiner Hauptbeschäftigung ge=„macht. Meine Absicht bey dieser Reise war, „das Clima, den Boden, die Erzeugnisse und „die Märkte in Schottland mit aller mir mögli=„chen Sorgfalt kennen zu lernen, um in der „Folge den Gutsbesitzern die jeder Gegend ange=„messenste Race empfehlen zu können. Ich „glaube fortdauernd, daß man in Gegenden, wo „der Boden so fett ist, daß die großen langwol=„ligen Schaafe sich ernähren können, und in „solchen, wo der Verkauf des Fleisches vortheil=„haft ist, dieser Race den Vorzug geben müsse.

„Als die Gesellschaft zu Bath im letzt ver=„flossenen Jahre eine Committé zu Untersuchung

„meiner Heerde abschickte, stattete diese folgen„den Bericht ab.“

„Die von dem Lord Sommerville aus Spa„nien erhaltenen Schaafe sind mit mannichfal„tigen Schwierigkeiten, mit vieler Mühe und „großen Unkosten zusammengebracht; die Wolle „scheint von außerordentlicher Schönheit zu seyn, „er veredelt die Racen von Ryeland und South„down durch spanische Böcke.“

„Die Mutterschaafe, von denen hier die Rede „ist, sind mit großer Sorgfalt in Herfordshire „und Sussex ausgewählt; die von ihnen erzeug„ten veredelten Lämmer werden bald die Vor„theile oder Nachtheile dieses Unternehmens be„weisen. Bis jetzo gehet meine Absicht nur da„dahin, die Wolle der halbschlägigen Schaafe „so weit zu veredeln, und ihnen eine so viel mög„lich rosenfarbige Haut zu geben, als es wird „geschehen können, ohne daß die Gestalt und die „eigenthümlichen Eigenschaften der Mütter da„durch verändert werden. Andere aber werden „sehr wohl thun, die Veredlung so weit zu trei„ben, als es möglich ist, um sie dem völlig spa„nischen Blute zu nähern. Meine spanische

Heerde

„Heerde hat hier im Ganzen vielen Beyfall ge=
„funden, und man hat mir verschiedene Anträge
„gemacht, um von mir Böcke zu erhalten; allein
„wenn es darauf ankommt, ein recht tief einge=
„wurzeltes Vorurtheil zu überwinden, so kann
„man nicht vorsichtig genug zu Werke gehen. [96])

„Ich besitze gegenwärtig Jährlinge von ver=
„edelter Race, welche ihren ryeländischen Mut=
„tern außerordentlich ähnlich sind. Die jungen
„Böcke haben, einen ausgenommen, keine Hör=
„ner, und bey diesem einen sind sie auch nur
„sehr klein; und es ist wahrscheinlich, daß sie
„in der folgenden Generation ganz verschieden

---

96) Hierin hat Lord Sommerville sehr Recht. Man kann es allen denen, die ihre Schaafe durch superfeine Böcke veredlen wollen, nicht genug wiederholen, daß sie keine veredelten Böcke erster, zweyter und dritter Generation zur Zucht gebrauchen dürfen, wenn die Veredlung nicht fehl schlagen soll, und daß, wenn dieses geschiehet, die Schuld an ihnen selbst, und nicht an den gekauften Böcken liegt, wenn sie anders mit diesen nicht betrogen sind.

A. d. U.

„werden. Der Pächter Ridgeway, welcher in „Ansehung der Wolle die schönste Heerde in Her„fordshire besitzet, hat ein gleiches beobachtet. „Seine veredelte Heerde stammt von einem spa„nischen Bock, und ryeländischen Müttern ab. „Folgende Umstände werden es beweisen, ob „diese Halbschläger an Beleibtheit verloren ha„ben, und zum Fettwerden untauglich geworden „sind, weil sie aus gedachter Vermischung ab„stammen. Herr Ridgeway, welcher im Jahre „1798 einen dreyjährigen Halbschläger hatte „schlachten lassen, hat mir folgende Nachrichten „selbst mitgetheilt. Er erhielt davon:

	L. St.	S.	P.
8 Pf. Wolle, diese wurde verkauft der Stein [97]) für	1	4	3
86 Pf. Fleisch = = =	3	15	=
16 Pf. Talg = = =	=	14	=
	5	13	3

97) Ein Stein oder Ston enthält 14 Pf. Wolle nach Gerhardts allgemeinen Comtorist. Th. 1. S. 121. Das englische Pfund ist leichter als das Berliner. $103\frac{7}{24}$ Londoner Pfund machen 100 Berliner Pfund. L. S. St. (Pfund Sterling)

Im Jahre 1800 wurde ein dreyjähriger Halbschläger geschlachtet und gab

	L. St.	S.	P.
3½ Pf. Wolle, der Stein für	1	2	6
80 Pf. Fleisch = =	3	10	—
14 Pf. Talg = =	—	13	2
	5	5	8

„Diese Hammel waren wohl gebaut, unter„setzt, leibig, und kurzbeinigt.

„Zwey meiner veredelten, von Schaafen aus „Southdown gefallenen Jährlinge scheinen die „angeführten Dinge völlig zu bestätigen. Sie „haben vom spanischen Schaafe nur die Feinheit „der Wolle, den bis unter den Bauch mit Wolle „bewachsenen Leib, und die bis auf die Klauen „bewachsenen Hinterfüße; auch ist ihre Haut „röthlich. Die außerordentliche Stärke, zu der „sie schon gelangt sind, ist mir ein Beweis, daß

---

hat 20 Schillinge, jeden zu 12 Pences. 1 L St. beträgt etwas über 1 Thaler 14 gute Groschen; 1 Schilling nicht ganz 8 gute Groschen, 1 Pence über 7 gute Pfennige Preußisch Courant.

A. d. U.

„keine Race leichter zu ernähren und zu mästen „sey, als diese vermischte.

„Die schottische Wollgesellschaft verkaufte im „Jahre 1798 ihre Heerden. Eines ihrer Mit„glieder, ein Lord, kaufte sowohl die spanischen, „als die von Schaafen aus Southdown gefalle„nen veredelten Schaafe. Er brachte sie auf „einen sehr hoch gelegenen, dem Nordwinde aus„gesetzten Pachthof zu Twendale. Beym Ver„gleich der diesjährigen Wolle mit der des Ein„kaufjahres fand er sie über seine Erwartung „sehr merklich verbessert. Die Jährlinge schei„nen so feinwollig zu seyn, als die zur ersten „Veredlung gebrauchten Böcke, welche von der „möglichst schönsten Race waren. [98]) Ein Fa-

98) Es ist zu bedauern, daß hier nicht bemerkt ist, ob diese Jährlinge, so wie die übrigen nach dem Ankauf gebohrnen Lämmer von ächt spanischen oder von veredelten Böcken, und Landmüttern oder von veredelten Mutterschaafen, und von der wievielsten Generation der ersteren sowohl, als der letzteren sie gefallen sind. Sind sie von spanischen Böcken und Müttern der ersten oder zweyten, vielleicht wohl gar der dritten Generation

„brikant" aus Edimburg, dem man diese Wolle „von den veredelten Schaafen zeigte, sagte, daß „sie der schönsten spanischen Wolle, die er je ge„sehen hätte, zu vergleichen wäre."

Obgleich die angeführten Dinge hinlänglich beweisen, daß die spanischen Schaafe in Großbritannien sehr gut fortkommen, so glaube ich doch noch einige Nachrichten beyfügen zu müssen, welche man in einer Schrift des Herrn Banks, über die dem Könige von England gehörige Heerde Merinos, findet. Ich will diese Schrift übersetzen, deren Titel folgender ist: „Vorschlag, die feinwolligen spani=

---

gefallen, so ist es nichts seltenes, daß sie solche feine Wolle haben. Sind sie aber von veredelten Vätern der drey ersten Generationen gefallen, so können sie — was für Mütter sie auch haben mögen — sehr schön seyn; diese Schönheit wird sich aber mit der ganzen Veredlung in wenig Generationen verlieren, und die Erwartungen des edlen Lords werden getäuscht seyn.

A. d. U.

„schen Schaafe, welche gegenwärtig „Sr. Maj. dem Könige gehören, in alle „Theile von Großbritannien zu ver„breiten."

Eine aus Spanien herüber gebrachte Heerde von der Race der Merinos (sagt Hr. Banks) ist auf königlichen Befehl seit einigen Jahren zu Versuchen bestimmt gewesen, welche beweisen: daß die Wolle in keinem Betracht unter dem englischen Clima verloren hat, und daß die Mutterschaafe der verschiedenen inländischen Racen mit kurzer Wolle, besonders die von Southdown, Herefort und Devonshire, von den spanischen Böcken Lämmer erzeugen, deren Wolle mehr wiegt, und von besserer Würde ist, als die von Lämmern ganz inländischer Race. Nach hierüber erlangter genugsamer Gewißheit entschlossen sich Se. Majestät, aufs Neue Merinos aus denen der Feinheit ihrer Wolle wegen berühmtesten Heerden Spaniens kommen zu lassen, und gaben dem Lord Aukland, nach seiner Rückkehr von seiner Gesandtschaft zu Madrid, hierüber die nöthigen Aufträge. Zu Folge einiger an sie von

Lord Aukland erlassenen Briefe machte die Marquisin von Campo Alange dem Könige ein Geschenk von fünf Böcken, und fünf und dreyßig Mutterschaafen, aus ihrer unter dem Namen Negretti wegen vorzüglicher Schönheit und Feinheit der Wolle berühmten Heerde; worauf Se. Majestät zum Beweise ihrer Dankbarkeit für dieses Geschenk der Marquisin ein Gespann von acht der auserlesen schönsten Wagenpferde überschickten.

Von diesen im Jahr 1792 eingebrachten Merinos stammt die jetzo im Park des Herzogs von York zu Oatland befindliche Heerde ab, deren Race mit der größesten Sorgfalt unvermischt erhalten ist.

Obgleich die Manufakturisten die Wolle dieser Nachkömmlinge ächt spanischer, so wie die der früher angekommenen Schaafe, der aus Spanien kommenden superfeinen Wolle, dem Ansehen nach, ganz ähnlich anerkannt haben, so haben sie sich doch geweigert, selbige zu eben den Preisen, als die aus Spanien erhaltene zu bezahlen; weil sie, wie sie sagen, befürchten,

daß sie beym Verarbeiten kein eben so schönes Tuch geben möchte. Um sich nun zu versichern, ob diese Wolle denn auch wirklich Tuch von der superfeinsten Art geben könne, war es nöthig, sie auf königliche Kosten verarbeiten zu lassen. Diese Verarbeitung hat jährlich mit gleich glücklichem Erfolg statt gefunden.

Die Kaufleute, welchen man aufs Neue die Wolle dieser Heerde zum Verkauf anbot, schlugen sie wiederum aus; sie sagten: daß, obgleich die Versuche vollkommen gelungen wären, und die Würde der vorigen Wolle gut gewesen sey, es doch möglich wäre, daß die Wolle der letzten Schur ausgeartet seyn könne.

Damit die Fabrikanten aus eigener Erfahrung die Würde dieser Wolle kennen lernen möchten, wurde im Jahre 1796 beschlossen, sie ihnen für den gebotenen Preiß, sollte dieser auch dem wahren Werthe der Wolle nicht angemessen seyn, zu verkaufen. Das Pfund wurde in gedachtem Jahre für einen Schilling, im Jahre

1797 aber schon für zwey Schillinge sechs Pence verkauft. [99])

Da diese Wolle aber in der Folge nach der Meynung der Fabrikanten einen größeren Werth erhielt, so wurde sie im Jahre 1798, nachdem sie nach spanischer Art gewaschen worden, so verkauft, wie folgende Berechnung es ausweiset.

---

99) Also der Berliner Stein von 22 Pfund im ersten Jahre etwan für 7 Rthlr., im zweyten für ohngefähr 18 Rthlr. Der erste Preiß ist lächerlich niedrig, der zweyte kaum erträglich. Ein neuer Beytrag zu den Beweisen, was Vorurtheile und Privatinteresse vermögen. Hier in Preußen hat man mir für den hiesigen Stein von 33 Berliner Pfund 15 bis 16 Rthlr. geboten; im Jahre 1803 habe ich für meine superfeine Wolle von dem königlichen Lagerhause zu Berlin für den leichten Stein von 22 Pfund 16 Rthlr. erhalten, und die Wolle war noch nicht so rein, als sie es seyn sollte, obgleich die Schaafe mehrere Male geschwemmt waren.

A. d. U.

89 vor der Schur [100]) gewaschene Pelze von Hammeln und Schaafen [101]) gaben an Wolle	=	295 Pf.
Abgang bey der zweyten Wäsche		92 =
Betrag der ganz reinen Wolle	=	203 Pf.

Davon waren an verschiedenen Sorten:

superfeine	167 Pf.	à 5 Schilling	das Pf.	
feine	23 =	= 3 =	6 Pence	
dritte	13 =	= 2 =	6 =	
Summa	203 Pf.	47 Guinees [102])	8 P.	

100) Dieses ist nicht nach spanischer Art gewaschen; die Merinos werden dort nie vor der Schur gewaschen. Man sehe nach: Lasteyrie über das spanische Schaafvieh u. s. w. Hamburg bey Villaume. 1800.

A. d. U.

101) Dieses beträgt auf den Pelz im Durchschnitt nur $3\frac{28}{89}$ Pfund Londoner Gewicht; für Schaafe bester ächt spanischer Race ist dieses sehr wenig.

A. d. U.

102) Die Guinee zu 21 Schillingen oder beynahe 7 Rthl.

A. d. U.

Bey der Schur im Jahre 1799 wurde in gleicher Art verfahren, sie gab folgenden Ertrag:

101 vor der Schur gewaschene Pelze von Hammeln und Schaafen gaben an Wolle [103]) = =	346 Pf.
Abgang bey der zweyten Wäsche	92 =
Betrag an reiner Wolle =	254 Pf.

Davon waren an verschiedenen Sorten

superfeine	207 Pf.	à 5 Sch.	6 P.	das Pf.
feine =	28 =	= 3 =	6 =	= =
dritte =	19 =	= 2 =	— =	= =
Summa	254 Pf.	63 Guinees	14 Sch.	6 P.

Die Pelze der vor der Schur gewaschenen Böcke von zwey Schuren gaben an Wolle = = = =	314 Pf.
Abgang bey der zweyten Wäsche	99 =
Ertrag der reinen Wolle =	215 Pf.

103) Aufs Stück also $3\frac{43}{101}$ Pfund Wolle.

A. d. U.

Davon waren an verschiedenen Sorten

superfeine	181	Pf.	à 4	Sch.	6	P.	das	Pf.
feine	22	=	= 3	=	6	=	=	=
dritte	12	=	= 2	=	—	=	=	=
Summa	215	Pf.	45	Guinees	15	P.		

Um sich die ungewöhnlich hohen Preise der Wolle von diesen spanischen Schaafen im Jahr 1799 zu erklären, muß man wissen, daß die aus Spanien gekommene Wolle in gedachtem Jahre zu einem noch nie erreichten Preise gestiegen war; denn die beste wurde mit 5 Schillingen 6 Pence bezahlt, eine kleine Parthie ausgenommen, wovon das Pfund, wie man sagt, mit 5 Sch. 9 P. bezahlt worden seyn soll.

Der König hat mehr als hundert Böcke, und einige Mutterschaafe an Personen verschenkt, welche die Veredlung der inländischen Racen durch spanische versuchen wollten. Damit aber die aus dieser Verbesserung erfolgenden Vortheile einem jeden zu Gute kämen, haben Se. Majestät befohlen, daß jährlich eine Anzahl

Böcke und Schaafe verkauft werden sollen, und den Preiß der Böcke zu 5 Guineen, den der Schaafe aber zu 2 Guineen bestimmt. Man hofft, daß die Käufer durch die Vortheile der zu erreichenden Veredlung ihrer Heerden reichlich für ihre Auslagen werden entschädigt seyn.

Obgleich das Fleisch der spanischen Hammel sehr saftreich und von angenehmem Geschmack ist, so weicht doch ihre Gestalt sehr von denen ab, welchen die heutige Mode den Vorzug zu geben scheint. Aber auch in dieser Rücksicht hat man eine merkliche Verbesserung erreicht, indem man zur Zucht Böcke und Mutterschaafe ausgewählt hat, welche fähig schienen, eine zum schlachten vorzüglich taugliche Race zu erzeugen, und es ist gewiß, daß man mit der Zeit durch Nachdenken und Sorgfalt eine Race hervorbringen wird, welche mit der Feinheit der Wolle die Gestalt verbindet, auf welche die Landwirthe sowohl, als die Fleischer einen gewissen Werth setzen. [104])

---

104) Die verschiedenen Racen der Thiere haben von der Natur eigenthümliche Eigenschaften er=

Hier habe ich nun diejenigen Nachrichten über die Merinos mitgetheilt, welche ich aus denen in England über die Landwirthschaft herausgekommenen Schriften habe entlehnen können. [105]) Ich hatte nach diesem Lande geschrieben, um bestimmte und ausführliche Nachrichten

---

halten, wodurch sie von einander unterschieden sind, und fähig werden, den Bedürfnissen, dem Geschmack, und selbst dem Eigensinn des Menschen zu genügen. Die Engländer haben bemerkt, daß gewisse Schaafracen im Vergleich mit den übrigen Theilen des Körpers, fleischiger in den Dünnungen oder in den Keulen sind; daß andere leichter fett werden u. s. w. Nach diesen Beobachtungen haben sie solche Thiere gepaart, welche eine oder die andere Eigenschaft im höchsten Grade besaßen, und hiedurch haben sie neue Racen hervorgebracht, die ihnen vielen Vortheil gewähren.

A. d. V.

105) Man erinnere sich, daß der Krieg den Verfasser verhinderte, nach England zu gehen, als er seine Reise zu Untersuchung der Schaafzucht in die nördlichen Länder von Europa machte.

A. d. U.

über den gegenwärtigen Zustand der Schaafzucht zu erhalten; ich habe zwar keine unmittelbare Antwort auf die von mir vorgelegten Fragen bekommen, ich habe aber doch das Vergnügen gehabt, diese Fragen mit Anworten des Hn. Arthur Young in Nr. 158 S. 263 der Brittischen Bibliothek zu finden. Ich werde diese Stelle hier abschreiben, und sie mit meinen Anmerkungen begleiten.

Schreiben
an Arthur Young von Stephan Wowet.

Vor einigen Tagen habe ich durch meinen Correspondenten in Paris folgende Fragen über die spanischen Schaafe erhalten. Da ich schlechterdings nicht im Stande bin, sie zu beantworten, so wende ich mich an Sie, mein Herr, um Sie zu ersuchen, mir die Beantwortung dieser Fragen zukommen zu lassen.

1ste Frage. Zu welchen verschiedenen Zeiten, und auf wessen Kosten hat man Schaafe aus Spanien nach England kommen lassen?

Ant-

Antwort. Vor etwan zwanzig Jahren ließ der König spanische Schaafe nach England kommen, seitdem haben einige Privatpersonen welche kommen lassen.

2te Frage. Hat sich die, diese Race auszeichnende Schönheit und Feinheit der Wolle bey ihren Nachkommen erhalten, oder sind diese ausgeartet?

3te Frage. Welches sind im letzten Falle die Ursachen, denen man die Ausartung zuschreiben soll? ist es Mangel an Sorgfalt und guter Nahrung?

Antwort auf 2 und 3. Die Feinheit der Wolle hat sich vollkommen erhalten.

4te Frage. Welches ist wohl die wahrscheinliche Anzahl der Schaafe von spanischer Race in England? und wer sind die Besitzer solcher Heerden?

Antwort. Die Anzahl dieser Schaafe in

England ist beträchtlich; es sind deren beynahe in allen Gegenden des Reichs.

5te Frage. Hat man die Racen der Landschaafe veredelt, und welche Vortheile sind daraus entstanden?

Antwort. Man hat sie auf vielfältige Art mit einander vermischt. Am besten ist die Veredlung mit den Racen von Southdown, Ryeland und Mendix gelungen. Die Veredlung der Wolle ist sehr beträchtlich, aber die Schaafe haben an der Gestalt des Körpers verloren.

6te Frage. Haben die veredelten Schaafe die erlangten Vorzüge beybehalten?

Antwort. Ja!

7te Frage. Wie viel Pfund Wolle geben die spanischen Schaafe, und in welchem Preise stehet dieselbe? [106])

---

106) Ich hatte dasselbe wegen der veredelten Wolle

Antwort. Dieses ist verschieden; sie geben von drey bis fünf Pfund.[107]) Sie wird bis zu fünf Schillinge das Pfund verkauft.

8te Frage. Erhalten die spanischen Schaafe dieselbe Weide und gleiches Futter, wie die Irländischen?[108])

Antwort. Ja!

---

gefragt. H. A. Y. Antwort erstreckt sich aber nur auf die reine Race.

A. d. V.

107) Dieses ist das Gewicht der gewaschenen Wolle.

A. d. U.

108) Ich hatte auch gefragt: ob ihr Unterhalt kostbarer sey? Da die Antwort besagt, daß er bey den spanischen und inländischen gleich ist, so kann man, wie ich es schon oft in diesem Buche gesagt habe, daraus schließen, daß der Unterhalt der Merinos nicht mehr kostet, als der von Land-

9te Frage. Was für Weide und Futter erhalten sie?

Antwort. Trockne Weide und Heu.

---

schaafen, wenn man nemlich gewohnt ist, diesen so viel und so gutes Futter *) zu geben, als ihnen zukommt.

A. d. V.

*) Hierin hat Herr Lasteyrie sehr Recht. Die spanischen Schaafe erhalten sich, selbst bey schlechtem Futter, und dem wenigen, welches die Landschaafe in so manchen Ländern bekommen; aber sie erhalten sich auch nur so eben am Leben; an Feinheit der Wolle verlieren sie auch nicht merklich, aber an der Menge derselben. Auch die Landschaafe geben bey gutem und hinlänglichem Futter sehr viel mehr Wolle, als bey bloßem, magern, vielleicht noch dazu wenigem Stroh. Mit der Weide, worauf Landschaafe sich gut ernähren, nehmen sie auch vorlieb; und wie diese, kann man, glaube ich gewiß, auch die spanischen an jeden Boden, an jede Art Weide gewöhnen, und wenn gleich nicht die aus Spanien ankommenden, so doch gewiß ihre Nachkommen.

A. d. U.

10te Frage. Bleiben sie das ganze Jahr im Felde?

Antwort. Ja! die mehreste Zeit; aber an einigen Orten kommen sie auch in Ställe.

11te Frage. Welche anderweitige Sorgfalt verwendet man auf die spanischen Schaafe, und worin weicht diese von der gewöhnlichen Behandlung der Landschaafe ab?

Antwort. Beyde werden auf gleiche Art und mit gleicher Sorgfalt behandelt.

Ich beschließe diesen Artikel mit einer nach Young entworfenen Vergleichungs-Tabelle der vierzehn in England am mehresten geschätzten Schaafracen. Hieraus wird man die verschiedenen Gattungen von Schaafen kennen lernen, woraus die Engländer den mehresten Nutzen ziehen; sie wird zugleich beweisen, daß die spanische Race dem Landwirth jederzeit in Absicht der Wolle einen sehr viel größern Nutzen als jede andere gewähret, weil in England, wo man

sich am vorzüglichsten mit der Schaafzucht in jedem Betracht, besonders aber in Hinsicht auf die Wolle beschäftigt, ein Schaaf von der Race aus Lincolnshire, welche im Wollertrage die nutzbarste ist, nicht mehr als eilf Franken, ein Merinos aber vierzehn Franken einbringt.

Ende des ersten Theils.

Vergleichungs-Tabelle

derer vierzehn in England am mehresten geschäzten Schaafracen, und der feinwolligen spanischen Race.

Namen der Racen.	Mittelverhältniß des Gewichts der auf dem Schaafe gewaschnen Wolle.	Preiß dieser Wolle.	Gewicht eines Viertheils des Schaafes.	In welchem Alter, die Schaafe geschlachtet werden.
1. Aus Didley oder Neu-Leicester, lange, oder gekämmelte Wolle.	7½ Pfund.	8 Frnk. 4 Sous.	23 Pfund	2 Jahre.
2. Lincolnshire = dito	10 =	11 = — =	23 =	3 =
3. Tees-Water = dito	8 =	9 = — =	27½ =	2 =
4. Dortmorenatts = dito	9 =	7 = 4 =	27½ =	2½ =
5. Ermoor = = dito	5½ =	4 = 16 =	15 =	2½ =
6. Heath = = dito	3¼ =	6 = — =	14 =	4½ =
7. Dorsetshire, kurze oder gekrazte Wolle dito	3 =	7 = 8 =	16½ =	3½ =
8. Herefortshire = = dito	2 =	4 = 4 =	13 =	4½ =
9. South-Down = dito	2¼ =	6 = — =	16½ =	2 =
10. Norfolk = = dito	2 =	5 = 16 =	16½ =	3½ =
11. Herdwik = = dito	2 =	1 = 4 =	9 =	4½ =
12. Cheviot = = dito	2¾ =	3 = 6 =	15 =	4½ =
13. Dunfaced = = dito	1½ =	5 = 8 =	6½ =	4½ =
14. Schettland = = dito	1½ =	5 = 8 =	7½ =	4½ =
15. In Europa einheimisch gewordene Merinos.	4 =	14 = — =	18 =	= = =

Druckfehler.

S. 7 Anm. Z. 3 von unten, Lasteyrie's, für: Lasteyrius.

— 5 Z. 3 von unten, was in fremden, für: was fremden.

— 12 unterste Zeile: Geldes, für Goldes.

— 19 Z. 10: Schweden für Spanien.

— 20 Z. 6 von unten, wegen des rauhen, für: wegen rauhen.

— 32 Anmerk. Z. 2 von unten, Kilogramma, für: Filogramma.

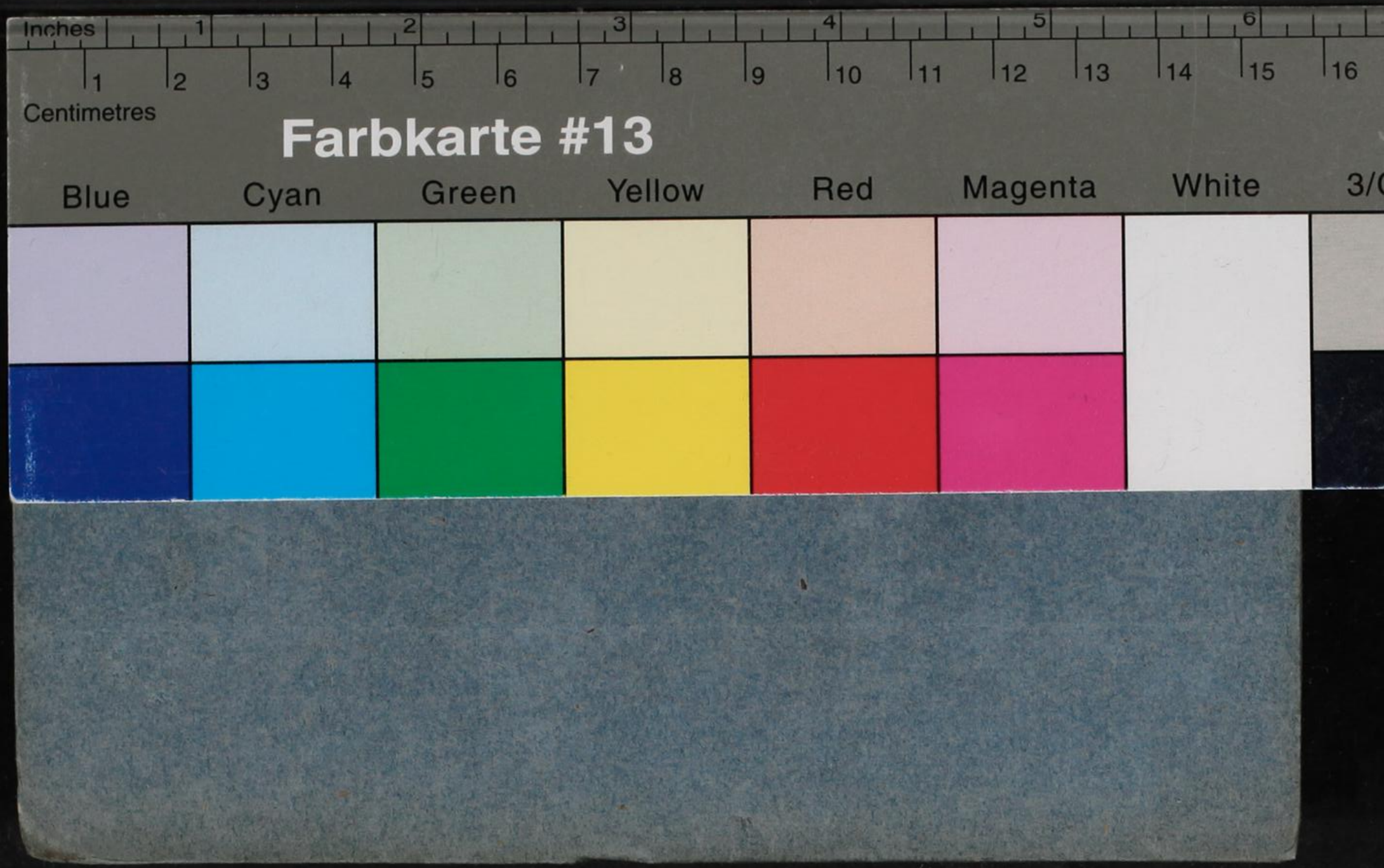
— 54 Anm. Z. 2 von unten, 16 Loth, für: 36 L.

— 64 Z. 12 in, für: im.

— 67 Anm. Z. 3 fehlt nach: bekannte, — Auflage.

— 69 Z. 9 Carlier, für: Carlins.

— 81 Z. 1 Anzucht, für: Anzahl.


Inches
1
2
3
4
5
6
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
Centimetres
Farbkarte #13
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White